Ueber

Galens Werk

vom

wissenschaftlichen Beweis.

Von

Iwan von Müller.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss. I. Cl. XX. Bd. II. Abth.

Gift
Bibliothek
Geschenk

München 1895.
Verlag der k. Akademie
in Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

1 C
1
14.15

10931736

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Das aus 15 Büchern bestehende Werk Galens *Περὶ ἀποδείξεως*[1]) war noch im 6. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung vorhanden. Denn Joannes aus Cäsarea, Bischof von Alexandria, mit dem Beinamen Philoponos, d. h. freiwilliger Armenpfleger (Usener, Gött. G. A. 1892, S. 1017), der sich in der Streitschrift gegen den Neuplatoniker Proklos über die Ewigkeit der Welt auf eine Stelle aus dem 4. Buche der *Ἀποδεικτικὴ πραγματεία* Galens beruft (vgl. unten Anm. 81), hat bekanntlich seine Blütezeit in der ersten Hälfte jenes Jahrhunderts, und Simplikios, der in dem Kommentar zur Physik des Aristoteles gegen die Auffassung des aristotelischen Zeitbegriffs, wie sie Galen im 8. Buche seiner *Ἀποδεικτική* vortrug, Protest erhob (p. 708, 27 Diels), hatte nach der Rückkehr aus Persien, wohin er nach Aufhebung der athenischen Philosophenschule (mutmasslich 529) mit anderen Neuplatonikern gewandert war, den Kommentar verfasst.[2]) Vom Ende des 6. Jahrhunderts an gingen die Bücher *Περὶ ἀποδείξεως* allmählich ihrem Untergange entgegen. Hiezu trug wohl der Umstand bei, dass unter Berücksichtigung seiner Aristoteles-Studien der Verfasser selbst eine Art von Auszug aus dem Werke vom Beweis unter dem allgemeinen Titel *Σύνοψις τῆς ἀποδεικτικῆς θεωρίας ᾱ* (Gal. Script. min. II 120, 20) veranstaltet hatte; aus der antiken Litteraturgeschichte ist ja sattsam bekannt, wie Auszüge die grossen Werke,

---

1) Wenn sich neben *Περὶ ἀποδείξεως* handschriftlich auch *Περὶ τῆς ἀποδείξεως* als Titel in den Hinweisungen Galens auf das eigene Werk findet, so ist dies als eine ungenaue, aber nicht ungewöhnliche Zitierweise desselben zu fassen, da er die Titel seiner eigenen Werke sowie der Schriften Anderer, wenn es ihm nicht auf Zitatenakribie ankam, nicht nach ihrem eigentlichen Wortlaute angab; vgl. Praef. p. XXXV, XXXVI, XLVI zu Galen. Script. min. II. Schrieb er *Ὑπὲρ ἀποδείξεως*, so dachte er wohl, wie vielleicht auch bei der Schreibung *Περὶ τῆς ἀποδείξεως*, an Vermeidung des Hiatus. Zitate wie XI 632, 6 K. *ἐν τοῖς περὶ τῶν ἀποδείξεων ὑπομνήμασιν* bedürfen der Bewahrheitung durch hdsch. Kollation; dagegen ist I 52, 9 *ἐν τῇ τῆς ἀποδείξεως πραγματείᾳ* nicht verwerflich.

2) Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande I 643, lässt Joannes Philoponos die im J. 640 durch Omar erfolgte Einnahme Alexandrias erleben. Hier liegt eine Verwechselung mit Joannes medicus oder grammaticus Alexandrinus vor, der einen Kanon von 16 medizinischen Schriften Galens nebst 2 Kompendien aufstellte. Quelle des Irrtums sind die Araber; vgl. V. Rose, Hermes IV 205 ff., M. Steinschneider, Mém. de l'Académie de St. Petersbourg VII^{e} série, t. XIII, 157 ff., Aug. Müller, Die griechischen Philosophen in der arabischen Ueberlieferung. Halle 1873, S. 27, 59, Anm. 54.

aus denen sie gemacht wurden, zu verdrängen pflegten. Allerdings nicht immer; Galens grosse Pulslehre z. B. erhielt sich trotz des zusammenfassenden Ueberblicks, den er selbst darüber veröffentlichte, bis auf unsere Zeit. Er wollte aber mit letzterem nicht etwa dem Verlangen der Zeitgenossen nach kompendiarischer Bildung entgegenkommen. In der Einleitung zu der *Σύνοψις τῆς Περὶ σφυγμῶν ἰδίας πραγματείας* klagt er (vol. IX 431 K.): *Οἱ πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων ὀρέγονται μὲν ἐπιστήμης ἀκριβοῦς ὧν ἑκάστοτε μανθάνουσι, τὴν δ' ἐπ' αὐτὴν ἄγουσαν ὁδὸν ὀκνοῦσιν ἰέναι καὶ διὰ τοῦτο τοὺς κατὰ διέξοδον ἑρμηνευομένους λόγους ἀποδιδράσκοντες ὡς μακροὺς ἔνιοι μὲν εἰσαγωγὰς ἢ ὑπογραφὰς ἢ ὑποτυπώσεις ἀναγιγνώσκουσιν, ἔνιοι δ' ἐπιτομὰς ἢ συνόψεις ἢ ἐπιδρομάς, εἶθ' ὕστερόν ποτε προσπίπτοντες ἀντιλογικοῖς ἀνθρώποις οὐ δυνάμενοί τε διαλύεσθαι τὰ πρὸς αὐτῶν λεγόμενα διὰ τὸ μηδὲ θελῆσαι μαθεῖν αὐτῶν τὰς λύσεις ἀφίστανται τῶν ἀληθῶν.* Nachdem er jedoch erkannt hatte, dass von seinen Schriften ungeschickte Auszüge gemacht wurden, entschloss er sich zu einem Zugeständnis an den Zeitgeist, und so erschien sein Abriss, den er aber lieber *σύνοψις* als *ἐπιτομή* nennen wollte (vol. I 410 K., Script. min. II 111, 3).[3]) So wenig aber dieser erste für das gebildete Publikum bestimmte Versuch der Selbstepitomierung bei dem steigenden Ansehen des Mediziners Galen der Erhaltung des epitomierten grossen Werkes Abbruch that, so sehr scheint dies bei dem andern wohl aus dem nämlichen Motiv hervorgegangenen Versuche der Fall gewesen zu sein, wozu noch kam, dass die seit dem 3. Jahrhundert nach Chr. in der Wissenschaftslehre tonangebenden Kommentatoren des Aristoteles den Logiker Galen meist nur beachteten, wenn sie ihn zu widerlegen hatten, sonst über seine Lehre vom Gewissheitsbeweise sich auszuschweigen pflegten. Die in ein Buch zusammengedrängte Uebersicht über die Beweistheorie zählt Galen (Script. min. II 120, 20) unter den Schriften auf, die er als Ausführungen einzelner in seinen logischen Studien nur kurz behandelten Punkte betrachtet wissen wollte (l. l. S. 119, 11). Würde sie ein blosser Auszug des Beweiswerkes gewesen sein, so wäre es verwunderlich, dass ihr Galen an dieser Stelle einen Platz einräumte; wir dürfen vermuten, dass er die Synopse benutzte, um Nachträge zu seinem vor Jahren geschriebenen Werke zu geben; auf diese Weise würde sich ihre Einreihung unter die Ergänzungsschriften der Hauptschrift seiner logischen Studien am ungesuchtesten erklären. Wie dem auch sein mag: als die syroarabischen Uebersetzer[3a])

---

3) IX 432, 433: *ὅλως μὲν γὰρ οὐδὲ προῃρούμην ⟨τῆς⟩ ἐμῆς πραγματείας ἐπιτομὴν ποιεῖσθαι βέλτιον ἡγούμενος εἶναι τοὺς τὰς διεξόδους ἀκριβῶς ἀναλεξαμένους ἑαυτοῖς ἐπιτέμνεσθαι· χρήσιμοι γὰρ οὕτως αἵ τ' ἐπιτομαὶ καὶ αἱ συνόψεις γίγνονται κατὰ τὴν ἰδίαν ἕξιν ἑκάστῳ γραφόμεναι* (von dieser Art waren z. B. Galens *Πλατωνικῶν διαλόγων συνόψεως ὀκτώ* Script. min. II 122, 14). *ἐπειδὴ δ' ἄλλους ἔγνων ἐπιτομὰς ποιουμένους τῶν ἐμῶν πραγματειῶν οὐκ ὀρθῶς, αἷς ἐντυγχάνοντες οἱ τὰς διεξόδους ἀναγιγνώσκειν ὀκνοῦντες βλάπτονται, διὰ τοῦτ' αὐτὸς ἠναγκάσθην ἐπὶ τήνδε τὴν πρᾶξιν ἀφικέσθαι παρὰ τὴν ἐξ ἀρχῆς γνώμην καὶ πρώτην γε πασῶν τὴν Περὶ σφυγμῶν πραγματείαν εἰς σύνοψιν ἤγαγον.* Vgl. Ilberg, Rh. Mus. N. F. 44, 221.

3a) Vgl. A. Baumstark, Lucubrationes Syro-Graecae, Lips. 1894, S. 470; M. Steinschneider, Die hebräischen Uebersetzungen des Mittelalters, Berlin 1893, S. 650, 288.

auch die philosophischen Schriften des von ihnen so hochgefeierten Mediziners in die Landessprachen zu übertragen sich angelegen sein liessen, gelang es ihnen nicht, eine vollständig erhaltene griechische Handschrift der 15 Bücher vom Beweis in die Hände zu bekommen, da es ihnen um die Kenntnis des grossen Werkes, nicht um die der Synopse, zu thun war, obwohl sie aus den Verzeichnissen der Schriften Galens von letzterer wussten (Steinschn. l. l. S. 27 Anm. 25). Einer der eifrigsten Vermittler zwischen griechischer Wissenschaft und orientalischen Kulturbestrebungen im 9. Jahrhundert war der Nestorianer Honein ibn Ishâk (809—873/77), Leibarzt des Khalifen Harun bis el Mutewekkil zu Bagdad, in dessen Auftrag er Reisen nach Konstantinopel zu machen hatte, um Handschriften von den Werken griechischer Mathematiker, Astronomen und Mediziner zu sammeln und zu übersetzen. Dort fand er offenbar keine Handschrift der Galenschen Beweistheorie. Denn bei Ibn Abî Uṣeibi'a (Oseibia † 1236), dem berühmten Verfasser der Fontes relationum de classibus medicorum cap. V (Galen) erzählt er, dass er und Djibril (aus der Uebersetzer-Familie des Nestorianers Bokht Jeschu) förmliche Entdeckungsreisen nach einem griechischen Exemplar des Galen-Werkes gemacht hätten und bei ihrem Suchen, das sich über Mesopotamien, Syrien, Palästina und Aegypten erstreckte, nur nach und nach einzelne Stücke davon auffanden. Schliesslich war Honein, unterstützt von Ejub el Abrach (Job lentiginosus, vgl. Leclerc, Histoire de la Médecine arabe, Paris 1876, vol. I 171) und seinem Schüler Isa ben Jahja ben Ibrahim (Leclerc l. l. S. 183, 184), sowie von dem eigenen Sohne Ishâk, in der Lage, den grössten Teil des Werkes teils syrisch, teils arabisch wiederzugeben.[4]) Vom Ende des 9. Jahrhunderts an verschwindet aber auch bei den Syrern und Arabern jede Kenntnis des griechischen Textes, der im 10. Jahrhundert, wie es scheint, vollständig unterging.

---

4) Ibn Abî Uṣeibi'a, hsg. von August Müller, Königsberg 1884, S. 100. Mit seinem Text stimmt nach der Kollation des Herrn Bibliothekars Dr. Aumer die Münchner Hdsch. nr. 801, nach welcher (neben einer Berliner) M. Steinschneider l. l. S. 27 Anm. 25 der Stelle folgende deutsche Fassung gab: „Es ist niemand von unseren Zeitgenossen gelungen, ein vollständiges Exemplar des Buches vom Beweis in griechischer Sprache aufzutreiben, obwohl Djibril die Aufsuchung desselben sehr empfahl und ich selbst mir die grösste Mühe darin gab, in der Aufsuchung desselben die Gegend der Insel (d. i. Mesopotamien) und Syrien vollständig, sowie Palästina und Aegypten durchstreifte, bis ich nach Alexandria kam. Ich fand aber nichts davon, mit Ausnahme von unzusammenhängenden Fragmenten in Damaskus. Djibril selbst fand ebenfalls einzelnes und zwar nicht das, was ich gefunden hatte. Was sich vorfand, übersetzte Ejub; ich selbst fand es nicht angemessen, an die Uebersetzung von irgend etwas zu gehen, es sei denn nach vollständigem Studium, ... und in der Sehnsucht nach Auffindung des vollständigen Werkes. Hierauf übersetzte ich ins Syrische, was ich vorfand: einen (kleinen) Abschnitt (und einiges) von dem II. Traktat, das meiste vom III., beinahe die erste Hälfte des IV. und den IX. Traktat, von dem etwas zu Anfang fehlte. Die übrigen späteren Traktate fand ich bis zum Ende des Buches, ausgenommen den XV. Traktat, an dessen Ende eine Lücke war. Isa ben Jahja übersetzte, was sich vom VIII. Traktat an vorfand bis zum XI.“ Hiezu kam noch der spätere Zusatz: „Und Ishâk ben Honein vom XII. bis zum XV. ins Arabische.“

Die ansehnlichen Paralipomena im syrischen und arabischen Gewande benutzten in den folgenden Zeiten Râzi (geb. um 850) in seinem umfangreichen aus 30 Büchern bestehenden Werke el-Hawi fi'l Tib (Behältnis der Medizin, kurz zitiert el-Hawi, Continens, Comprehensor), ferner der Begründer des arabischen Aristotelismus el-Farabi († 950). Der Polyhistor des 11. Jahrhunderts, Abu Ali Mohammed ben el Hassen ben el Heitsan (Alahzen), verfasste ein Sammelwerk über den Zustand der Medizin nach den Schriften Galens in 30 Büchern, worin er sich über die 16 kanonischen Schriften des Galen, aber auch über sein Werk vom Beweis verbreitete, wie er denn selbst Abhandlungen über den Syllogismus und über den Beweis geschrieben hat (Leclerc I 512 ff.). Von Ali Ibn Ridhwan (Rodhwan, † 1061 oder 1068), einem philosophischen Mediziner und Erklärer der 16 kanonisch gewordenen Schriften Galens wird ein Buch über die Meinungsverschiedenheiten zwischen Galen und Aristoteles erwähnt, welches Abd-ol-Latif (Ende des 12. Jahrhunderts) widerlegte. Da das Buch, das einen seit Farabis Zeiten beliebten Gegenstand behandelte, bis jetzt lediglich dem Titel nach bekannt ist, so kann man höchstens vermuten, dass er hiezu auch die syroarabische Uebersetzung der Galenschen Beweislehre benützte, wenn ihm nicht, was viel wahrscheinlicher ist, Farabi und Alexander von Aphrodisias, soweit seine Schriften ins Arabische übersetzt waren, als Quellen für seine Polemik dienten. Von Averroës († 1198) lässt sich die unmittelbare Benützung derselben vielleicht annehmen, dagegen ist das, was sein jüngerer Zeitgenosse, der jüdische Philosoph Maimonides (1135—1204), aus ihr mitteilt, aus Farabis grossem Kommentar über die ersten Analytika des Aristoteles geschöpft. Wenn Djemal ad-Din al-Kifti, der Verfasser einer Chronik der Gelehrten († 1248), in seinem Verzeichnis der Schriften Galens bemerkt (bei Casiri I 255, 257), dass dessen Apodeiktik sich nur teilweise erhalten habe, so wird er hierin einer älteren Quelle, die auf das Buch Fihrist, d. i. Katalog des Muhammed ben Ishâk mit dem Beinamen al-Nadim (der Gelehrte) (im Jahre 987 verfasst), zurückgeht, gefolgt sein.[5]) Handschriften der arabischen Apodeiktik Galens sind bis jetzt nicht ermittelt worden.

Die Wiedergeburt des klassischen Altertums kam auch den griechischen Medizinern zu gute. Namentlich war es das 16. Jahrhundert, in welchem sich seit der editio princeps der Werke Galens (Ven. 1525) eine ausserordentliche Rührigkeit entwickelte, um Galen auch ohne Vermittelung der Araber kennen zu lernen. Bei dem unbedingten Ansehen, das er damals noch als Mediziner genoss, ist es begreiflich, dass neben den medizinischen Lehren auch auf seine philosophischen Ansichten, insbesondere auf seine logische Theorie, die von ihm so oft in den medizinischen Schriften erwähnt und von Kommentatoren des Aristoteles in einzelnen Punkten angegriffen wurde, die

---

5) Ueber das Zitat des Râzi aus dem XIV. B. *Περὶ ἀποδείξεως* s. unten z. XIV. B. — Ueber Farabis durch Maimonides bekannte Kenntnis der Apodeiktik s. z. I. Buch; über Abdollatif Steinschneider Mém. de l'Ac. de St. Petersb. l. l. S. 28, über die Polemik des Averroës gegen Galen dens. S. 32 Anm. 33.

Aufmerksamkeit sich lenkte und der Wunsch insbesondere bei den humanistischen Aristotelikern jener Zeit sich regte, seine Hauptarbeit auf dem Gebiete der Wissenschaftslehre ausfindig zu machen oder das Verlorengegangene, wie es in der Weise jener Zeit lag, irgendwie zu ersetzen. Ein Versuch letzterer Art liegt in einem Werke des Tübinger Professors der Philosophie und Medizin, Jakob Schegk, eines höchst eifrigen Aristotelikers, ohne Zweifel vor. Es führt den vielversprechenden Titel: De demonstratione libri XV, novum opus, Galeni librorum eiusdem argumenti iacturam resarciens, antehac non visum, sed nunc primum in lucem post bene longam suppressionem emissum. Aber Schegk fügt auf dem Titelblatt gleich hinzu: Habes autem in his . . . luculentissimum in duos Posteriorum Analyticorum Aristotelis libros commentarium etc. Basileae 1564. Soviel erkannte der Verfasser richtig, dass Galens Wissenschaftslehre zu den Analytica posteriora des Aristoteles in einer gewissen Beziehung gestanden haben müsse; aber er bemühte sich keineswegs, die logische Methodik aus den Andeutungen, die Galen in vielen Stellen über sie gibt, im Zusammenhange darzustellen oder, wie man es heutzutage erwartet, die Stellen, welche dem Wortlaute oder dem Inhalte nach jenem Werke von seinem eigenen Autor, von den späteren griechischen Schriftstellern und den Vertretern der arabisch-jüdischen Philosophie entnommen waren, zu sammeln und, soweit dies möglich, bestimmten Büchern des Werkes zuzuweisen. Der Aristoteliker des 16. Jahrhunderts dachte eben zu gering von der Apodeiktik Galens, als dass er auf solche Weise den Verlust derselben hätte ersetzen wollen.[6]) Vielmehr ist das etwas pomphaft angekündigte Ganze ein zusammenhängender in 15 Abteilungen gegliederter Kommentar zu den Analytica posteriora des Aristoteles mit gelegentlichen, meist polemischen Bemerkungen über Galens Lehren, in der unzweideutigen Absicht verfasst, eine Arbeit zu liefern, mit der er den antiken philosophischen Mediziner weit überbieten und die Anhänger der peripatetischen Lehre für den Verlust der Bücher De demonstratione reichlich entschädigen zu können hoffte. Die Enttäuschung, welche Schegk mit seinem Buche den Freunden Galens bereitete, mochte den Wunsch nach Wiederauffindung des Verlorenen um so reger machen, als von einer andern Seite die Vermutung ausgesprochen wurde, dass Galens Bücher *Περὶ ἀποδείξεως* keineswegs nur logische oder dialektische Lehren enthalten haben konnten, sondern in erster Linie die Zeitgenossen über wichtige Streitfragen der Mediziner und Philosophen orientiert haben mussten. In seinen öfter aufgelegten Variae lectiones macht nämlich Girolamo Mercuriale folgende Beobachtung: Demonstrare conatus est Galenus Hippocratem, Platonem, Aristotelem animam nostram

---

6) L. l. S. 11 bemerkt er: 'De Galeno nihil habeo quod dicam; a quo quindecim Demonstrationum libri scripti non pervenerunt ad memoriam quidem nostram, sed tamen si aestimes aut ponderes nonnullis ipsius demonstrationibus praeceptorum fidem, videri possint non illi quidem maxima iactura posteritatis periisse et multo fortasse minore quam si perissent Analytica haec Aristotelis, quibus nihil potest in hoc genere esse perfectius aut absolutius. Eorum ergo his quindecim libris Analyticorum suscepi interpretationem.'

si non ipsissimam corporis temperantiam, saltem eius sequacem existimasse, quam sententiam multis iisque gravissimis argumentis damnavit Nemesius in tertio capite libri de hominis natura. . . Quo in libro cum multa ex Galeni commentariis de demonstrationibus inscriptis adducit, quae nil prope mutata in libris de placitis Hippocratis et Platonis nec non in libello 'quod animi mores sequantur corporis temperamenta' atque aliis editis leguntur, fit ut facile mihi persuadeam Galenum in libris illis *Περὶ ἀποδείξεων* (sic) nequaquam de rebus ad logicam sive dialecticam facultatem tantum spectantibus, quemadmodum inepte arbitrantur multi, tractare, sed praecipue earum rerum plurimas sub oculis ratione et sensu ponere tentasse, quae apud medicos et philosophos in controversiam trahuntur, velut est de sede ac partibus animae quaestio, de affectuum generatione etc. (V. L. Venetiis 1570 IV 4 f. 103^b, 104). Eine solche Bemerkung, in einem vielverbreiteten Buche ausgesprochen, konnte nicht verfehlen, in weiteren Kreisen lebhaftes Interesse für die verlorenen Bücher *Περὶ ἀποδείξεως* hervorzurufen. Als einen Ausdruck desselben ist der Auftrag anzusehen, den der gelehrte Mario Schipano dem in den Orient reisenden Pietro Della Valle gab, fleissige Nachfrage nach einer Handschrift des in Italien nicht vorhandenen Werkes zu halten. Einem Briefe aus Konstantinopel (vom 7. Februar 1615) zufolge hatte Della Valle daselbst nichts davon gefunden; er glaubte auch nicht, dort das Vermisste bekommen zu können. In einem Briefe aus Aleppo v. 15. Juni 1616 weiss er von einem venetianischen Arzte in Kairo zu berichten, der ihm versicherte, eine Handschrift des gesuchten Werkes bei einem Edelmann in der Wallachei gesehen zu haben. Della Valle verspricht, Schritte zu thun, um die Handschrift selbst oder eine Abschrift von dorther zu erhalten. Das Versprechen wurde aber nicht ausgeführt, sei es, dass Della Valle von der Aussichtslosigkeit des Schrittes, den er zu thun vor hatte, sich überzeugte oder dass er nachträglich in jene nicht gerade vertrauenswürdige Angabe des venetianischen Arztes Misstrauen setzte.[7]) Darnach ist die Notiz in der Historia literaria Claudii Galeni bei Kuehn vol. I p. CXCVI: 'Exstare adhuc hos Galeni libros de demonstratione graece in Walachia refert della Valle viaggi II' richtig zu stellen.

---

7) Viaggi di Pietro Della Valle, descritti in lettere all' erudito suo amico Mario Schipano divisi in tre parti cio è: la Turchia, la Persia e l'India. 2 voll. Brighton 1843. Parte prima, lettera III da Constantinopoli (vol. I 84): '— — Intanto terrò a mente quel che V. S. mi comanda de' semplici (gemeint ist Galens Werk De simplicium medicamentorum temperamentis et facultatibus) e del libro di Galeno *Περὶ ἀποδείξεως*. Il libro l' ho già cercato più volte, chè V. S. me lo disse in Italia, e non me ne dimenticai: fin adesso non ne ho nuova, e credo certo che non ci sia, che se ci fosse sarebbe arrivato a quest' ora ne' paesi nostri: o pur se c' è, sta sepolto in mano di chi non lo conosce per ignoranza, della quale oggidì quà c' è grandissima copia.' Vol. I 332 da Aleppo: 'Do nuova a V. S. (e non so se glie l' ho scritto da Cairo) che ho avuto notizia di un Galeno *Περὶ ἀποδείξεως* in lingua greca, e si trova in Valachia, in mano di un gentiluomo. Lo so da persona di veduta. Là vi è un medico veneziano amico nostro: se per via sua o di altri con l' autorità del mio signor ambasciadore si potrà far cosa alcuna per averlo, o l' originale o la copia, non si mancherà. Ma vi è distanza di luoghi e poca corrispondenza. Faccia Dio; non nocera il tentare.'

Was Schegk mit seinen 15 Büchern de demonstratione nicht leistete, nämlich eine Sammlung der Galen-Fragmente, das bahnte Renatus Charterius im 17. Jahrhundert in verdienstvoller Weise an, indem er Zitate, die sich auf die verloren gegangene Apodeiktik beziehen, im 2., 5. und 9. Bd. seiner Ausgabe der Schriften des Hippokrates und Galen (Paris 1679 ff.) aus Nemesios, Simplikios, Philoponos, Averroës und anderen arabischen Philosophen des Mittelalters zusammenstellte.

Seit Charterius geschah nichts mehr, um eine übersichtliche Vorstellung von dem, was in dem philosophischen Hauptwerke Galens enthalten war oder enthalten sein mochte, durch weiteres Sammeln und methodisches Zusammenstellen der Fragmente und dessen, was wenigstens inhaltlich die Fragmente ersetzen kann, zu ermöglichen. Zwar könnte in der Gegenwart ein solcher Ueberblick als überflüssig bezeichnet werden, da die logische Theorie Galens in ihren Grundzügen durch die zusammenfassende Darstellung Zellers (Phil. d. Gr. III 1³, 823 ff.), in ihren Einzelheiten durch die eingehenden Erörterungen Prantls (Gesch. d. Logik I 559 ff.) und in ihrem Verhältnis zu den damaligen medizinischen Hauptschulen durch die lichtvolle Entwickelung Chauvets (La philosophie des médecins grecs, Paris 1886, S. 109 ff.) klar gestellt wurde und überdies dem, der dem Inhalte des verlorenen Werkes nachzugehen versucht, Wiederholungen dessen, was bereits erforscht ist, nicht erspart bleiben können. Aber trotzdem dürfte dem in der Litteratur bisher nicht gemachten Versuche eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden, insofern dadurch ein Beitrag geliefert werden kann zur näheren Kenntnis der Art und Weise, wie Galen in einer zusammenfassenden Arbeit das Gebiet der Logik und Methodenlehre behandelte.

Wir werden einleitend zuerst von der Zeit der Abfassung des Werkes handeln und hierauf die Beweggründe, die Galen zur Veröffentlichung desselben bestimmten, zu ermitteln suchen, um eine Grundlage für die Erreichung des beabsichtigten Zweckes zu gewinnen.

Abfassungszeit. Die Bücher *Περὶ ἀποδείξεως* stehen zu dem Werke *Περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων*, wie schon Mercurialis ahnte, und zu dem ersten Buche der *Θεραπευτικὴ μέθοδος* insofern in einer engeren Beziehung, als in beiden Schriften auf jene Bücher verhältnismässig mehr Bezug genommen wird als in den anderen vorhandenen Schriften Galens. Nun sind die ersten 6 Bücher der Therapeutik während des zweiten Aufenthalts Galens in Rom unter Mark Aurel, d. h. zwischen den Jahren 168 und 180, dagegen die ersten 6 Bücher von den Lehrmeinungen des Hippokrates und Plato in der Zeit des ersten Aufenthaltes daselbst entstanden (Ilberg, Rhein. Mus. N. F. 44, 228, 229). Von diesen Büchern aus werden wir also zunächst an die Bestimmung der Abfassungszeit der Apodeiktik heranzutreten haben.

Als Galen zum erstenmal die Welthauptstadt betrat, erregte er bald durch die sichere Prognose bei einer Krankheit, die den damals in den höheren Kreisen angesehenen Peripatetiker Eudemos befallen hatte, die Aufmerksamkeit hochgestellter, philosophisch gebildeter Männer; unter ihnen befand sich der Freund der aristotelischen

Philosophie Severus, den Galen in seiner Schrift über die Prognose da, wo er von dem Krankheitsfalle spricht, *ὕπατος* nennt (XIV 613, 4 *Σεβῆρος ὕπατος μὲν ὤν, ἐσπουδακὼς δὲ καὶ περὶ τὴν Ἀριστοτέλους φιλοσοφίαν*). Nach Klein, Fast. consul. ad a. 163, 173, war Cneius Claudius Severus Konsul im Jahre 163, also ist der Beginn des erstmaligen Weilens in Rom für Galen in dieses Jahr zu setzen. Ein triftiger Grund mit Clinton (Fast. Rom. ad a. 162) und Friedländer (Sitteng. Roms III[5] 643, Anm. 10) das Jahr 162 als Ankunftsjahr des Galen anzunehmen, ist nicht ersichtlich, die landläufige Meinung aber, Galen sei erst im Jahre 164 nach Rom gekommen, jedenfalls aufzugeben. Innerhalb der drei folgenden Jahre verfasste Galen auf Veranlassung seines Gönners, des Konsularen Flavius Boethus, die ersten 6 Bücher Ueber die Lehrmeinungen des Hippokrates und Plato, sowie das erste Buch *Περὶ χρείας μορίων (Περὶ τῶν ἰδ. βιβλ.* Script. min. II 96, 17: *ἔτεσι δὲ τρισὶν ἄλλοις ἐν Ῥώμῃ διατρίψας)*, die dann Boethus mitnahm, als er sich auf den palästinensischen Statthalterposten begab. Sind also die ersteren Bücher zwischen 164 und 167 entstanden, so ist das logische Hauptwerk Galens vor dieser Zeit abgefasst worden, aber nicht etwa in den ersten Zeiten des Aufenthalts in Rom, obwohl dem pergamenischen Arzt die Unfähigkeit des grossen Haufens der dortigen Aerzte, wissenschaftlich zu denken und zu verfahren, die ihm manche bittere Erfahrung eintrug (XIV 506. Script. min. II 95), reichlich Anlass geben konnte, durch ausführlichen Nachweis dessen, worin eigentlich das Beweisverfahren besteht, ihre Unwissenschaftlichkeit hell zu beleuchten. Wäre das Methodenwerk erst in Rom verfasst worden, so würde Galen dies sicherlich erwähnt haben, da er über seine wissenschaftliche Thätigkeit gerade in den ersten Jahren, die er dort zubrachte, Ausführliches uns mitteilt (XIV 505 ff., Script. min. II l. l.). Das argumentum ex silentio gewinnt dadurch an Beweiskraft, dass Galen in dem 2. und 3. Buch der Placita Hipp. et Plat. mehrmals auch der aus 3 Büchern bestehenden Schrift *Περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος* Erwähnung thut (p. 171, 12; 176, 11; 184, 3; 295, 8 M.), diese Schrift aber zu denen gehört, von welchen Galen ausdrücklich bezeugt, dass sie erst nach der Abfassung des Werkes *Περὶ ἀποδείξεως* ausgearbeitet worden seien (Script. min. II 119, 10; 120, 9). Mithin wird Abfassung und Abschluss der umfangreichen Beweislehre nicht in die erste römische Zeit, sondern in die unmittelbar vorhergehende Dienst- oder Amtszeit zu Pergamon zu verlegen sein. Nach siebenjährigem Studienaufenthalt in Smyrna, Korinth und Alexandria war er (um Bekanntes, aber hier nicht zu Umgehendes zu wiederholen und einiges genauer zu präzisieren) in seine Vaterstadt zurückgekehrt und übernahm mit Beginn seines 29. Lebensjahres (XIII 599, 6, 12) das Amt eines Gladiatorenarztes. Da er, als er in Rom das erste Jahr verlebte, im 34. Lebensjahre stand (Script. min. II 96, 5), so war er fünf Jahre lang als Gladiatorenarzt thätig.[8]) In dieser Stellung fand er

8) Die Stelle verlieh der jedesmalige Oberpriester von Pergamon, der als Vorstand der provinzialen Festgemeinschaft (*κοινὸν τῆς Ἀσίας*) verpflichtet war, Fechterspiele auf eigene Kosten zu geben, und für die Gladiatorenfamilie, die er sich hielt, einen Arzt zu bestellen hatte. Die

sicherlich Musse genug, der Schriftstellerei im Gebiete der Medizin sich hinzugeben, aber auch die von Jugend auf eifrig und nicht ohne Ueberanstrengung (VI 308, 309) gepflegten philosophischen Studien litterarisch zu verwerten. Unter der Leitung seines Vaters, des Architekten Nikon, in den philologisch-historischen und mathematischen Disciplinen wohl ausgebildet, hatte er sich schon im 15. Lebensjahre in der Absicht, der Philosophie sich ganz zu widmen, der Dialektik zugewendet, verband aber bereits vom 17. Jahre an mit dem Studium der Philosophie das der Medizin (Script. min. II 88, 13, X 609 K.), eine Verbindung, der er sein ganzes Leben treu blieb und die auch für die Richtung seines philosophischen Denkens entscheidend wurde. Mit den meisten philosophischen Schulen der älteren und späteren Zeit, teils durch Lehrer, teils durch Selbststudium sich bekannt machend (Script. min. I 32, 33), aber der Mahnung des Vaters, sich keiner bestimmten Sekte anzuschliessen, getreu, hatte er die Gewohnheit, von allen seinen Studien sich selbst schriftlich Rechenschaft zu geben in Form von *ὑπομνήματα* (s. oben Anm. 3), die dann im Kreise der Altersgenossen und Freunde gleichsam unter der Hand Verbreitung fanden, wie gleich seine erste Studie über die syllogistischen Schriften des Stoikers Chrysippos, die er noch als Anfänger in der Philosophie verfasste (Script. min. II 119, 2). Man staunt über die ausserordentliche Zahl derartiger Schriften, welche Galen später in dem Selbstverzeichnis seiner Bücher namhaft machen konnte, und zwar um so mehr, als er fast gleichzeitig auch eine Reihe medizinischer Schriften in Arbeit nahm; aber man findet diese Menge erklärlich, wenn man annimmt, dass der Jüngling, der einzig der Wissenschaft lebte,[8a]) stets mit dem Griffel oder Kalamos in der Hand studierte und das, was er niederschrieb, weil nicht zur Herausgabe bestimmt, nicht einer stilistischen Ausfeilung unterzog. Später scheint er in Rom mit einer Reihe seiner philosophischen Jugendarbeiten, die von ihm, wie er sagt, nur Freunden gegeben oder von seinen Dienern entwendet und von Anderen herausgegeben waren, eine Redaktion vorgenommen zu haben; unter denen, die er nach längerer Zeit wieder in die Hände bekam, nennt er seine Studien zu der *Ἑρμηνεία*

Spiele wurden im Sommer gehalten (XVIII B 567, 16). Die Heilerfolge, welche der kurz zuvor ins 29. Lebensjahr getretene Galen (a. 158) an den verwundeten Fechtern erzielte (XIII 599, 12), bestimmte den nächstjährigen Oberpriester, der aber sein Amt erst 7 Monate nach dem Herbstaequinoktium, also *ἀκμάζοντος τοῦ ἦρος* (a. 159) übernahm (XIII 600, 10), während sein Vorgänger dasselbe *περὶ τὴν φθινοπωρινὴν ἰσημερίαν* (a. 157) angetreten hatte (XIII 600, 11), Galen ebenfalls zum Gladiatorenarzt anzunehmen, ebenso die drei folgenden *ἀρχιερεῖς* (a. 160, 161, 162) l. l. p. 600, 13. Aus der Feststellung des Ankunftsjahres in Rom, 163, im Zusammenhalt mit Galens Angabe, dass er das 29. Lebensjahr eben begonnen — *τοῦ γὰρ ἐνάτου καὶ εἰκοστοῦ ἔτους ἤρχόμην* —, als er zum erstenmal bei den Sommerfestspielen in Pergamon chirurgische Thätigkeit ausübte, folgt mit Notwendigkeit die Ansetzung seiner Geburtszeit auf den Sommer des Jahres 130, nicht auf das Jahr 131, wie allgemein angenommen wird. Wie nach Pergamon, kam er auch nach Rom in einem Sommermonat.

8[a]) *Θερ. μεθ.* l. VII c. 1 (X 457, 11 K.) *ἐγὼ δ' οὐκ οἶδ' ὅπως εὐθὺς ἐκ μειρακίου θαυμαστῶς ἢ ἐνθέως ἢ μανικῶς ἢ ὅπως ἄν τις ὀνομάζειν ἐθέλῃ κατεφρόνησα μὲν τῶν πολλῶν ἀνθρώπων δόξης, ἐπεθύμησα δ' ἀληθείας καὶ ἐπιστήμης οὐδὲν εἶναι νομίσας οὔτε κάλλιον ἀνθρώποις οὔτε θειότερον κτῆμα.*

des Aristoteles in 3 Büchern und zu dessen Analytica in 19 Büchern, sowie zum ersten Buch des Eudemos *Περὶ λέξεως* in 3 und zur Schrift des Theophrast *Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως* in 6 Büchern (Script. min. II 118). Ein Werk aber, an welchem er nach unserer Annahme während der Jahre 158—162 (vermutlich in der letzten Zeit des Aufenthalts) in Pergamon arbeitete, scheint er von vorneherein, wenn er auch (nach Script. min. II 40 ff.) widerwillig vor das Publikum trat, zur allgemeinen Verbreitung bestimmt zu haben: das Werk über den wissenschaftlichen Beweis. Denn nirgends bezeichnet er dasselbe, wie andere Schriften seiner Jünglingszeit, als ein solches, das er nur für sich oder für diesen oder jenen Freund und nicht zum Zwecke einer förmlichen Herausgabe, *πρὸς ἔκδοσιν*, geschrieben habe.[9]) Das vielleicht am Ende des Aufenthalts in Pergamon veröffentlichte Werk dürfen wir als die Frucht seiner bisherigen Studien, als das Ergebnis seines rastlosen Fleisses und des ernstlichen Strebens sein und Anderer wissenschaftliches Gewissen zu befriedigen, wohl mit Recht bezeichnen. Denn — und damit kommen wir auf den

Zweck zu sprechen, den er mit der Herausgabe des Werkes verband — von der Art und Weise, in welcher von den Zeitgenossen wissenschaftliche Untersuchungen in der Medizin, aber auch in der Philosophie geführt wurden, fühlte er sich in hohem Grade unbefriedigt. Wie er selbst in der Schrift von den eigenen Büchern, in der er einen Rückblick auf sein Leben wirft, mit fast dramatischer Anschaulichkeit erzählt, suchte er nach nichts so sehr, als nach einer Theorie des Beweises, welche in den Stand setze, das von Andern eingeschlagene Verfahren auf seine Richtigkeit sicher zu prüfen und die eigenen Versuche in der Lösung eines Problems wohl gelingen zu lassen (Script. min. II 115, 116). Die Stoiker und Peripatetiker trugen dem nach einer streng wissenschaftlichen Methode schmachtenden Jüngling zwar viele Lehrsätze vor, aber die meisten derselben fand er für die Zwecke, um deren willen er die Vertreter der Logik hörte, unbrauchbar (vgl. Plac. Hipp. et Plat. p. 182, 8); manche enthielten in sich Widersprüche, einige sprachen den natürlichen Grundbegriffen Hohn (Script. min. II l. l., I 54, 13): kurz, seine Sehnsucht wurde nicht gestillt, und in seiner Enttäuschung, die ihm auch auf andern Wissensgebieten bereitet wurde (IV 695), war er nahe daran, dem Skeptizismus eines Pyrrhon zu verfallen, umsomehr, als die logischen Theorien der vornehmsten Schulen seiner Zeit, die der Peripatetiker, Stoiker und Platoniker, in Widerspruch zu einander standen, ja auch innerhalb der einzelnen Schulen die Ansichten ihrer Vertreter mehr oder weniger weit auseinander gingen (Script. min. II 117). Und sah er vollends auf das Sektenwesen, das unter den Medizinern herrschte, das dem Einzelnen, der einer Sekte blindlings zugethan war, alle Unbefangenheit und Selbständigkeit des Urteils raubte (X 560), vergegenwärtigte er sich das Schulgezänk der Dogmatiker, Empiriker, Methodiker, Pneumatiker und wie sie sonst heissen mochten, das mit ebenso vieler Heftigkeit als Erfolglosigkeit

9) Diese Annahme würde nicht ausschliessen, dass Galen später das Werk einer verbessernden oder erweiternden Redaktion unterwarf, wie wir dies von andern Hauptwerken desselben wissen.

geführt wurde, weil die Theorien, wie ihre Verteidigung und Bekämpfung, des Haltes einer in sich gewissen, auf Wahrheitsliebe beruhenden Methode entbehrten, so musste er es auf das Schmerzlichste empfinden, dass der Geist wahrer Wissenschaftlichkeit den Fachgenossen völlig abging, daher es nicht zu verwundern ist, wenn Galen eine Zeit lang dem Gedanken Raum gab, dass man auf Gewissheit des Erkennens und auf Sicherheit der Forschung überhaupt verzichten müsse. Und doch hatte er in früher Jugend eine Wissenschaft kennen gelernt, die durch ihr Beweisverfahren zu unzweifelhaft sicheren Ergebnissen gelangt war (Script. min. II 116, 22). Sollte die Methode der Mathematik, insbesondere die klare durchsichtige der Euklidischen Geometrie, in deren Lob die Dialektiker und Philosophen bei aller sonstigen Verschiedenheit der Ansichten übereinstimmten (l. 117, 4—7), sollte die *γραμμικὴ θεωρία*, die sich zu einer bewunderungswürdigen, die grösste innere Befriedigung gewährenden *ἀναλυτική* ausgestaltete (Script. min. I 68, 8; 69, 2), nicht auch auf alle übrigen Wissenschaften anwenden lassen? Dieser Gedanke, schon frühzeitig genährt durch die Unterweisungen seines Vaters (l. l. 32, 13), schlug Wurzel in seiner Seele; in der Durchführung desselben konnte er sich allein eine Befreiung von der Methodenlosigkeit und Methodenverkehrtheit seiner Zeit versprechen, und so beschloss er denn, von der Wissenschaftslehre der zeitgenössischen Philosophen abzusehen[10]) und seinen eigenen Untersuchungen den Stempel des geometrischen Verfahrens aufzudrücken, l. l. II 117, 14: *ἔγνων δεῖν ἀποστῆναι μὲν ὧν ἐκεῖνοι* (sc. *οἱ φιλόσοφοι*) *λέγουσιν, ἀκολουθῆσαι δὲ τῷ χαρακτῆρι τῶν γραμμικῶν ἀποδείξεων.*

Dieses formale logische Prinzip, das ihn in der That fortan bei den eigenen Forschungen wie bei der Prüfung fremder Ansichten leitete, ward von den Reformgedanken, mit denen er sich bezüglich der medizinischen Gesamtwissenschaft trug, unzertrennlich. Wenn er in der Medizin die Haltlosigkeit der Lehren der Gegenwart und die Irrgänge der Sekten blosslegen, wenn er alle streitenden Schulen zu der einen grossen Schule der Natur hinführen wollte, so bedurfte er einer ebenso zuverlässigen wie einfachen und von gesunden Grundsätzen getragenen Methode, um jenes grosse Ziel zu erreichen. So arbeitete er denn eine Methodenlehre aus, in der er der *γραμμικὴ ἀπόδειξις* eine Tragweite zu geben wusste, wie Niemand vor ihm, indem er beständig auf Probleme der Physiologie und Psychologie, überhaupt der medizinischen Fachwissenschaft, sowie der Philosophie Beziehung nahm, deren Lösung auf einem andern als dem bisherigen Wege gesucht werden musste. Das Werk war somit in erster Linie für die medizinischen Fachgenossen bestimmt (Script. min. II 88, 3), es sollte aber auch allen philosophisch Gebildeten, die bei dem encyklopädischen Charakter der

---

10) Als eine der ersten Früchte seiner Erkenntnis dürfte die Abhandlung *Ὅτι ἡ γεωμετρικὴ ἀναλυτικὴ ἀμείνων τῆς τῶν Στωϊκῶν* (Script. min. II 123, 17) betrachtet werden, ein Absagebrief, gerichtet an die Adresse derjenigen Sekte, mit der er sich in früher Jugend zuerst und am eingehendsten beschäftigt hatte, wiewohl kein vollständiger Bruch des Eklektikers mit den Prinzipien der Stoa erfolgte.

Bildung jener Zeit auch in der medizinischen Wissenschaft sich orientieren wollten, zugänglich sein. Aus der Verbindung der positiven Methodik mit der Kritik der herrschenden Ansichten auf den erwähnten Gebieten[10a]) erklärt sich am einleuchtendsten die auf den ersten Anblick frappierende Ausdehnung der Beweislehre auf 15 Bücher, wobei allerdings auch Galens Weitschweifigkeit und die oft ermüdende Breite seiner Darstellung in Dingen, die kurz und bündig abgemacht werden konnten, in Rechnung zu ziehen ist.

Wenn wir im folgenden von dem Inhalte des verloren gegangenen Werkes, von dem Gange, den Galen einschlug, sowie der Verteilung des Stoffes auf die einzelnen Bücher ein Bild zu gewinnen suchen, so haben wir zuvor die Mittel anzugeben, die uns zur Erreichung dieser Absicht dienlich sind. Sie bestehen in den Hinweisungen und Anspielungen des Autors auf das eigene Werk, in den Zitaten der nach Galen lebenden Griechen, ferner der Syrer, Araber und Juden des Mittelalters, endlich in dem Verzeichnis der Einzelschriften, welche Galen nach der Veröffentlichung des Werkes auszuarbeiten für nötig fand, um die Punkte, die er in den Kommentaren zu den logischen Schriften des Aristoteles, Theophrast, Eudemos, sowie des Stoikers Chrysippos nur kurz oder summarisch behandelt hatte, ausführlicher zu entwickeln (Script. min. II 119, 10). Diese Monographien waren bestimmt für die Philosophen und die Kenner der philosophischen und medizinischen Wissenschaft (l. l. II 88, 4; 89). Da wir füglich annehmen dürfen, dass Galen die Ergebnisse der früheren vielseitigen logischen Studien in die Apodeiktik aufgenommen und hineinverarbeitet hat, so sind wir berechtigt, jene Essais zugleich als (indirekte) Ergänzungsschriften zur Beweislehre selbst anzusehen und, soweit dies Titelangaben vermögen, als Hilfsmittel für unsere Zwecke zu verwerten.[11]) Trotz dieser dreifachen Mittel wird der Gedanke einer Rekonstruktion des verlorenen Werkes auch nur in seinen allgemeinsten Umrissen nur in sehr unvollkommener Weise sich verwirklichen lassen. Eigentliche Fragmente, d. h. solche, die den Wortlaut einzelner Stellen enthalten, sind in geringer Zahl vorhanden; meistens sind wir auf mehr oder minder allgemeine Inhaltsangaben bezüglich des einen oder andern darin behandelten Punktes angewiesen; sehr selten wird ein bestimmtes Buch namhaft gemacht, in welchem dieser oder jener Gegenstand besprochen war; zudem fehlt für eine Reihe von Büchern überhaupt jeder Anhaltspunkt. Immerhin eröffnet die Beschaffenheit unserer Hilfsmittel, auch wenn dem verführerischen Spiele der Kombination eine heilsame Schranke gezogen wird, interessante Einblicke in die geistige Baustätte des medizinischen Logikers.

10a) In der Einleitung zum 2. Buche seines Werkes *Περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν* bezeichnet er das Verhältnis dieses Buches zum ersten durch folgenden medizinischen Vergleich: *ὃν ἔχει λόγον ἐλλέβορος ἢ σκαμμωνία πρὸς ἄρτον ἢ κρέας, τοῦτον καὶ τὰ νῦν λεχθησόμενα πρὸς τὰ εἰρημένα· τρέφειν μὲν γὰρ ἐκεῖνα τὰς ὑγιαινούσας ἐδύνατο ψυχάς, ἐκκαθαίρειν δὲ ταῦτα τὰς μοχθηρὰς δόξας ὥσπερ τινὰ νοσήματα* (VIII 566). Die Apodeiktik verfolgte den gleichen doppelten Zweck, aber ohne das *τρέφειν* und *ἐκκαθαίρειν* nach Büchern auszuscheiden.

11) Ob Galen der Aufzählung dieser Ergänzungsschriften ein bestimmtes Prinzip hinsichtlich der Aufeinanderfolge zugrunde legte, ist schwer zu entscheiden.

Erstes Buch.

In einem Excerpt des Moses Maimonides aus Farabis grossem Kommentar zu den Analytica priora des Aristoteles, das tadelnde Bemerkungen über Galen enthielt, dessen Wissensdünkel ihn verleitet habe, nicht nur in der Medizin, worin er ohne Zweifel Bedeutendes geleistet, sondern auch in der Logik, Physik und Metaphysik sich höher zu stellen als Aristoteles und denselben auf diesen Gebieten in manchen Punkten anzugreifen, findet sich folgende Stelle in der lateinischen Uebersetzung: Et sicut scivit (sc. Galenus) scientiam medicinae, credidit scire alias scientias philosophicas omnes, in quibus parvus fuit; et invitavit se ad dicendum in logica, physica et metaphysica quaedam dicta hominibus huius temporis impugnativa Aristotelem, sicut etiam illud satis plene apparet in libris quos compilavit de motus tempore possibilis et motore primo, et de opinione Ypocratis et Platonis et de spermate et in libro de probatione, cuius scientiam plurimum commendavit et sine ea in medicina nullum credidit esse perfectum . . . . . et Galienus dicit: oportet medicum studere tempore longo supra librum suum intitulatum de probatione, credens, quod compilatio dicti libri sit satis utilis medico circa particulas tractandas artis suae.[11a]) Demnach liess es Galen an der dringenden Empfehlung seines Werkes nicht fehlen: überzeugt, dass niemand ohne Kenntnis der Beweislehre ein vollkommener Arzt werde und dass sein Werk in der Weise, in der es verfasst sei, dem Arzte auch in der Ausübung der einzelnen Seiten seiner Kunst von Nutzen sein würde, gab er die Mahnung, viel Zeit auf das Studium der Apodeiktik zu verwenden. Diesem Gedanken hatte Galen im ersten Buche entsprechenden Ausdruck gegeben, wie er selbst im 2. Buch *Περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων* p. 170 M. angibt: *(ἐν τοῖς Περὶ ἀποδείξεως ὑπομνήμασιν) ἐν οἷς ἅπασαν ἐδήλωσα τὴν ἀποδεικτικὴν μέθοδον ὁποία τίς ἐστι παρεκάλουν τε διὰ τοῦ πρώτου τῶνδε τῶν ὑπομνημάτων ἐν ἐκείνῃ γυμνάσασθαι πρότερον ὅστις ὁτιοῦν ἀποδεικνύειν ἐπιχειροῖ.* Das erste Buch wird also, soweit es als Einleitung zum Ganzen diente, im Tone eines *λόγος προτρεπτικός* gehalten gewesen sein, freilich wohl nicht im Tone jener allgemeinen, in ihrem ersten Teil erhaltenen Aufforderung Galens zum Betrieb der Künste und Wissenschaften, die wir als eine Art rhetorisch sophistischer Studie desselben bezeichnen dürfen;[12]) vielmehr wird die Aufforderung, mit den Gesetzen des wissenschaftlichen Denkens sich bekannt zu machen und darin Uebung zu erlangen, ein sehr dringlicher Mahn- und Weckruf an die Leser gewesen sein, begleitet von drastischen Beispielen

---

11a) Maimonidis Aphorismi ex Galieno, Hippocrate aliisque medicis, Bononiae 1489, Particula XXV f. 128a, b. Die ungenaue, oft auf Missverständnissen beruhende lat. Uebersetzung ist durch M. Steinschneider l. l. S. 32, 33 unter Benützung einer hebräischen Uebertragung des arabischen Originals nach guten hdsch. Quellen ergänzt und teilweise richtig gestellt worden. Der konfuse Titel, de motus tempore possibilis, lautet nach der hebräischen Uebersetzung: „Er verfasste ein Buch über die Bewegung und die Zeit, über das Mögliche."

12) Hierüber soll an einem andern Ort gehandelt werden.

unlogischen Verfahrens aus den Schriften und Lehren der medizinischen und philosophischen Sekten, wie denn auch in seinen späteren Schriften Galen nicht müde wird, die Uebung im methodischen Vorgehen als eine unerlässliche Pflicht des Arztes wie des Philosophen und überhaupt aller Gebildeten, welche zugleich edle Charaktere werden wollen (Script. min. I 47, 13), einzuschärfen, wobei eine allgemeine Schulbildung (*τὰ πρῶτα μαθήματα;* vgl. Script. min. II, Praef. p. LXVII), besonders eine Kenntnis der *μαθήματα, οἷς ἡ ψυχὴ θήγεται,* wie Geometrie und Arithmetik, Architektonik, Astronomie (Script. min. I 49, 50), zur Voraussetzung gemacht wird. Scheinphilosophen — und hiezu rechnet Galen alle Kyniker, die er kennen lernte[13]) — wollten überhaupt von einem methodischen Verfahren und einer Uebung in demselben nichts wissen. In der Schrift *Περὶ συστάσεως ἰατρικῆς πρὸς Πατρόφιλον* vergleicht er sie mit Leuten, welche lehren wollen, wie man eine Sonnenfinsternis vorausbestimmen könne, ohne dass sie Vorkenntnisse in der Arithmetik und Geometrie besässen. Solche Leute müsse man, da sie ihre Schüler in die Bodenlosigkeit des Forschens mit sich hinabzögen und mit Schlamm überdeckten, wie *βάραθρα* meiden, falls man nicht in der logischen Theorie gehörig geübt sei.[14]) Nicht blos in der Zeit, als er über die Lehrmeinungen des Hippokrates und Plato schrieb, hatte er Klage über den Mangel an Uebung im Beweisverfahren zu führen, eine Klage, die ihm sogar den Wunsch aufdrängte, dass jeder, der sich für einen Apodeiktiker ausgeben wolle, als solcher sich auch legitimieren möge (Plac. Hipp. et Plat. p. 182, 5): auch in seinem höheren Alter hatte er es zu beklagen, dass Aerzte und Philosophen dem Vorwurfe der Methodenlosigkeit und Methodenscheu mit der Behauptung, es gäbe überhaupt kein Beweisverfahren, oder mit der Meinung, das Beweisen sei ein von Natur allen gemeinsames Gut, das weder eine Erlernung noch eine Uebung nötig mache, zu begegnen suchten.[15]) An einer andern Stelle bemerkt er, auch darin läge eine Quelle verkehrter Meinungen, dass man vorher über das Beweisverfahren nicht nachgedacht habe, sondern die Dinge gleich zu forschen beginne und die Beweisführung versuche, als wüsste man, was Beweis ist.[16]) Wir dürfen wohl als sicher annehmen, dass der jugend-

---

13) Script. min. I 55, 15 *Ὥσπερ οὖν οἱ Κυνικοὶ πάντες, οὕς γε δὴ τεθέαμαι κατὰ τὸν ἐμαυτοῦβίον, οὕτω καὶ τῶν φιλοσοφεῖν ἐπαγγελλομένων ἔνιοι φεύγειν ὁμολογοῦσι τὴν ἐν τῇ λογικῇ θεωρίᾳ γυμνασίαν.*

14) I 245, 1 K.: *εἰ δ' οὐκ οἶδεν ὅλως οὐσίαν ἀποδείξεως ὥσπερ ἔνιοι τῶν φιλοσοφεῖν φασκόντων ὁμολογοῦσι, (sc. χρὴ) μὴ τολμᾶν ἀποφαίνεσθαι πάντως· παραπλήσιον γὰρ τοῦτό γε τῷ βούλεσθαι μαθεῖν, ὅπως χρὴ προγιγνώσκειν ἔκλειψιν ἡλίου, πρὶν ἐπ' ἀριθμῶν καὶ γραμμῶν γυμνάσασθαι* (cf. Script. min. I 48, 5). *φευκτέον οὖν σοι τοιούτους ἀνθρώπους ὥσπερ τὰ βάραθρα· συγκατασπῶσι γὰρ αὐτοῖς τοὺς πλησιάζοντας ἢ πάντως γε ῥυπαίνουσιν, εἰ μή τις ἱκανῶς εἴη γεγυμνασμένος ἐν θεωρίᾳ λογικῇ.*

15) Script. min. II 82, 3 *ἐπίστασαι δὲ καὶ σὺ τοὺς πολλοὺς τῶν ἰατρῶν τε καὶ φιλοσόφων ὅταν ἐξελέγχωνται, ὡς μηδὲν ἀποδεικτικὴν μέθοδον ἠσκηκότας, ἐπ' ἐναντίας ὁδοὺς ἐκτρεπομένους καὶ τοὺς μὲν αὐτῶν μηδ' εἶναι φάσκοντας ἀπόδειξιν, ἐνίους δ' οὐ μόνον ὑπάρχειν ἀπόδειξιν ἀλλὰ καὶ γιγνώσκεσθαι φύσει πᾶσιν, ὡς μηδὲν εἰς τοῦτο μήτε μαθήσεως δεῖσθαί τινα μήτ' ἀσκήσεως· οἷς πῶς ἂν ἔτι διαλέγοιτό τις εἰς τοσοῦτον ἐμπληξίας ἥκουσιν;*

16) I 590, 16 *ἀρχὴ δογμάτων πονηρῶν ἐστι μία τὸ μηδὲν ὑπὲρ ἀποδείξεως ἐσκέφθαι πρότερον ἀλλ' ἅμα τὰ πράγματα ζητεῖν καὶ ὡς εἰδότας, ὅτι ποτ' ἐστὶν ἀπόδειξις, ἐπιχειρεῖν ἀποδεικνύειν.* Vgl. X 32, 7

kräftige Galen in dem protreptischen Abschnitt des ersten Buches seiner Beweislehre die Methodenlosigkeit und Methodenscheu in ähnlicher, vielleicht noch kräftigerer Weise als in späteren Schriften verurteilt hat. Ebenso ist es naheliegend, zu vermuten, dass er auf den vielfältigen Zwiespalt der Meinungen als Folge der Unwissenschaftlichkeit und auf das Parteiwesen als das Haupthindernis zu einer wahrhaften Methode der Forschung zu gelangen in seiner protreptischen Einleitung mit allem Nachdruck hinwies. In der Schrift *Περὶ τῆς ἀποδεικτικῆς εὑρέσεως*, die unter den nach der Apodeiktik verfassten Monographien aufgezählt wird (Script. min. II 120, 13) und die wir als eine Ergänzungsschrift zu derselben betrachten, erzählte Galen, wie es gerade die überströmende Masse der auseinander gehenden Ansichten unter den Medizinern war, die ihn von der Notwendigkeit überzeugte, viele und anhaltende Uebungen in der beweisenden Methode vorzunehmen und die einzelnen Lehrmeinungen der Mediziner den gewonnenen Grundsätzen der wissenschaftlichen Kritik zu unterwerfen.[17]) Im Zusammenhange damit stand dem Titel nach die ebenfalls in jener Monographien-Aufzählung erwähnte Schrift *Περὶ τῆς κρίσεως τῶν διαφωνούντων ἐν τοῖς δόγμασιν ᾱ* (l. l. 120, 21).[17a]) Den wunden Punkt des Sektenwesens behandelte er ausführlich in der Einzelschrift *Περὶ τῆς ἀρίστης αἱρέσεως*, der er in seinem späteren Alter, als er in Form eines Sendschreibens an Eugenianos eine Anleitung gab, in welcher Reihenfolge seine so zahlreichen Schriften manigfachen Inhalts zu lesen seien, einen propädeutischen Charakter zuschrieb, insoferne sie die Notwendigkeit einer strengen Methode zum Bewusstsein bringen und so auf das Studium des Werkes *Περὶ ἀποδείξεως* vorbereiten sollte, die also von vorneherein in einen gewissen Zusammenhang mit diesem Werke gebracht war und die von uns mit Sicherheit zu den Monographien gerechnet werden muss, welche zur weiteren Ausführung dessen, was dort nicht eingehend behandelt war, dienen sollten (Script. min. II 81, 14; 82, 20; 120, 9).[18])

τὰς ἀρχὰς οἱ πλεῖστοι διαφωνουμένας λαμβάνουσιν, οὐκ ἀποδείξαντες δ' ἐπὶ τὰ λοιπὰ κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον μετέρχονται νομοθετοῦντες μᾶλλον ἢ ἀποδεικνύντες. ἅπαντα δ' αὐτοῖς τὰ τοιαῦτα συμβαίνει διὰ τὸ μηδὲν ὑπὲρ ἀποδείξεως ἐπεσκέφθαι πρότερον ἀλλ' ἅμα τε τοῖς ζητουμένοις ἐφίστασθαι καὶ τολμᾶν χρῆσθαι πρὸς τὴν πίστιν αὐτῶν ἀποδείξεσιν, ὅμοιόν τι ποιοῦσιν ἀνθρώπῳ μετρεῖν ἐπιχειροῦντι σφαῖραν ἢ κύβον ἢ κῶνον ἢ κύλινδρον ἢ τι τοιοῦτον ἕτερον οὔτε γεωμετρίας οὔτε λογιστικῆς ἐπιστήμονι θεωρίας ἀλλὰ μηδὲ πῆχυν ἢ παλαιστὴν ἢ πόδα παρεσκευασμένῳ κἄπειτ' ἀγανακτοῦντι πρὸς τοὺς ἀπόδειξιν ζητοῦντας ἢ καὶ σιωπᾶν ἀξιοῦντας.

17) X 469, 14 (Script. min. II Praef. p. LXXXVIII beruht das Zitat XIV 44, 15 auf einem Druckfehler): *ὡς γὰρ κἂν τῷ Περὶ τῆς ἀποδεικτικῆς εὑρέσεως εἴρηται γράμματι, περιαντληθεὶς ὑπὸ τοῦ πλήθους τῆς τῶν ἰατρῶν διαφωνίας εἶτ' ἐπὶ τὸ κρίνειν αὐτὴν τραπόμενος ἔγνων χρῆναι πρότερον ἐν ἀποδεικτικαῖς μεθόδοις γυμνάσασθαι καὶ τοῦτο πράξας ἔτεσιν ἐφεξῆς πολλοῖς ὑπέβαλλον οὕτως ἕκαστον τῶν δογμάτων αὐτῇ* (l. *αὐταῖς*) *καὶ ὡς ἡ τῶν εὑρεθέντων ἔνδειξις ἐποδήγει με, τὰς θεραπείας ἐποιούμην.*

17a) Nach *ἐν τοῖς δόγμασιν* ist *ἕν* oder *ᾱ* hinzuzufügen, was offenbar der nach dem Titel der folgenden Schrift *Ὅτι τῆς πρώτης οὐσίας ἀχώριστος ἡ ποσότης ᾱ* überlieferte folgende Zusatz *περὶ τοῦ προτέρου ἕν* bezeichnen will.

18) In der Schrift *Περὶ τῆς ἀρίστης αἱρέσεως* befand sich ein unmittelbarer Hinweis auf die Notwendigkeit des mit Uebungen verbundenen Studiums seiner Apodeiktik; *Τέχν. ἰατρ.* I 411, 13 K. *ὅτι δὲ πρὸ ἁπάντων τούτων ἐγγεγυμνάσθαι χρὴ τῇ Περὶ τῆς ἀποδείξεως πραγματείᾳ τὸν μέλλοντα λογικῶς μεταχειρίζεσθαι τὴν τέχνην, ἐν τῷ Περὶ τῆς ἀρίστης αἱρέσεως ἐπιδέδεικται γράμματι.*

Nur würde man sich irren, wenn man annehmen wollte, dass die in der Sammlung der Galenwerke unter dem Titel *Πρὸς Θρασύβουλον περὶ τῆς ἀρίστης αἱρέσεως* oder nach dem trefflichen cod. Laur. 74, 3 *Θρασύβουλος ἢ περὶ τῆς ἀρίστης αἱρέσεως* erhaltene Schrift (I 106—223 K.) damit gemeint sei. Dem Sendschreiben an Eugenian zufolge gab Galen in der Schrift *Περὶ τῆς ἀρίστης αἱρέσεως* zunächst die Ursache an, die ihn zur Abfassung derselben bestimmte (l. l. p. 82, 19 *εἴρηται δ' ἐν αὐτῷ καὶ ἡ τῆς γραφῆς αἰτία*). Seine Aufzeichnungen über wissenschaftliche, besonders medizinische Gegenstände sollten, abgesehen von den Zwecken eigener Ausbildung, nur den Freunden, seine Diktate nur den Anfängern zur Belehrung dienen; für das Publikum der Gegenwart und für die Nachwelt waren sie nicht berechnet, zumal, da sich ihm die Wahrnehmung aufgedrängt hatte, wie wenig Verständnis den bisherigen Werken der Litteratur auf medizinischem und philosophischem Gebiete entgegengebracht wurde. Schuld daran sei die Vorbildung, die an zwei Mängeln leide: es fehle an dem mit wirklichem Verstehen verbundenen Studium der Litteratur und an Uebung in der wissenschaftlichen Methode, um ein richtiges Urteil über Wahres und Falsches zu gewinnen (vgl. Script. min. I 59, 19). Daher käme es, dass die Hingabe an irgend eine Sekte meist ein ganz äusserlicher Grund bestimme: die Zugehörigkeit des Vaters, der Freunde, der Lehrer oder einer lokalen Grösse zu derselben, bei den Philosophenschulen noch die materielle Unterstützung, welche die Stiftungen gewähren.[18a]) Unter solchen Umständen würde, so dachte Galen, auch ein von den Musen verfasstes Buch nicht grösseres Interesse erregen, als das Erzeugnis eines unwissenden Autors, und so wollte er darauf verzichten, sich schriftstellerisch in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Da aber doch viele seiner Schriften, ohne dass er es wollte, wie er bemerkt, in die Oeffentlichkeit gedrungen waren und auch die Widerwilligkeit, den Freunden künftighin mit neuen Aufzeichnungen zu dienen, nicht nachhielt, so sah er sich genötigt, vor dem grossen Publikum als Schriftsteller aufzutreten. Dass zu den Schriften, die auf einen allgemeinen Leserkreis rechnen durften, die Abhandlung *Περὶ τῆς ἀρίστης αἱρέσεως* gehören musste, war um so natürlicher, als er das Ideal einer Sekte, die über allen Sekten stehen und die Wahrheit auf leuchtender Höhe (I 225, 5, 11) sehen sollte, darin zu zeichnen beabsichtigte. Nicht für eine bestimmte Schule wollte er Propaganda machen, sondern einzig und allein den Weg vorzeichnen, der zur idealen Schule der objektiven Wahrheit führe und so „die beste Sekte" begründen lehre.[19]) Hiezu fand er zweierlei erforderlich: lebendige Kenntnis der wissenschaftlichen Methode

---

18[a]) L. l. p. 81, 2 *νυνὶ δ' ἀφ' οὗ καὶ διαδοχαὶ τῶν αἱρέσεών εἰσιν, οὐκ ὀλίγοι κατὰ τήνδε τὴν πρόφασιν ἀναγορεύονσιν ἑαυτοὺς ἀπὸ τῆς αἱρέσεως, ὅθεν ἀνατρέφονται, μάλισθ' ὅταν ἀπορῶσιν ἀφορμῆς ἑτέρας βίου.* Vgl. Erlanger Univ. Progr. v. 1874 S. 19. Diod. Sic. will II 29, 6 beobachtet haben: *οἱ Ἕλληνες τοῦ κατὰ τὴν ἐργολαβίαν κέρδους στοχαζόμενοι καινὰς αἱρέσεις κτίζουσιν.*

19) L. l. 81, 13 . . . *βιβλίον τι γράψαι Περὶ τῆς ἀρίστης αἱρέσεως, οὐ τοιοῦτον οἷον πολλοὶ τῶν ἔμπροσθεν ἔγραψαν ἰατρῶν τε καὶ φιλοσόφων ὀνομαστὶ τὴν ἑαυτῶν αἵρεσιν ἐπαινοῦντες, ἀλλὰ τὴν ὁδὸν αὐτὴν μόνον ἐνδεικνύμενος, ᾗ τις ἂν χρώμενος ⟨τὴν⟩ ἀρίστην αἵρεσιν συστήσαιτο ἢ κατ' ἰατρικὴν ἤ τιν' ἄλλην τέχνην.*

und Freisein von der blinden Vorliebe oder Abneigung der parteibefangenen, urteilslosen Menge für oder gegen eine Sekte; nur bei der Verbindung der intellektuellen und sittlichen Durchbildung könne man die Lehrmeinungen Anderer richtig prüfen und die Wahrheit finden; nur so gelange man zur „besten Sekte.“[20]) Man werde sich dann ebensowenig, wie Galen von sich selbst rühmt, beirren lassen von dem Gebahren vieler mit der strengen Methode der Forschung gänzlich unbekannten Mediziner und Philosophen, welche der Widerlegung ihrer falschen Meinungen mit dem Vorwande auszuweichen suchen, dass es überhaupt keine Beweisführung gebe oder dass man sie als eine allen Menschen verliehene Gabe nicht zu lernen und einzuüben habe (vgl. oben Anm. 15).

Die Inhaltsangabe lässt den engen Zusammenhang der Abhandlung mit dem protreptischen Teil des ersten Buches *Περὶ ἀποδείξεως* klar erkennen. Die Ausführlichkeit, mit der er in seinem Sendschreiben von jener Abhandlung spricht, deutet darauf hin, dass er ihr eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wissen wollte.

Dagegen findet sich in der erhaltenen Schrift *Περὶ τῆς ἀρίστης αἱρέσεως* weder von den persönlichen Motiven der Abfassung irgend eine Erwähnung noch eine Hindeutung auf den Grundgedanken der Idealsekte, von dem die im Sendschreiben gekennzeichnete Schrift beherrscht war. Zwar könnte, wenn man mit Daremberg (Oeuvres anatomiques, physiologiques et médicales de Galien II 467) annimmt, dass der Schluss der Abhandlung verloren gegangen sei, jener Gedanke in dem letzten Teile derselben seinen Ausdruck gefunden haben; aber die persönlichen Beziehungen des Autors, die sie enthalten musste, konnten nirgends als im Eingang ihre Stelle finden — und hier fehlen sie ganz. Die Schrift beginnt im trockenen Lehrton: *Ἕκαστον τῶν ἰατρικῶν θεωρημάτων καὶ καθόλου πᾶν θεώρημα πρῶτον μὲν ἀληθὲς εἶναι δεῖ, εἶτα χρήσιμον, εἴτ' ἀκόλουθον ταῖς ὑποτεθείσαις ἀρχαῖς. ἐκ γὰρ τῶν τριῶν τούτων τὸ ὑγιὲς θεώρημα κρίνεται, ὡς, ἐάν τι τῶν εἰρημένων τῷ θεωρήματι μὴ προσῇ, οὐδὲ θεώρημα τοῦτο τὴν ἀρχὴν ἂν εἴη ῥητέον* u. s. w. und dieser Ton zieht sich im wesentlichen durch die ganze Schrift, während Galens Inhaltsangabe im Eingange der Schrift *Περὶ τῆς τάξεως τῶν ἰδίων βιβλίων* noch etwas von der Erregtheit, mit der er die Sekten-Borniertheit kritisierte, und von der Wärme, mit der er sein Ideal vertrat, uns nachempfinden lässt. Der Hauptzweck der erhaltenen Schrift ist die kritische Beleuchtung der Lehrmeinungen, welche die damals tonangebenden Sekten charakterisieren; die direkte Belehrung über das methodische Forschen tritt in den Hintergrund, ausgenommen in der Einleitung, die übrigens, was bemerkenswert, mit dem

---

20) L. l. p. 81, 19 *εἴρηται δ' ἐν αὐτῷ καὶ δέδεικται . . ὡς ἀποδείξεως ἐπιστήμονα χρὴ γεγονέναι πρότερον, ὅστις ἂν μέλλῃ κριτὴς ὀρθὸς ἔσεσθαι τῶν αἱρέσεων, οὐκ ἀρκεῖ δ' οὐδὲ τοῦτο μόνον, ἀλλὰ καὶ πάθους ἀπηλλάχθαι ⟨χρή⟩, καθ' ὃ φιλοῦντες ἢ μισοῦντες τὰς αἱρέσεις [οὐχ ὡς] οἱ πολλοὶ τυφλώττουσιν ἀμφ' αὐτάς· εἰ γάρ ⟨τις⟩ μὴ τοῦτ' ἔχων ἐθελήσειεν ἤτοι κατὰ μέθοδον ἐπιστημονικὴν αὐτὸς ζητῆσαι τἀληθὲς ἢ τὰ τοῖς ἄλλοις εἰρημένα κρῖναι, μόνος ἂν οὗτος ἐξεύροι τὴν ἀρίστην αἵρεσιν.* Vgl. Praef. p. LVIII; Script. min. I 60, 3 ff.

stoischen Begriff *κατάληψις* als einem Hauptbegriff operiert.[21]) Somit ist diese Schrift eine andere, als Galen in seinem Sendschreiben meint, und aus ihr können wir keine Schlüsse auf den Inhalt der Apodeiktik ziehen.

Doch füllte die Einleitung zur Apodeiktik, welche übrigens ganz den Anforderungen entsprochen haben wird, die er an das Prooemium eines Werkes überhaupt stellt,[21a]) keinesfalls das erste Buch aus. Galen hatte sich, bevor er an den eigentlichen Gegenstand seines Werkes herantrat, mit der peripatetischen Schule auseinander zu setzen. Gerade das, was er behandeln wollte, war ja von Aristoteles und seiner Schule gründlich erörtert worden, wie er selbst anerkennt, wenn er in der oben (S. 417) aus Plac. Hipp. et Plat. angeführten Stelle fortfährt: *γεγράφθαι δὲ λέγω ὑπὲρ αὐτῆς* (sc. *τῆς ἀποδεικτικῆς μεθόδου*) *ἄριστα τοῖς παλαιοῖς φιλοσόφοις τοῖς περὶ Θεόφραστόν τε καὶ Ἀριστοτέλην κατὰ τὰ τῶν δευτέρων ἀναλυτικῶν βιβλία.* So konnte es ihm nicht zweifelhaft sein, welchen Führern er unbeschadet der eigenen Selbständigkeit hauptsächlich zu folgen habe, und seine Leser wird er über diesen Punkt nicht im Zweifel gelassen haben. Wie Aristoteles die Lehre vom Schluss zur Grundlage der Lehre von der wissenschaftlichen Beweisführung genommen hatte, so fand es auch Galen für notwendig, auf die Lehre von den Syllogismen zurückzugehen und dieselbe der Beweislehre vorausgehen zu lassen. Dass er der paraenetischen Einleitung einen Abriss der Syllogistik folgen liess, entnehmen wir der von Maimonides aus Farabi angeführten Stelle, woselbst Maimonides unmittelbar an die S. 417 mitgeteilten Worte: sine ea (sc. scientia probationis) in medicina nullum credidit esse perfectum den Satz anreiht: 'in quo libro modos possibiles et contingentes valde utiles et necessarios medicinae et fere scientiis omnibus ad probationem diminuit et cassavit.' Die hebräische Fassung lautet nach Steinschneiders Uebersetzung l. l. S. 33: „Er kürzte darin die (Behandlung der Syllogismen) und begnügte sich mit dem, was zum Beweise nötig ist." In der Darstellung der Lehre vom Schluss hat Galen neben Aristoteles auch Theophrast, der, wie Eudemos, die aristotelische Syllogistik erweiterte, aber manches anders als sein Lehrer zu begründen wusste (Prantl I 361 ff., Zeller II 2³, 818), herangezogen. Wir schliessen dies aus einer Stelle der von Minoides Minas zu Paris 1844 herausgegebenen pseudogalenischen *Εἰσαγωγὴ διαλεκτική*, die zwar als eine Kompilation aus Lehren der Stoa und des Peripatos mit Prantl (I 591 ff.) zu betrachten ist, aber manches enthält, was unmittelbar aus Galen, vielleicht aus seiner *Σύνοψις τῆς ἀποδεικτικῆς θεωρίας*, entnommen zu sein scheint. So lässt der

---

21) *ἐπειδὴ γὰρ* (fährt der Verf. l. l. fort) *αἱ τέχναι ἐκ θεωρημάτων εἰσὶ καὶ τούτων οὐχ οἵων ἔτυχεν, ἀλλὰ πρῶτον μὲν σύστημά τι δεῖ ἔχειν τὰς καταλήψεις, εἶτα καὶ πρὸς χρήσιμόν τι φέρειν, διὰ τοῦτ' ἀναγκαῖόν ἐστι πᾶν θεώρημα καὶ ἀληθὲς εἶναι καὶ χρήσιμον καὶ ἀκολουθίαν τιν' ἔχειν οὐ μόνον περὶ τὰς ὑποτεθείσας ἀρχὰς ἀλλὰ καὶ πρὸς τὰ λογικὰ θεωρήματα. καθ' ὅσον μὲν γὰρ ὑπὸ κατάληψιν πίπτει πᾶν θεώρημα, ἀληθὲς αὐτὸ ὑπάρχειν δεῖ, ψευδῶν γὰρ οὐκ εἰσὶ καταλήψεις.* Eine nähere Untersuchung der erhaltenen Schrift und ihres Verhältnisses zu anderen Galenschriften bleibt vorbehalten.

21a) XVII B 351, 15 *ὅσοι τοίνυν ἢ τοῦ τρόπου τῆς διδασκαλίας ἢ ὅλως τῆς χρείας τῶν συγγραμμάτων αἰτίαν ἀποδίδοσθαι κατὰ τὸ προοίμιόν φασιν, οὗτοί μοι δοκοῦσιν ἄμεινόν τι τῶν ἄλλων γιγνώσκειν.*

Verfasser[22]) S. 57 Galen sagen, dass er die von den Peripatetikern stammenden sogenannten *συλλογισμοὶ κατὰ πρόσληψιν* im Werke über die Beweisführung als überflüssig bezeichnet habe, obwohl er sichs nicht entgehen liess, sie ihrer Beschaffenheit und Zahl nach erschöpfend zu behandeln.[23]) Den Namen der Schlussform hatte Theophrast aufgebracht. Der Schluss hatte beispielsweise die Form: I. *ἐφ᾽ οὗ δένδρον, καὶ φυτόν·* II. *δένδρον δ᾽ ἐπὶ πλατάνου·* III. *καὶ φυτὸν ἄρα ἐπὶ πλατάνου.* Den Untersatz in diesem Schluss nannte Theophrast *πρόσληψις*, Hinzunahme, „insoferne hier etwas, was in dem unbestimmteren Obersatze nicht ausgesprochen war, hinzugenommen wird" (Prantl I 376, 377), und bemerkte, dass diese Schlussform nur der Redeform nach sich vom kategorischen unterscheide. In der stoischen Logik aber wurde *πρόσληψις* für die Bezeichnung des Untersatzes im hypothetischen Schluss gebraucht (vgl. auch Cic. de div. II 53). Die Ausdehnung des Terminus auf den hypothetischen Schluss ging auch auf die späteren Peripatetiker über, während die älteren den Untersatz im hypothetischen Schluss *μετάληψις* nannten (L. Spengel, Eudemi Rhodii Peripatetici fragmenta, ed. sec. p. 160, 161). Nach der *Εἰσαγωγή* l. l. bezeichnete Galen in der Apodeiktik jene *συλλογισμοὶ κατὰ πρόσληψιν* als *τῶν κατηγορικῶν ἐπιτομαί τινες.* Die Lehre samt den betreffenden Ausdrücken hatte er aus Theophrasts Schrift *Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως* (Theophr. frg. LXIII[a] ed. Wimmer), zu der er sechs Hypomnemata schrieb (Script. min. II 123, 3), sich angeeignet; in späteren Schriften, so schon in Plac. Hipp. et Plat., hielt er sich in der Verwendung des Terminus *πρόσληψις* nicht mehr an den strengeren Sprachgebrauch der älteren Peripatetiker.

Wie die theophrastischen Schlüsse *κατὰ πρόσληψιν*, so fand Galen gewisse Formen der Möglichkeitsschlüsse für seine Zwecke nicht brauchbar, was aus der Polemik Farabis bei Maimonides ersichtlich ist. Farabi erklärt: non est res sicut credit Galienus

---

22) Auf die Araber im 9. Jahrh. war eine Einleitung Galens in die Logik übergegangen, Honein übersetzte sie (Wenrich, De auctorum Graecorum versionibus et commentariis Syriacis Arabicis etc. p. 259). Nach Steinschneider l. l. S. 126 ist es nicht unmöglich, dass die Araber die von Minas herausgegebene *Εἰσαγωγὴ διαλεκτική* kannten. Das äussere Hauptargument Prantls (l. l. S. 592) gegen die Autorschaft Galens, dass in der *Εἰσαγωγή* (S. 36) dem Galen *ὑπομνήματα* zu den Kategorien des Aristoteles zugeschrieben würden, während Galen *Περὶ τῶν ἰδ. βιβλ.* ausdrücklich bemerkt hätte, keinen solchen Kommentar geschrieben zu haben, ist bei genauer Interpretation und sinngemässer Ergänzung der lückenhaften Stelle Script. min. II 118, 17, verglichen mit 123, 1 *εἰς τὰς δέκα κατηγορίας ὑπομνήματα τέτταρα*, welche Worte Prantl genötigt ist für Interpolation anzusehen (p. 561), als hinfällig zu bezeichnen; vgl. Script. min. II Praef. p. LXXXVI.

23) *Εἰσαγ.* S. 57 *Ἐπεὶ δὲ καὶ ⟨περὶ⟩ τῶν κατὰ πρόσληψιν ὀνομαζομένων συλλογισμῶν οἱ ἐκ τοῦ Περιπάτου γεγράφασιν* (emend. Prantl) *ὡς χρησίμων, ἐμοὶ δὲ περιττοὶ δοκοῦσιν εἶναι, καθότι δέδεικταί μοι κἀν τῇ Περὶ τῆς ἀποδείξεως πραγματείᾳ, προσῆκον εἶναί τι καὶ περὶ τούτων εἰπεῖν. πόσοι μὲν οὖν καὶ τίνες εἰσίν, οὐκ ἀναγκαῖον ἐνταῦθα διεξέρχεσθαι τελείως εἰρηκότος ⟨μου⟩ περὶ αὐτῶν ἐν ἐκείνοις τοῖς ὑπομνήμασιν . . .* (S. 58) *οἱ δὲ τοιοῦτοι συλλογισμοὶ τῶν κατηγορικῶν ἐπιτομαί τινές εἰσιν, οὐχ ἕτερον γένος αὐτῶν. ἀποδεδειχὼς οὖν ἐν οἷς εἶπον ὑπομνήμασιν οὐδὲν ἔτι δέομαι λέγειν ἐνταῦθα περὶ τῶν αὐτῶν.*

medicus, qui dixit in libro suo quem nominavit librum probationis: 'inspectio ad possibile et modos possibiles causatos per illud est superflua.' Er stiess sich besonders daran, dass Galen die Erörterung über solche Schlüsse für eine Zeitverschwendung, die sich Aristoteles und Andere zu schulden kommen liessen, erklärt habe. Maimonides l. l. f. 128^{b} Et dixit (sc. Galenus), quod exercitatio Aristotelis et aliorum cum modis possibilibus et contingentibus fuit amissio temporis. In dem Ausdruck 'Zeitverschwendung' erkennen wir sofort Galen wieder, der sich desselben häufig bedient, um das Unnütze einer Untersuchung zu markieren.[24]) Aus diesen und den oben mitgeteilten Worten des Farabi ersehen wir, dass Galen nicht nur den Syllogismen, welche aus Urteilen der Möglichkeit, sondern auch denen, welche aus Kombination von Möglichkeits-Urteilen mit Urteilen der Existenz bestehen, in seiner Apodeiktik keine Bedeutung für das wissenschaftliche Beweisverfahren zugestehen wollte, während Farabi gerade diese Schlussarten in der Heilkunde wie überhaupt in fast allen Wissenschaften für sehr nützlich und notwendig fand. Zu der Ansicht über die relative Geringwertigkeit der gemischten Möglichkeitsschlüsse liess sich Galen offenbar durch die Theorie des Theophrast und Eudemos bestimmen, welche einerseits den Möglichkeitsbegriff ihres Meisters nicht tief genug aufzufassen vermochten, andererseits den Grundsatz aufstellten, dass in kombinierten Schlüssen der Schlusssatz immer dem schwächeren Teile der Prämissen folge, mithin, wenn die eine der beiden Prämissen ein Urteil der Möglichkeit, die andere ein Urteil des Stattfindens enthalte, unter allen Umständen der Schlusssatz ein Möglichkeitsurteil sei, somit keine eigentliche Beweiskraft besitze (Prantl l. l. S. 371, 373; Zeller l. l. II 2^{3}, 224, 225). Die Ansicht Galens scheint Alexander von Aphrodisias zur Veröffentlichung einer Abhandlung 'Ueber die Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der gemischten Schlüsse zwischen Aristoteles und seinen Schülern' *Περὶ τῆς κατὰ τὰς μίξεις διαφορᾶς Ἀριστοτέλους τε καὶ τῶν ἑταίρων αὐτοῦ* (Alex. Aphr. ad An. prior. f. 40^{b}) veranlasst zu haben. Wenigstens bringt die arabische Tradition Galen und Alexander, denen sie einen gemeinschaftlichen Lehrer, den Peripatetiker Herminos, gibt (Lippert, Studien auf dem Gebiete der griech.-arab. Uebersetzungslitteratur, Heft I, S. 16 Anm. 2), in ein polemisches Verhältnis. Sie kennt vom letzteren eine Schrift 'Ueber die Möglichkeit, enthaltend die Widerlegung Galens' (Aug. Müller, Die griech. Philosophen in der arabischen Ueberlieferung S. 24 aus dem Fihrist), vielleicht eine Gegenschrift zu Galens Aufsatz *Περὶ τοῦ δυνατοῦ*, der von diesem (Script. min. II 119, 21) als Er-

---

24) Plac. Hipp. et Plat. p. 170, 171 (von den Büchern des Stoikers Chrysippos): *περαίνει μὲν οὐδέν, ἀναλίσκει δὲ καὶ κατατρίβει μάτην ἡμῶν τὸν χρόνον;* 172, 1 *φυλάξαιτο δ' ἄν τις αὐτό* (Chrysipps Verfahren) *τῶν χρόνον φειδομένων;* 328, 11 *Χρύσιππος . . αὐτὸς ἂν εὕρισκε τἀληθὲς ἡμῶν τε τὸν χρόνον οὐκ ἂν ἀπώλλυεν;* 587, 2 *τρίβειν τὸν χρόνον ἀχρήστοις πράγμασιν.* Script. min. II 57, 10 *παρεθέμην ἄν τινας ῥήσεις, εἰ μήτε μακρολογίας ἔμελλον ἀποίσεσθαι δόξαν ἀναλίσκειν τε τὸν χρόνον μάτην;* X 38, 13, 18; Subf. emp. p. 61, 27 ed. Bonnet: audio autem sophistas . . et conterentes tempus in vanum, XI 468 extr. 469 u. ö.

gänzung zu seinen logischen Arbeiten, also auch zur Apodeiktik, betrachtet wurde.[24a]) Da die Araber auch noch eine andere polemische Schrift Alexanders gegen Galen anführen: 'Widerlegung des Galen über Zeit und Ort' (Aug. Müller l. l.), so bildete sich bei ihnen die Ansicht aus, dass beide auch persönliche Gegner waren. Im Fihrist heisst es S. 23 (Aug. Müller): „Alexander von Aphrodisias . . kannte den Galen und verkehrte mit ihm; er nannte aber den Galen „Mauleselkopf" und zwischen beiden fanden Zänkereien und Streitigkeiten statt."[25]) Jedenfalls bildete die Abhandlung des Alexander den Ausgangspunkt für die Kontroversen über die Beweiskraft der Schlusssätze mit Prämissen verschiedener Modalität, die sich noch unter den Arabern lebhaft fortsetzten und hiebei die Aufmerksamkeit auf Galens Beweislehre, in der er den Standpunkt Theophrasts vertrat, rege erhielten.[26]) Dass Galen in der Lehre von den kombinierten Modalitätsschlüssen auch die Prämissen der Notwendigkeit berücksichtigte, ist selbstverständlich und wird überdies von ihm selbst bezeugt unter Hinweis auf sein Werk *Περὶ ἀποδείξεως* im 3. Buch *Περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλῶν φαρμάκων* c. 25 (XI 612, 613): *βούλομαι δὲ . . καί τινος θεωρήματος ἀναμνῆσαι λογικοῦ δεδειγμένου κἀν τοῖς Περὶ ἀποδείξεως* (*ἀποδείξεων* K.) *ὑπομνήμασιν . . ἔστι δὲ τὸ θεώρημα τοιόνδε· τῶν ἀποδείξεων αἱ μέν, ὡς ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχει τόδε τῷδε, περαίνουσιν, αἱ δ' ὡς ὑπάρχειν ἐνδέχεται. τούτων δ' αὐτῶν μεταπίπτουσί τινες εἰς τὸ ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχειν, ὅταν ἀναγκαίαις ἀρχαῖς ἕπωνται.* Hierauf wird das Theorem auf das sogenannte knidische Korn (*Κνίδιος κόκκος*, wahrscheinlich Same von Daphne Gnidium L.) und auf das Spindelkraut (*κνίκος* = *ἀτρακτυλίς*, Carthamus lanatus L.; vgl. XI 842, XII 32), die als Schleim abführende Mittel verwendet wurden, angewendet, um nachzuweisen, dass beide Pflanzen einen schleimigen Saft in sich haben müsssen. Das galensche Verfahren hiebei darf als typisch für derartige Erläuterungen in der Beweislehre angesehen werden, daher die Stelle hier folgt: *ἐν γὰρ τῷ κόκκῳ καὶ τῷ κνίκῳ τὸν φλεγματώδη περιεχόμενον χυμὸν ἐναργῶς μὲν οὐκ ἔστι δεῖξαι, τὸ δυνατὸν δὲ καὶ εἰκὸς καὶ ἐνδεχόμενον ὑπάρχει τῷ λόγῳ· ἀλλ' ἐπειδὴ καὶ τὰς ὁλκὰς*

24a) Wenrich l. l. „In biblioth. Escurial. codice DCCXCIV plures Alexandri habentur tractatus philosophici, quorum primus inscribitur: . . . Alexandri Aphrodisiensis contra Galenum de possibili dissertatio, interprete Isaco ibn Abilhasan ben Ibrahim." M. Steinschneider, Centralbl. f. Bibliothekswesen XII. Beiheft (1893) S. 31. Maimonides rechnet Galens Schrift *Περὶ τοῦ δυνατοῦ* zu denen, welche polemische Aeusserungen gegen Aristoteles enthielten; vgl. oben S. 417 u. Anm. 11a.

25) Oseibia, Font. relat., ed. Aug. Müller I 69, gibt hievon einen wörtlichen Auszug: „Alexander sah den Galen und kam mit ihm zusammen. Und Galen hatte den Beinamen Mauleselkopf und zwischen ihnen waren Streitigkeiten." Ibn el Kiftî erklärt diesen Beinamen da, wo er die Notiz aus Fihrist schöpft: „wegen der Stärke seines Kopfes im Forschen und Streiten."

26) Farabi, Averroës, Ridhwan verfassten Einzelabhandlungen über die aus dem Wirklichen und Notwendigen gemischten Praemissen oder über die Mischung des Notwendigen und Wirklichen; Prantl II 386, Steinschneider l. l. S. 37. Interessant ist, was Farabi in seiner Schrift „Die Harmonie zwischen Plato und Aristoteles" gegen Ammonios Themistios und Andere, „die ihm folgen" geltend macht; vgl. Dieterici, Alfarabis philosophische Abhandlungen. Aus dem Arabischen übersetzt. Leiden 1892, S. 16 ff.

ταῖς τῶν οὐσιῶν ὁμοιότησιν ἐδείξαμεν γίγνεσθαι (δέδεικται γὰρ πολλάκις, ὡς ἐν ταῖς καθάρσεσιν ὁλκὴ τῶν οἰκείων τοῖς καθαίρουσι φαρμάκοις ἐστίν, οὐ πάντων ὁμοῦ τῶν χυμῶν ἀλλοίωσις), ἀναγκαῖον ὁμοιότητά τινα ταῖς οὐσίαις ὑπάρχειν ἀμφοτέραις, τῇ τε τοῦ καθαίροντος καὶ τῇ τοῦ καθαιρομένου. ἐπεὶ τοίνυν τὸ καθαιρόμενόν ἐστι φλέγμα, πάντως δήπου καὶ τὸ ἕλκον ἀνάγκη φλεγματῶδες ὑπάρχειν. φλεγματῶδες δ' εἶπον χρῆναι ὑπάρχειν τὸ ἕλκον, οὐκ ἄντικρυς αὐτὸ φλέγμα· καὶ γὰρ ὁμοιότητα ταῖς οὐσίαις ὑπάρχειν ἔφαμεν, οὐ ταὐτότητα.

Mit der Erörterung der Frage, welche Arten der Syllogismen sich für das wissenschaftliche Beweisverfahren als die geeignetsten erweisen, und mit der damit verbundenen Ausscheidung der nicht für geeignet gehaltenen Syllogismen stand im engsten Zusammenhange die Lehre von den Schlüssen überhaupt, die von dem kategorischen wie die von dem hypothetischen (disjunktiven) Schluss. Die Syllogistik muss Galen, wenigstens in formalistischer Hinsicht, immerhin eingehend behandelt haben, soferne das, was der Verfasser der *Εἰσαγωγὴ διαλεκτική* aus der Lehre von den kategorischen Schlüssen S. 29 anführt, dass mit jedem der 14 (theophrastischen) Schlussweisen noch andere *προτάσεις* sich verbinden lassen, bereits aus der Apodeiktik excerpiert ist, und nicht blos die (verstümmelt überlieferte) Bemerkung S. 30 über die Syllogismen, die in mehr als drei Figuren sich darstellen lassen, auf dieselbe zu beziehen ist.[27]) Ebenso wird die Ausführung des Verhältnisses der dem Inhalte nach betrachteten Schlüsse zu den aristotelischen Kategorien, die in der *Εἰσαγ.* S. 30—50 gegeben ist (vgl. Prantl S. 601 ff.), in der Apodeiktik wenigstens ihre Grundlage haben, was um so wahrscheinlicher erscheint, als hiebei stets auf die Brauchbarkeit oder Nichtbrauchbarkeit für die Beweisführung hingewiesen wird[28]) und schliesslich die Bemerkung folgt, dass die Zurückführung der Schlüsse auf *καθολικὰ ἀξιώματα*, allgemeine Grundsätze, in dem Werke *Περὶ ἀποδείξεως* so wenig als in der Abhandlung *Περὶ τοῦ τῶν συλλογισμῶν ἀριθμοῦ* versucht worden sei.[29])

Zur Ergänzung der in seinen zur Logik gehörigen Schriften, also auch in der Apodeiktik behandelten Syllogistik schrieb Galen später verschiedene Abhandlungen, deren Titel wir der Schrift *Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων* (Script. min. II 119, 120) ent-

---

27) *Εἰσαγ.* S. 29: *τοῖς δὲ διῃρημένοις ιδ' συλλογισμοῖς ἴδιον ἑκάστου συμπέρασμα ἔχουσι καὶ ἄλλαι τινὲς συναληθεύουσι προτάσεις αἱ μὲν περιεχόμεναι τοῖς συμπεράσμασιν αὐτῶν, αἱ δ' ἐξ ἀνάγκης συναληθευόμεναι* (vgl. Prantl I 601); S. 30: *οἱ δὲ κατὰ πλείω σχήματα δυνάμενοι συστῆναι τῶν εἰρημένων τριῶν οὔτε κατ' ἄλλον ἀριθμὸν ἕκαστοι (εἴτε κατ' ἄλλο ἀνάριθμοι ἐατέοι* Prantl)· *δέδεικται γὰρ τοῦτο ἐν τοῖς Περὶ ἀποδείξεως ὑπομνήμασιν.*

28) *Εἰσαγ.* S. 33: *οἰκειότατος οὖν (οἰκειοτάταις* Minas) *ἀποδείξεσιν ἐπιστημονικαῖς ὁ τοῦ πρώτου σχήματός ἐστι πρῶτος συλλογισμός,* ibid. *κατὰ δὲ τὸ δεύτερον οἱ δύο πρῶτοι χρήσιμοι πρὸς τὰς ἀποδείξεις,* S. 39: *πρὸς ἀπόδειξιν δ' ἡ τοιαύτη τῶν ὑλῶν δέδεικται καὶ παντάπασιν ἄχρηστος οὖσα,* S. 44: *ὅτι δὲ πρὸς ἀπόδειξιν οἱ τοιοῦτοι συλλογισμοὶ ⟨χρήσιμοι⟩* etc.

29) *Εἰσαγ.* S. 50: *καὶ σχεδὸν ἅπαντες οἱ συλλογισμοὶ διὰ τὴν τῶν ἐπιτεταγμένων αὐτοῖς καθολικῶν ἀξιωμάτων πιστούμενοι τὴν σύστασιν, ὕστερόν μοι νοηθέντες· οὔτε δ' ἐν τοῖς Περὶ ἀποδείξεως ὑπομνήμασιν οὔτ' ἐν τῷ Περὶ τοῦ τῶν συλλογισμῶν ἀριθμοῦ γέγραπται.*

nehmen. Es kommen zunächst sechs in Betracht: *Περὶ τῶν ἀναγκαίων εἰς τὰς ἀποδείξεις* (119, 12), *Περὶ χρείας συλλογισμῶν* (120, 7), *Περὶ τῶν ἰσοδυναμουσῶν προτάσεων* (119, 15), *Περὶ τοῦ τῶν συλλογισμῶν ἀριθμοῦ* (119, 16), *Περὶ τῶν ἐνδεχομένων προτάσεων* (119, 24), *Περὶ τῶν ἐκ μικτῶν προτάσεων συλλογισμῶν* (120, 1). Mag auch der Inhalt der von Galen selbst zuerst angeführten Abhandlung einen allgemeinen Charakter an sich getragen haben, so muss sie doch in einer engeren Beziehung zu dem ersten Buch *Περὶ ἀποδείξεως* gestanden sein, insofern es ja gerade die Arten und Formen der Syllogismen waren, deren Sichtung bei der Frage nach den für die Beweisarten notwendigen Stücken unabweisbar war. Die Sichtung freilich, die Galen in der Apodeiktik vornahm, mag bei den Zeitgenossen so wenig wie nachmals bei den Arabern allgemeinen Beifall gefunden haben, und so war jene Abhandlung vermutlich zugleich eine Rechtfertigungsschrift, wie die Abhandlung *Περὶ χρείας συλλογισμῶν* zugleich eine Polemik gegen die älteren Stoiker enthalten haben wird, deren Syllogistik er für unnütz erklärte (Script. min. II 116, 12—16, Plac. Hipp. et Plat. p. 182, 8 ff., 184, 11 ff.). In dem Aufsatz *Περὶ τῶν ἰσοδυναμουσῶν προτάσεων* (auch *Εἰσαγ.* S. 29 zitiert) war die Lehre von der Aequipollenz der Urteile unzertrennlich verbunden mit der jedenfalls im peripatetischen Sinne (Theophr. Frg. LXIII—LXIII[e]) behandelten Lehre von der Kontraposition und Konversion *(ἀντιστροφή* und *ἀναστροφή),* die Galen in seiner Syllogistik nicht übergehen konnte, obwohl er nirgends auf seine Apodeiktik ausdrücklich verweist, sondern im zweiten Buch des Werkes *Περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλῶν φαρμάκων* c. 16 (XI 499), wo er den Unterschied zwischen ξ *ἀντιστρέφοντες* und *ἀναστρέφοντες λόγοι* feststellt, nur allgemein von *λογικαὶ μέθοδοι* spricht, in denen der Unterschied nachgewiesen sei. Vgl. auch XI 465, gerichtet gegen die *ἀμαθεῖς ἀποδεικτικῆς μεθόδου.* Ueber die Bedeutung der Lehre Galens von der Aequipollenz handelt Prantl l. l. S. 568, 569. Galens Aufsatz über die Aequipollenz enthielt auch den Anfang zu einer auf mathematischer Kombination beruhenden Berechnung der möglichen Modi (*Εἰσαγ.* S. 29), die ihre Vollendung fand in der Abhandlung *Περὶ τοῦ τῶν συλλογισμῶν ἀριθμοῦ,* einer der wenigen logischen Schriften Galens, die ins Arabische übersetzt wurden (Wenrich l. l. S. 259, 263). Ob er hierin von der sogenannten vierten Schlussfigur gesprochen hat, als deren Urheber das Fragment eines unbekannten Hypomnematisten zu den *Ἀναλ. πρότ.* des Aristoteles, das Minas in der *Εἰσαγ. Προθεωρ. νς'* mitteilt, den Galen bezeichnet, ist nicht bestimmbar. Zu dem, was Galen in der Apodeiktik wie in seinen sonstigen Studien auf dem Gebiete der Logik über die Möglichkeits- und kombinierten Schlüsse erörtert hatte, gab er eine Vervollständigung in zwei Abhandlungen: *Περὶ τῶν ἐνδεχομένων προτάσεων* und *Περὶ τῶν ἐκ μικτῶν προτάσεων συλλογισμῶν;* die letztere rechnet er Script. min. II 123, 8 noch besonders zu seinen Studien über die logischen Schriften des Aristoteles und der älteren Peripatetiker.

Im allgemeinen wird Galen in der Apodeiktik den Gang, den Aristoteles in seinen Analytica priora eingeschlagen hatte, eingehalten haben, demzufolge er von der Entstehung und Bildung der Schlüsse und Schlussfiguren ausgegangen und zur

Betrachtung des ausgebildeten Schlusses unter Hervorhebung der für den Beweis notwendigen und nützlichen Schlussarten übergegangen sein wird, wobei er die allgemeinen Lehren, welche das zweite Buch der Anal. priora c. 1—15 darstellt, zu berücksichtigen hatte, wie z. B. die Lehre von der oben erwähnten *ἀντιστροφή* der Schlüsse (c. 8) und von der indirekten Beweisführung, d. h. von dem *συλλογισμὸς διὰ τοῦ ἀδυνάτου* (c. 11 ff.), wozu er später eine Ergänzungsschrift *Περὶ τῆς δι' ἀδυνάτου ἀποδείξεως* (Script. min. II p. 121, 1) ebenso für notwendig fand wie zur Darstellung der Umkehrung der Schlüsse die Schrift über die Aequipollenz. An die Lehre von dem indirekten Beweisverfahren schliesst sich bei Aristoteles c. 15 die Behandlung der Schlüsse aus zwei konträr oder kontradiktorisch entgegengesetzten Vordersätzen. Auch hierüber muss Galen im ersten Buch *Περὶ ἀποδείξεως*, wenn auch nicht ausführlich, gehandelt haben, da er später die Ergänzungsschrift *Ὅτι τοῖς ἀντικειμένοις ἓν καὶ ταὐτὸν ἐξ ἀνάγκης ἀκολουθεῖν ἀδύνατόν ἐστι* folgen liess. In welchem Sinn er sich hinsichtlich der Lehre von den entgegengesetzten Begriffen mit Aristoteles und seiner Schule auseinander zu setzen suchte, deutet er im 10. Buch seiner Therapeutik c. 12 (X 771) an. Wie ferner Aristoteles am Ende des zweiten Buches der Anal. prior. von den unvollkommenen Schlüssen und ihrem Verhältnis zu dem förmlichen, vollkommenen Schluss handelt, so wird auch Galen von dieser Anordnung nicht abgegangen sein und nach der Lehre vom Syllogismus die von der Induktion (*ἐπαγωγή*) behandelt haben, womit sich die Lehre vom *παράδειγμα* verband. Beide Lehren mussten bei der Erörterung über die rhetorische Beweisart noch einmal vorkommen und zwar im 3. Buch der Apodeiktik. In welcher Weise Galen den Unterschied der *ἐπαγωγή* vom *παράδειγμα* auffasste, zeigt er in der Schrift *Περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλῶν φαρμάκων* B. II c. 4 (XI 470): *τὸ γὰρ ἐκ παραδείγματος ἢ ἐκ παραδειγμάτων πιστοῦσθαί τι διαφέρει τοῦ δι' ἐπαγωγῆς πιστουμένου τῷ τὸν μὲν ἐκ παραδειγμάτων πιστούμενον ἓν [μὲν] ἢ δύο τῶν ὁμογενῶν λέγειν ἢ πάντως γ' ὀλίγα, τὰ πλείω παραλείποντα, τὸν δ' ἐξ ἐπαγωγῆς ἅπαντα περιλαμβάνειν πειρᾶσθαι τὰ διὰ τῆς ἐμπειρίας ἐγνωσμένα καὶ μηδὲν ὡς οἷόν τε παραλιπεῖν, ὃ προφανές τε καὶ δῆλον τοῖς πολλοῖς, ἀλλ' ἀποκεκρυμμένον τε καὶ ὀλίγοις γνωστόν. ὅθεν καὶ βίαιός ἐστι καὶ πείθει σφοδρῶς ἡ διὰ πάντων τῶν ἐξ ἐμπειρίας γιγνωσκομένων ἐπαγωγὴ καὶ μόνοις αὐτοῖς ἡ ἀλαζονεία κατάφωρος γίγνεται τοῖς γεγυμνασμένοις ἐν ἀποδεικτικαῖς μεθόδοις καὶ διὰ τοῦθ' ἡμεῖς ἐπὶ πλέον ὑπὲρ αὐτῆς ἐν τοῖς Περὶ τῆς ἀποδείξεως ὑπομνήμασιν διήλθομεν.*[30]) Galen machte also auf das Blendende des epagogischen Beweisverfahrens aufmerksam, das durch die scheinbar erschöpfende Fülle des der Menge bekannten

---

30) Damit vergleiche man die knappe Fassung des Unterschiedes bei Aristot. Anal. prior. II 24 p. 69ᵃ, 16 (*παράδειγμα*) *διαφέρει τῆς ἐπαγωγῆς, ὅτι ἡ μὲν ἐξ ἁπάντων τῶν ἀτόμων τὸ ἄκρον ἐδείκνυεν ὑπάρχειν τῷ μέσῳ καὶ πρὸς τὸ ἄκρον οὐ συνῆπτε τὸν συλλογισμόν, τὸ δὲ καὶ συνάπτει καὶ οὐκ ἐξ ἁπάντων δείκνυσιν.* Zeller l. l. II 2³, 240 ff.; Consbruch, Arch. f. Gesch. d. Philos. 1892 S. 311 ff.; Leuckfeldt ebend. 1894 S. 133 ff.; Prantl l. l. p. 103 über das *παράδειγμα* in der aristotelischen Rhetorik.

empirischen Materials dieselbe zur zwingenden Ueberzeugung führe, verhehlt aber nicht, dass Verborgenes oder nur wenigen Bekanntes (das vielleicht eine Instanz dagegen bilden könnte) verschwiegen werde, daher er der *ἐπαγωγή* den Charakter des grossrednerischen Schwindels zuschreibt und keine wissenschaftliche Beweiskraft zuzuerkennen vermag. Script. min. III 37, 20 *δέδεικται δ' ἡμῖν ἐν τοῖς Περὶ ἀποδείξεως, ὡς οὐ χρηστέον ἐπαγωγαῖς εἰς ἀποδείξεις ἐπιστημονικάς.* Noch weniger fand er „das Beispiel" zu einem wissenschaftlichen Beweis geeignet. Nicht nur bemerkt er X 95, 10 *πολλάκις ὑπὸ τοῦ πλήθους αὐτῶν* (sc. *τῶν παραδειγμάτων*) *τιτρώσκονται τῶν ἀνοήτων αἱ ψυχαί* (mit Anspielung auf Plat. Phileb. p. 13 C *τὰ παραδείγματα ἡμᾶς τὰ νῦν δὴ λεχθέντα οὐδὲν τιτρώσκει*), sondern er urteilt auch IV 581 extr.: *ὅπου γὰρ οὐδ' ἐξ ἐπαγωγῆς ἀπόδειξιν ἐπιστημονικὴν συνιστάμεθα, σχολῇ γ' ἄν ποτ' ἐκ παραδείγματος συστησαίμεθα.*

Wenn er nun in der aus dem Werk *Περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλ. φαρμ.* angeführten Stelle fortfährt: *ἴσως δ' ἄν ποτε καὶ κατὰ μόνας ἓν ὑπὲρ αὐτῆς* (sc. *ἐπαγωγῆς*) *ἰδίᾳ συνθείημεν γράμμα,* so hat er diese Hoffnung später verwirklicht; denn zu den logischen Ergänzungsschriften rechnet er Script. min. II, 119, 7 *Περὶ ἐπαγωγῆς ἕν,* zuvor *Περὶ παραδείγματος δύο,* auf welche Arbeiten er in seinem Kommentar zur hippokratischen Schrift *Κατ' ἰητρεῖον* XVIII B 908. 909 hinweist, aus welcher Stelle hervorgeht, dass die beiden Bücher *Περὶ παραδείγματος* einen apologetischen Charakter trugen und hauptsächlich für die Aerzte bestimmt waren, aber die bereits in der Apodeiktik erörterte Ansicht aufs neue vertraten, dass durch das *παράδειγμα* kein wissenschaftlicher Beweis erzielt werden könne.

Aristoteles zählt l. l. nach der *ἐπαγωγή* und dem *παράδειγμα* vom 25. Kapitel an noch *ἀπαγωγή, ἔνστασις* und *ἐνθύμημα* auf. Unter dem letzteren Begriffe versteht er bekanntlich den Schluss aus Wahrscheinlichkeiten oder aus äusseren Merkmalen, den er c. 27 etwas ausführlicher behandelt als die beiden andern Arten von Schlüssen. Die Lehre vom *εἰκός* konnte Galen jedenfalls nicht ausser Acht lassen; er scheint auch hierüber eine Ergänzungsschrift veröffentlicht zu haben, wenn anders Script. min. II 119, 18 nach *Περὶ παραδείγματος δύο, Περὶ ἐπαγωγῆς ἕν* zu lesen ist: *Περὶ εἰκότος* statt des überlieferten *Περὶ εἰκόνος*; denn *εἰκών,* 'Bild', 'abgekürztes Gleichnis' ist ein Terminus geworden, dem seit Aristoteles (Rhet. III 4) seine Stelle in der Rhetorik und nicht in der Logik anzuweisen war.[31])

Ob das erste Buch zur Darstellung des reichhaltigen Stoffes ausreichte, erscheint auch bei der Annahme, dass Galen, wie er häufig zu verfahren pflegte, manche Ausführungen für künftig zu schreibende Einzelabhandlungen aufsparte oder in andere Bücher seines Werkes verlegte, mehr als zweifelhaft. Da die zu einem grösseren

31) Charterius hatte in der zitierten Galenstelle das Richtige geahnt, aber er fehlte darin, dass er das handschriftliche *Περὶ εἰκόνος* stehen liess und *Περὶ εἰκότος* einfügte, statt *εἰκόνος* in *εἰκότος* zu korrigieren, wie es in unserer Ausgabe hätte geschehen sollen.

Werke gehörigen Bücher bei ihm nicht immer ein streng abgeschlossenes Ganze bilden, so wird es nicht befremden, wenn wir uns der Ansicht zuneigen, dass der Schluss der Syllogistik in das zweite Buch übertragen wurde.

Zweites Buch.

So sicher angenommen werden darf, dass der Verfasser von Kommentaren zu den Analytica des Aristoteles die Lehre von den Syllogismen der Beweislehre vorausschickte, so zweifelhaft erscheint es, welche Stelle von ihm der Erkenntnislehre in seinem Werke *Περὶ ἀποδείξεως* eingeräumt wurde. Eine erkenntnistheoretische Grundlage der Erörterung seines Thema zu geben war für Galen unumgänglich notwendig. Denn wollte er als Vertreter einer dem geometrischen Verfahren Euklids analogen wissenschaftlichen Methode auftreten, so musste er vor allem die Prinzipien der Erkenntnis und Gewissheit feststellen, auf die sich das deduktive Verfahren zu gründen hatte. Und in der That handelte er davon in der Apodeiktik, wie aus Therap. B. I c. 5 klar hervorgeht. Es fragt sich nur, ob er die erkenntnistheoretischen Sätze einleitungsweise der Syllogistik vorausgehen liess oder mit dem eigentlichen Gegenstand seines Werkes verknüpfte, also erst im zweiten Buche behandelte. Letzteres scheint, wie man auch über diese Anordnung vom streng wissenschaftlichen Standpunkt aus urteilen mag, als das wahrscheinlichere. Denn Galen bringt ja seinen Fundamentalsatz von der Gewissheit der Erkenntnis immer in den engsten Zusammenhang mit seiner Methoden-Theorie. In der Therapeutik l. l., wo er verspricht die Methoden anzuwenden, die er in den Büchern *Περὶ ἀποδείξεως* aufgestellt, bezeichnet er als Ausgangspunkt jedes Beweises das, was der sinnlichen Wahrnehmung und was dem Denken klar und augenfällig erscheint, und bemerkt hiezu, dass er dies dort näher nachgewiesen habe.[32]) Trat er also noch im zweiten Buch in den Gegenstand seiner Aufgabe ein, so konnte er nicht anders als mit der Darlegung seiner Grundansicht von dem, was allein als Basis einer Deduktion dienlich ist, den Anfang machen. Die Erkenntnislehre hatte als solche keinen Wert für einen Forscher wie Galen, dessen Sinn ganz und gar auf die Anwendbarkeit des Wissens gerichtet war, sondern nur insoweit als sie die Grundlage für die Beweislehre bildete und das methodische Forschen unterstützte; sie war für Galen Mittel zum Zweck, und nur von diesem Gesichtspunkte aus rechtfertigt sich unsere weder durch ein Zitat der späteren griechischen Schriftsteller noch durch eines der Araber, die ohnedies das 2. Buch nur bruchstückweise hatten (Anm. 4), unterstützte Vermutung von der Stelle, die Galen seinen Sätzen aus der Erkenntnistheorie einräumte, eine Vermutung, die noch gestützt werden kann, wenn wir annehmen, dass er vielleicht durch ein analoges Verfahren, das er bei

---

32) X 39 K. *Καί σοι τὸν ἑξῆς λόγον ἤδη ἅπαντα ποιήσομαι χρώμενος ταῖς μεθόδοις, ἃς ἐν τοῖς Περὶ τῆς ἀποδείξεως ὑπομνήμασι κατεστησάμην. ὅτι τε γὰρ ἀρχαὶ πάσης ἀποδείξεώς εἰσι τὰ πρὸς αἴσθησίν τε καὶ νόησιν ἐναργῶς φαινόμενα .., δι' ἐκείνων ἀποδέδεικται.* Vgl. I 590, 4, XI 462.

Aristoteles in den Anfangskapiteln des I. Buches der Analytica posteriora eingeschlagen fand, hiezu bestimmt wurde.

Nach Galen gibt es eine Augenscheinlichkeit, *ἐνάργεια, ἐναργές,* in der sinnlichen wie geistigen Welt, ein unmittelbar Gewisses auf beiden Gebieten, auf dem einen vermittelt durch die *αἴσθησις,* auf dem andern durch die *νόησις* (*διάνοια, γνώμη, νοῦς, λογισμός, λόγος* Plac. Hipp. et Plat. p. 733, 11. 12).[33]) In der *αἴσθησις* und *νόησις* liegen die *κριτήρια,* auf deren Aussage und Urteil wir uns unbedingt verlassen können, weil sie uns von Natur gegeben sind. Diesen Punkt behandelte er, weil für ihn von fundamentaler Bedeutung, mit grosser Ausführlichkeit unter anderem in dem Werke vom Beweis, wie er selbst l. l. p. 731, 12 bezeugt: *διὰ μακρῶν ἔν τε τῇ Περὶ τῆς ἀποδείξεως πραγματείᾳ λέλεκται καὶ κατ' ἄλλας τινάς.* „Die Natur" lehrte er „hat uns zweierlei gegeben: die Prüfungsmittel und das Vertrauen auf dieselben ohne besondere Unterweisung. Prüfungmittel sind die Sinneswerkzeuge und die Kräfte, welche sich derselben bedienen; der Glaube an sie ist ohne vermittelnden Unterricht vorhanden im Menschen und in den andern lebenden Wesen". Analog dachte er sich auch die Erkenntnisfaktoren auf geistigem Feld. Darum werden *διάνοια* zusammen mit *αἰσθησις* von ihm *φυσικὰ κριτήρια* genannt, wobei er, hier stoische Begriffe ausnutzend, das *φυσικόν* als das *κοινὸν πάντων* definierte, andererseits als die conditio sine qua non des *τεχνικόν* betonte, während er das andere Merkmal des *φυσικόν,* das er neben dem *κοινόν* hervorhob, das *ἀδίδακτον,* auf Hippokrates zurückgeführt haben wird, bei dem er auch die Grundlehre von der *αἴσθησις* und *διάνοια* vorzufinden glaubte.[34])

Die Stellen, die im 9. Buch de Plac. Hipp. et Plat. über die natürlichen Kriterien handeln, können als Excerpte aus dem Werk vom Beweise betrachtet werden und folgen daher hier nach ihrem Wortlaute (p. 731, 14): *εἰ μὲν γὰρ οὐδὲν ἡμῖν ἐστι φυσικὸν κριτήριον, οὐδὲ τεχνικὸν οὐδὲν εὑρεῖν δυνησόμεθα· φυσικὰ δ' ἔχοντες εὕροιμεν ἄν τι καὶ τεχνικόν. ἆρ' οὖν ἔχομέν τινα φυσικὰ κριτήρια κοινὰ πάντες ἄνθρωποι; οὐδὲ γὰρ ἐνδέχεται φυσικὰ λέγειν [αὐτὰ] τὰ μὴ κοινὰ πάντων ὄντα· χρὴ γὰρ δήπου τὰ*

---

33) Der Gedanke geht bekanntlich auf Theophrast zurück; fig. XXVII ed. Wimmer: *οἱ περὶ τὸν Ἀριστοτέλη καὶ Θεόφραστον καὶ ὅλως οἱ Περιπατητικοὶ διττῆς οὔσης κατὰ τὸ ἀνωτάτω τῆς τῶν πραγμάτων φύσεως, ἐπεὶ τὰ μὲν καθὼς προεῖπον αἰσθητά ἐστι, τὰ δὲ νοητά, διττὸν καὶ αὐτοὶ τὸ κριτήριον ἀπολείπουσιν, αἴσθησιν μὲν τῶν αἰσθητῶν, νόησιν δὲ τῶν νοητῶν, κοινὸν δὲ ἀμφοτέρων, ὡς ἔλεγεν ὁ Θεόφραστος, τὸ ἐναργές* (Sext. Emp. M. VII 217).

34) Ueber die *κοιναὶ ἔννοιαι* der Stoiker Zeller l. l. III 1, 74. Zu dem Merkmal *ἀδίδακτον* vgl. Galen XVII B 233 ff. über den Satz des Hippokrates: *'ἀπαίδευτος ἡ φύσις ἐοῦσα καὶ οὐ μαθοῦσα τὰ δέοντα ποιέει'* und XV 404 über den Satz der koischen Schule *'φύσιες πάντων ἀδίδακτοι'*. Die Ansicht des Hippokrates von der *αἴσθησις* und *διάνοια* als *φυσικὰ κριτήρια* folgert Galen aus dem Anfang der hippokratischen Schrift *Κατ' ἰητρεῖον*: *ἢ ὅμοια ἢ ἀνόμοια, ἐξ ἀρχῆς ἀπὸ τῶν μεγίστων, ἀπὸ τῶν ῥηϊστων, ἀπὸ τῶν πάντως πάντη γιγνωσκομένων, ἃ καὶ ἰδεῖν καὶ θιγεῖν καὶ ἀκοῦσαι ἔστιν, ἃ καὶ τῇ ὄψει καὶ τῇ ἁφῇ καὶ τῇ ἀκοῇ καὶ τῇ ῥινὶ καὶ τῇ γλώσσῃ καὶ τῇ γνώμῃ ἔστιν αἰσθέσθαι, ἃ καὶ οἷσι γιγνωσκόμενα πᾶσιν ἔστι γνῶναι* in seinem Kommentar zu der Stelle XVIII B 632 ff., insbesondere S. 657 ff. Vgl. Plac. Hipp. et Plat. p. 733.

φυσικὰ πρὸς τῷ πάντων εἶναι κοινὰ καὶ τὴν φύσιν ἔχειν κοινήν. ἐγὼ μὲν ἔχειν φημὶ πάντας ἡμᾶς φυσικὰ κριτήρια (καὶ τοῦτ' ἀναμιμνήσκων, οὐ διδάσκων οὐδ' ἀποδεικνὺς οὐδ' ὡς αὐτὸς εἰρηκὼς λέγω)· τίνα δὲ [ἐστι] ταῦτα; τοὺς κατὰ φύσιν ἔχοντας τῶν ὀφθαλμῶν ὁρῶντας τὰ ὁρατὰ καὶ τὰ κατὰ φύσιν ἔχοντα τῶν ὤτων ἀκούοντα τὰ ἀκουστὰ καὶ γλῶτταν γευομένην χυμῶν καὶ ῥῖνας ὀσμῶν καὶ σύμπαν τὸ δέρμα τῶν ἁπτῶν, ἐπὶ δὲ τούτοις τὴν γνώμην ἢ διάνοιαν ἢ ὅ τί ποτ' ἂν ἐθέλῃ τις ὀνομάζειν, ᾧ διαγιγνώσκομεν ἀκόλουθόν τε καὶ μαχόμενον καὶ ἄλλα, ἃ καταπέπτωκε τούτοις, ἐν οἷς ἐστι καὶ διαίρεσις καὶ σύνθεσις ὁμοιότης τε καὶ ἀνομοιότης. Und p. 734, 10 *ἡ γάρ τοι φύσις ἄμφω ταῦθ' ἡμῖν ἔδωκεν, αὐτά τε τὰ κριτήρια καὶ τὸ πιστεύειν αὐτοῖς ἀδιδάκτως. αὐτὰ μὲν οὖν τὰ κριτήρια τά τ' ὄργανα τῶν αἰσθήσεών ἐστι καὶ αἱ χρώμεναι τοῖς ὀργάνοις δυνάμεις· ἡ δὲ πίστις αὐτῶν ἀδίδακτός τε καὶ φύσει οὐκ ἀνθρώποις μόνον ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις ζῴοις ὑπάρχουσα· καὶ γὰρ ὁρῶντα τὸν προσιόντα καὶ ἀκούοντα ψόφου τινὸς ἢ φωνῆς ὑποφεύγει μὲν αὐτίκα μείζονος ὀφθέντος ζῴου, μένει δὲ κατὰ χώραν, ἐὰν ἐλάττονός τε καὶ ἀσθενεστέρου τοῦ προσιόντος αἰσθάνηται.*

Das Thätigkeitsfeld der *αἴσθησις* und der *διάνοια* wird Galen nach dem Grundsatz, den er z. B. Script. min. I 89, 23 ausspricht: *'κρίνω δ' ἐγὼ τὰ μὲν αἰσθητὰ τοῖς ἐναργῶς αἰσθήσει φαινομένοις, τὰ δὲ νοητὰ τοῖς ἐναργῶς νοουμένοις'*, zunächst scharf von einander getrennt haben, etwa in der Ausführung, wie er sie im 2. Buch *Περὶ κράσεων* Kap. 2 = I 588 K. ff. gibt, wo er unter anderm von dem Tastsinn (*ἁφή*) handelt. Dieser Sinn lehrt den Unterschied zwischen warm und kalt, feucht und trocken; „wenn Leute irgend eine andere Quelle des Begriffes und Unterschiedes von warm und kalt anzugeben wissen, so sollen sie es uns sagen; sie versprechen ja eine wunderbare Weisheit oder sagen wir besser verrücktes Zeug zu lehren, sofern sie für sinnlich wahrnehmbare Dinge ein anderes, höheres Kriterium kennen wollen als die sinnliche Wahrnehmung" ... „Wenn sie für die Gegenstände der Sinnenwelt nach spekulativen Deduktionen suchen, dann ists auch an der Zeit darüber eine Untersuchung anzustellen, ob man den Schnee, wie er doch allen Menschen erscheint, für weiss halten soll oder nicht für weiss, wie Anaxagoras behauptete."[35]) Ueberhaupt, meint

---

35) l. l. p. 588, 11 *ἁφὴ γὰρ τά γε τοιαῦτα διακρίνειν πέφυκεν ἢ καὶ τὸ πῦρ αὐτὸ θερμὸν εἶναι διδάξασα καὶ τὸν κρύσταλλον ψυχρόν. εἰ δ' ἄλλοθέν ποθεν ἔχουσιν ἔννοιάν τε καὶ διάγνωσιν θερμοῦ καὶ ψυχροῦ, λεγέτωσαν ἡμῖν· ἀμήχανον γάρ τινα σοφίαν ἐπαγγέλλονται, μᾶλλον δ' εἰ χρὴ τἀληθὲς εἰπεῖν, ἐμπληξίαν, εἰ πραγμάτων αἰσθητῶν ἕτερόν τι πρεσβύτερον αἰσθήσεως ἔχουσι κριτήριον.* p. 589, 3 *εἰ δ' αἰσθητῶν πραγμάτων λογικὰς ἀποδείξεις ζητοῦσιν, ὥρα τι καὶ περὶ τῆς χιόνος αὐτῆς ἤδη ζητεῖν, εἴτε λευκήν, ὡς ἅπασιν ἀνθρώποις φαίνεται, νομιστέον αὐτὴν εἴτε καὶ μὴ λευκήν, ὡς Ἀναξαγόρας ἀπεφήνατο* (Cic. Ac. II 100 Sext. Emp. Pyrrh. I 33). Seiner Antipathie gegen eine derartige Verfahrungsweise gibt er XI 461. 462 einen besonders kräftigen Ausdruck: *'τὸν Ἀναξαγόραν ἐπικαλοῦνται μάρτυρα περὶ τῆς χιόνος ἀποφηνάμενον, ὡς οὐκ εἴη λευκή. οὗτος ἄρα, φασίν, φυσικὸς ἀνὴρ ὑπὲρ τὴν αἴσθησίν ἐστιν καὶ καταφρονεῖ μὲν τῶν ταύτης φαντασμάτων, ἐπὶ δὲ τὸν λόγον ἀνέρχεται καὶ τούτῳ τὴν τῶν ὄντων θηρᾶται φύσιν. ἐμὲ δ' εἰ χρὴ τὸ παριστάμενον εἰπεῖν ὡς ἐλευθέριόν τε καὶ παρ' ὅλον τὸν βίον ἀληθειαν σπουδάσαντα, μελαγχολίας ἐπέκεινα προεληλυθέναι νομίζω τοὺς τὰ τοιαῦτα ληροῦντας'.*

er, führt das Misstrauen gegen die Sinne zur Ratlosigkeit Pyrrhons und erzielt nur eine endlose Faselei. „Warum also Männer, die doch das Warme und Kalte, das Trockene und Feuchte als Prinzipien und Elemente annahmen, sich auf eine so langwierige Irrfahrt begaben und durch den *λόγος* eine Erkenntnis sinnlich wahrnehmbarer Dinge ermitteln wollten, ist mir rein unerfindlich.“ [36])

Wenn Galen an dieser und andern Stellen das Untersuchen des Sinnlichen durch den *λόγος* geradezu verbietet, so meint er die Untersuchung des aktuell sinnlich Wahrnehmbaren *(τῶν κατ' ἐνέργειαν αἰσθητῶν)*; dagegen lässt er den *λόγος* bei den Gegenständen der Sinnenwelt, die noch blosse Potentialitäten *(κατὰ δύναμιν)* sind, seine Thätigkeit entfalten, allgemein bei allem was zunächst oder überhaupt der Sinneswahrnehmung nicht zugänglich ist. Charakteristisch ist seine Aeusserung XI 462, 13: „Ich wünschte, alle Dinge möchten hell und klar in unsere Sinne fallen und es möchte nichts geben, was ihnen entginge, da es auf diese Weise weder etwas zweifelhaftes noch bestrittenes gäbe. Aber weil ihnen manches entgeht, so muss man versuchen diesen Dingen den *λόγος* zuzuführen.[37]) Es fragt sich nur, ob man in solchen Fällen unbedingt seiner Führung sich anvertrauen darf; X 122. 123: *οὐ γὰρ δήπου σμικρὰν ἔχει δύναμιν ὁ λόγος ὡς πρὸς τὸ κοσμῆσαι τὴν ἐμπειρίαν ἢ διαφθεῖραι, ἀλλ' ὅσον ὁ χρηστὸς ἐπικοσμῶν προστίθησιν, τοσοῦτον ἢ καὶ πλέον ὁ μοχθηρὸς ἀφαιρεῖ.* Die Frage konnte der Leser der Apodeiktik, wenn er sie nicht vom Autor aufgeworfen fand, aus der folgenden Darlegung sich beantworten, die in dem Werk enthalten sein musste.

Wie die Wahrnehmung des Sinnenfälligen, sofern sie auf gesunden Organen beruht (*αἴσθησις ἀπήρωτος, κατὰ φύσιν ἔχουσα* Plac. Hipp. et Plat. p. 194, 5. 732, 6), etwas unmittelbar Ueberzeugendes an sich hat (*πιστὰ γὰρ ἐξ αὐτῶν ὑπάρχει πάντα*

---

36) I 589 extr. *εἶτα ταῦτ' οὐ Πυρρώνειος ἀπορία καὶ λῆρος ἀπέραντος;* 590, 7 *πόθεν οὖν εἰς μακρὰν οὕτως ἄλην ἐτράποντο καὶ λόγῳ ζητεῖν ἐπεχείρησαν αἰσθητῶν πραγμάτων διάγνωσιν, ἐγὼ μὲν οὐδ' ἐπινοῆσαι δύναμαι.* IV, 620, 14 *ταῖς αἰσθήσεσι πιστευτέον, οὐκ ἀνατρεπτέον δὲ τῷ λόγῳ τὴν ὕπαρξιν τῶν ἐναργῶν.* ib. 512. 513. XI 460. 461 *ἐξ αἰσθήσεως γὰρ οἶμαι καὶ δι' αἰσθήσεως ἅπαντα τὰ τοιαῦτα τῶν ἀξιωμάτων ἐμάθομεν, ὡς ὁ μὲν ἥλιος λαμπρός ἐστιν, αἱ δὲ φλόγες ὑπόξανθοι, τῶν δ' ἀνθράκων οἱ πλεῖστοι ξανθοί — εἰ μὲν οὖν ἀπιστητέον* (Cobet Mnem. N. S. III 358 VIII 232) *ἐστὶ ταῖς αἰσθήσεσιν, οὐδεμίαν ἕξομεν ἀπόδειξιν κ. τ. λ.* Ibid. 632, 4 mit Bezug auf die Untersuchung über den Geschmack der *φάρμακα: οὐ χρὴ μόνῳ τῷ λόγῳ γεγυμνάσθαι δι' ὧν ἀεὶ παρακελεύομαι μεθόδων λογικῶν, ἃς ἐν τοῖς Περὶ τῶν ἀποδείξεων ὑπομνήμασιν εἶπον, ἀλλὰ καὶ τὴν αἴσθησιν τὴν γευστικὴν ἐπὶ τῶν χυμῶν γυμνάζειν ἐπιμελῶς.*

37) I 599, 9 *ἁφῇ μὲν κρίνω τὸ κατ' ἐνέργειαν θερμόν· εἴ τι δ' οὔπω μέν ἐστι θερμόν, ἐπιτήδειον δὲ γενέσθαι τοῦτο, ὃ δὴ καὶ δυνάμει θερμὸν ὀνομάζεται, τοῦτ' ἐξευρίσκειν λόγῳ πειρῶμαι.* Das Beispiel des potentiell und aktuell Warmen ist entlehnt aus Arist. Phys. VIII 4 p. 255^{b} und wird von Galen öfter verwertet, z. B. XI 468, 7. Allgemeiner I 588, 5 *διελόμενοι γάρ, ὡς ἕτερον μέν ἐστι τὸ κατ' ἐνέργειαν, ἕτερον δὲ κατὰ δύναμιν κ. τ. λ.* Die bezeichnende Aeusserung Galens lautet: *Καὶ ἔγωγ' ἂν εὐξαίμην ἅπαντα τὰ πράγματα ταῖς αἰσθήσεσιν ἡμῶν ἐναργῶς ὑποπίπτειν καὶ μηδὲν εἶναι τὸ διαφεῦγον αὐτάς, ὡς οὕτως ἂν οὔτ' ἄπορον οὔτ' ἀμφισβητούμενον ἦν οὐδέν· ἐπεὶ δ' ἐκφεύγει τινά, πειρατέον ἐπάγειν αὐτοῖς τὸν λόγον.* Vgl. auch Ganter, Philol. Bd. 53 S. 465 ff., wo es sich um die Prüfung des stoischen Systems der *αἴσθησις* durch den *λόγος* handelt.

τὰ πρὸς αἴσθησιν ἐναργῆ Plac. p. 218, 10), so gibt es auch für den Verstand gewisse Wahrheiten, die mit einem oder auf den ersten Blick (κατὰ μίαν προσβολήν, ἐπιβολήν oder κατὰ πρώτην ἐπιβολήν X 36, 15) als solche erkannt werden,[38]) Axiome, über welche eine allgemeine Uebereinstimmung besteht, welche an sich glaubhaft sind und keines Beweises bedürfen, wie z. B. Gleiches zu Gleichem hinzugefügt oder Gleiches von Gleichem weggenommen gibt Gleiches; sind zwei Dinge einem dritten gleich, so sind sie unter sich selbst gleich. Wie aber in der Mathematik, so sollte man auch in anderen Wissenschaften, z. B. in der Medizin, auf solche Sätze zurückgehen und sie als Ausgangspunkte zu weiteren Entwicklungen benützen; damit würde der Zwiespalt der Meinungen, die Verwirrung hinsichtlich der Grundbegriffe in dieser Wissenschaft und eine Quelle des Selbstwiderspruchs beseitigt werden können. Was Galen hierüber im 4. Kapitel des I. Buchs der Therapeutik (X 33 ff.) äussert, wird in der Apodeiktik ähnlich gelautet haben, daher es als stellvertretendes Fragment hier folgt: *ὡς οὖν ⟨ἐπὶ⟩ τῆς κατὰ τὸ τρίγωνον ἀποδείξεως .. οὕτως οἶμαι κἀπὶ τῶν ⟨κατὰ⟩ τὴν ἰατρικὴν τέχνην ἀποδεικνυμένων ἁπάντων εἰς πρώτας τινὰς ἀναποδείκτους προτάσεις καὶ ἐξ ἑαυτῶν πιστὰς ἀνάγεσθαι χρῆναι πάντα. καὶ εἴπερ οὕτως ἅπαντες ἐπεχείρησαν εἰπεῖν τι περὶ τῆς θεραπευτικῆς μεθόδου, πάντως ἄν που καὶ συνεφώνησαν ἀλλήλοις, ὥσπερ οἱ ἀριθμητικοί τε καὶ γεωμέτραι καὶ οἱ λογιστικοί. μαθεῖν γοῦν ἔστι παρ' ἐκείνων εὐθὺς κατ' ἀρχάς, ὁποῖον μέν τι δηλοῦται πρὸς ἑκάστου τῶν ὀνομάτων οἷς μέλλουσι χρῆσθαι, τίνας δὲ προτάσεις ἀναποδείκτους παραλήψονται πρὸς τὸν λόγον, ἅσπερ δὴ καὶ ἀξιώματα καλοῦσιν, οἷον ὅτι γραμμὴν μὲν ὀνομάζω μῆκος ἁπλατές, ἐπιφάνειαν δὲ τὸ μῆκος καὶ πλάτος μόνον ἔχον .. εἶθ' ὅτι καὶ τοῖς τοιούτοις ἀξιώμασι χρήσοιτο προειπών, ὡς τὰ τῷ αὐτῷ ἴσα καὶ ἀλλήλοις ἐστὶν ἴσα, καὶ ἐὰν ἴσοις ἴσα προστεθῇ, τὰ ὅλα ἴσα ἔσται· μετὰ ταῦτ' ἤδη πειρᾶται δεικνύναι τὰ θεωρήματα μηδὲν τούτων ἔξωθεν ὧν ἐξ ἀρχῆς ὑπέθετο προσλαμβάνων. οἱ πολλοὶ δὲ τῶν ἰατρῶν .. πόθεν ἤρξαντο τῆς εὑρέσεως, ἣν εὑρηκέναι φασίν, ἐρωτώμενοι τοσοῦτον ἀποδέουσι τοῦ λέγειν ἀναποδείκτους τε καὶ ἅπασιν ὁμολογουμένας ἀρχάς, ὥστ' οὐδ' ἀποκρίνεσθαι σύμφωνον ἑαυτοῖς οὐδὲν ἐξευρίσκουσιν, ἀλλ' Εὐρίπου δίκην* (cf. III 454, 6 Plac. Hipp. et Plat. p. 363, 5) *ἄνω τε ταὶ κάτω μεταβάλλονται, τἀναντία τιθέμενος ἕκαστος ἑαυτῷ τοῦ λόγου προϊόντος ὧν ἐξ ἀρχῆς ὑπέθετο.*

Als weitere Sätze, deren Wahrheit unmittelbar einleuchtet, bezeichnet er: nichts entsteht ohne Ursache; alles entsteht aus einem Seienden; nichts entsteht aus dem was überhaupt nicht ist; nichts vergeht in das was zur Zeit nicht ist; über jeden

---

38) X 38, 6 *ἤτοι γὰρ αἰσθήσει πάντως ὑποπίπτειν χρὴ τὸ φαινόμενον ἢ νοήσει κατὰ μίαν ἐπιβολὴν ἀθρόως, ἑκάτερα χωρὶς ἀποδείξεως· εἴ τι δ' ἐκπέπτωκεν ἐκ τοῦ κατὰ μίαν προσβολὴν εἰς γνῶσιν ἥκειν, εὐθὺς μὲν τοῦτο καὶ διαπεφώνηται πάντως καὶ ἀποδείξεως δεῖται καὶ τέχνην οὐδεμίαν ἀπὸ τοιούτου πράγματος ἄρχεσθαι προσήκει.* Der Ausdruck *κατὰ μίαν (πρώτην) προσβολήν* (vgl. Plat. Phaedr. p. 153 E) ist Gemeingut der späteren Philosophen; Epictet *Διαλέξεων* l. V bei Gell XIX 15: visa animi, quas *φαντασίας* philosophi appellant, quibus mens hominis prima statim specie accidentis ad animum rei pellitur; Galen II 857, 8 *κατὰ τὴν πρώτην ἐπιβολὴν τῆς διανοίας;* Clem. Alex. Strom. VI 156 extr. u. a.

Gegenstand muss man entweder bejahend oder verneinend sich äussern.[39]) Sätze dieser Art werden von Galen *ἀρχαὶ λογικαί* genannt (X 37, 6 *ἐν ταῖς τοιαύταις ἀρχαῖς, ἃς δὴ καὶ λογικὰς ὀνομάζομεν*); er meint damit zunächst Ausgangspunkte der Forschung für den *λόγος*, das denkende, entwickelnde, erkennende Geistesvermögen. Unbeweisbar, wie sie sind, besitzen sie dieselbe Gewissheit wie die augenfälligen Thatsachen der Erscheinungswelt, die zur Grundlage einer Erörterung genommen werden. Wer daran zweifelt, forscht ins blaue, da er nicht einmal einen festen Punkt, von dem er ausgeht, sich übrig lässt. Die Ausgangspunkte, seien sie Augenscheinlichkeiten der Sinnen- oder der Gedankenwelt, sind nicht nur an sich zuverlässig, sondern auch für die Ermittelung des Gesuchten; sie sind glaubwürdiger als das, was bewiesen wird, das erst des Glaubens durch anderes bedarf.[40])

Man erkennt in diesen Auseinandersetzungen Galens sofort die verflachende Popularisierung des 2. Kapitels im ersten Buch der Anal. post., in welchem Aristoteles die Grundlagen feststellt, auf denen der Beweis beruhen oder aus denen ein beweisbares Wissen gewonnen werden müsse;[41]) aber eine Vertiefung in die aristotelischen Forderungen oder eine Fortbildung seiner Lehre in dieser Richtung hätte bei den Zeitgenossen, insbesondere den Fachgenossen Galens den Zweck verfehlt, den er erreichen wollte. Es lag ihm vor allem daran, ihnen die Notwendigkeit einer festen sicheren Basis für die wissenschaftlichen Untersuchungen zum deutlichen Bewusstsein zu bringen, und hiezu bot sich ihm in der dem schlichten Menschenverstand am meisten zusagende Lehre von der Augenscheinlichkeit und in der mathematischen Methode von einleuchtenden, wenn auch nicht beweisbaren Grundannahmen auszugehen ein wirkungsvolles Mittel dar. In der Klarlegung dieses Punkts der *γραμμικὴ ἀπόδειξις* hat er um seiner Wichtigkeit willen, wie er selbst sagt (vgl. Anm. 39), das Möglichste geleistet; an der Fülle populärer Beispiele, aber auch an Ausfällen gegen die Methodiker und Empiriker, wird er es nicht haben fehlen lassen.

---

39) l. l. p. 36, 10: *οἱ δ' αὖ παλαιοὶ φιλόσοφοι διττὸν γένος εἶναί φασι τῶν φαινομένων, ἓν μὲν .. τῶν αἰσθήσει τινὶ διαγιγνωσκομένων, οἷον λευκοῦ καὶ μέλανος καὶ σκληροῦ καὶ μαλακοῦ καὶ θερμοῦ καὶ ψυχροῦ καὶ τῶν ὁμοίων, ἕτερον δὲ τῶν ὑποπιπτόντων νοήσει κατὰ πρώτην ἐπιβολὴν ἀναπόδεικτον, ὡς τὰ τῷ αὐτῷ ἴσα καὶ ἀλλήλοις ὑπάρχειν ἴσα ... τοῦ τοιούτου γένους εἶναί φασι καὶ τὸ μηδὲν ἀναιτίως γίγνεσθαι* (cf. Plac. p. 361, 16; 534, 8)· *καὶ πάντ' ἐξ ὄντος τινός, ἐκ δὲ τοῦ μηδόλως ὄντος οὐδέν· οὕτω δὲ καὶ τὸ φθείρεσθαι μηδὲν εἰς τὸ τέως οὐκ ὄν, καὶ τὸ περὶ παντὸς ἀναγκαῖον ἢ καταφάσκειν ἢ ἀποφάσκειν ἕτερά τε τοιαῦτα πολλά, περὶ ὧν ἐν ταῖς λογικαῖς πραγματείαις ἐπισκέπτονται καὶ ἡμῖν δ' εἰς ὅσον οἷόντε σαφέστατα διὰ τῶν ὑπὲρ ἀποδείξεως ὑπομνημάτων εἴρηται.*

40) *ἀρχαὶ λογικαί* fasst und beurteilt Prantl l. l. I 562 als „logische Prinzipien". — Gal. I 590, 4 *πάσης ἀποδείξεως ἀρχαὶ τὰ πρὸς αἴσθησίν τε καὶ νόησίν ἐστιν ἐναργῆ καὶ ὅστις περὶ τούτων ἀπορεῖ, μάτην ὑπὲρ τῶν ἄλλων ζητεῖ μηδ' ὁπόθεν ἄρξηται καταλελοιπὼς ἑαυτῷ.* XI 462, 9 *αἱ γὰρ τῶν ἀποδείξεων ἀρχαὶ πιστότεραι τῶν ἀποδεικνυμένων, ἃ τῆς ἐξ ἑτέρων δεῖται πίστεως. αἱ δ' ἀρχαὶ τῶν ἀποδείξεων οὐ μόνον αὐταὶ καθ' ἑαυτὰς ἀλλὰ καὶ πρὸς τὴν τῶν ζητουμένων εὕρεσιν ὑπάρχουσι πισταί.*

41) l. l. p. 71^{b}, 20 *ἀνάγκη καὶ τὴν ἀποδεικτικὴν ἐπιστήμην ἐξ ἀληθῶν τ' εἶναι καὶ πρώτων καὶ ἀμέσων καὶ γνωριμωτέρων καὶ προτέρων καὶ αἰτίων τοῦ συμπεράσματος.* Prantl l. l. p. 120 ff.

Ist nach Galen etwas auf Grund der Axiome wissenschaftlich bewiesen, so darf das Bewiesene, wie es bei den Mathematikern geschieht (XI 256, 2 ff.), als Ausgangspunkt für die weitere Forschung benützt werden: *ἤ τι τῶν ἐναργῶν εἶναι προσήκει τὸ ληφθησόμενον εἰς τὴν ἀπόδειξιν ἤ τι τῶν προαποδεδειγμένων* (I 587, 15); es gilt dann so viel als ein *ἐναργές*.

Aber in der unbedingten Empfehlung der *ἐναργῶν τῶν μὲν πρὸς νόησιν, τῶν δὲ πρὸς αἴσθησιν* (Ser. min. I 74, 3 ff.) lag unverkennbar eine Gefahr: man konnte etwas zur Grundlage nehmen, was man für *ἐναργές* hielt, ohne dass es ein solches war. Galen erkannte die Täuschung und eine Hauptursache derselben recht wohl: *τινὲς γὰρ ὑπὸ προπετείας τοῖς μηδέπω φαινομένοις ἐναργῶς ὡς τοιούτοις συγκαταθέμενοι σφάλλονται. καὶ τί θαυμάζειν ἔφην, εἰ κατὰ τὰ πρὸς διάνοιαν ἐναργῆ τοῦτο συμβαίνει τοῖς προπετέσιν ὁρῶν ταὐτὸ καὶπὶ τῶν πρὸς αἴσθησιν ἐνίους πάσχοντας ἑκάστης ἡμέρας;* (l. l.). Die Warnung *ἀπέχειν ἑαυτὸν ἀπὸ τῆς τοιαύτης συγκαταθέσεως, ἣν ὀνομάζουσι πρόπτωσίν τε καὶ προπέτειαν* (l. l. 75, 5), und der Hinweis auf das eigene Beispiel: *ἐκ μειρακίου γὰρ ἀπέχειν ἐμαυτὸν εἴθισα προπετοῦς συγκαταθέσεως ὥσπερ ἐν τοῖς πρὸς αἴσθησιν οὕτω κἀν τοῖς πρὸς λόγον φαινομένοις* (l. l.) konnte nicht genügen jener Gefahr wenigstens theoretisch vorzubeugen: es musste auf die Notwendigkeit der *πεῖρα (ἐμπειρία)* im Bunde mit *λόγος* hingewiesen werden, um damit der erkenntnistheoretischen Grundlage der Beweislehre eine unabweisliche Ergänzung zu geben. Hiezu war Galen schon durch seine Frontstellung gegen die Einseitigkeiten der Empiriker und Methodiker genötigt. Wie an vielen Stellen seiner späteren Werke, wird er auch hier, wo sich die geeignetste Gelegenheit darbot, die zweifache Bedeutung für die Wissenschaft, welche *λόγος* und *πεῖρα* nach ihm hatten, hervorgehoben haben (vielleicht in einer über das nächstliegende Thema hinausgehenden, allgemein gehaltenen Betrachtung). Er nennt sie *δύο ἁπάσης εὑρέσεως ὄργανα* (X 103, 14; I 422, 9 *δυοῖν γὰρ ὄντων ὀργάνων πρὸς τὰς τῶν τοιούτων ἀξιωμάτων εὑρέσεις, ἐμπειρίας καὶ λόγου,* XVII B 346, 12 *ὀργάνοιν δυοῖν ὄντοιν ὑφ' οἷν εὑρίσκεται τὰ κατὰ τὰς τέχνας,* ib. 353, 6, XI 255, 7; vgl. XIV 220, 15 ff.); jedes dieser Werkzeuge vermag für sich zu neuen Entdeckungen und Erfindungen behülflich zu sein; X 159, 12 *οἱ μὲν οὖν ἐμπειρικοὶ δι' ἐμπειρίας εὑρίσκεσθαι πάντα φασίν, ἡμεῖς δὲ τὰ μὲν ἐμπειρίᾳ, τὰ δὲ λόγῳ· μήτε γὰρ ἐκείνην ἱκανὴν εἶναι πάντα μήτε μόνον εὑρίσκειν τὸν λόγον;* sie müssen aber in vielen Fällen vereint zusammenwirken, X 707, 5—10. ib. 962, 7. Er nennt sie aber auch *κριτήρια;* X 29, 1 *τοῦ μὲν γὰρ εὑρεῖν τὸ ζητούμενον αἱ λογικαὶ μέθοδοι τὴν δύναμιν ἔχουσι, τοῦ δὲ πιστώσασθαι τὰ καλῶς εὑρημένα δύ' ἐστὶν ἅπασιν ἀνθρώποις κριτήρια, λόγος καὶ πεῖρα,* ib. 272, 12 (von dem zweifelhaften Text XVI 81 ist abzusehen). Sprach er in der Apodeiktik von Erfahrung und Spekulation, so wird er es nicht unterlassen haben als Gegenmittel gegen Voreiligkeit und Ueberstürzung auf den oft mühsamen, aber notwendig zu betretenden Weg der praktischen Versuche und Erprobungen hinzuweisen, um die Thatsachen festzustellen und zu erhärten und so wirklich *ἐναργῶς φαινόμενα* zu gewinnen, auf die man zuversichtlich bauen könne, aber auch die Kultur des *λογισμός*, die hiezu

unbedingt notwendig sei, ans Herz zu legen; I 534, 15 *τὸ δὲ μήτε τῇ πείρᾳ προσέχειν τὸν νοῦν ἐπιχειρεῖν τε θεωρίᾳ φυσικῇ πρὸ τοῦ τὸν λογισμόν, ᾧ μέλλομεν εὑρίσκειν αὐτήν, ἀσκῆσαι πρεπόντως ἀναγκαῖον ἀπάγειν εἰς .. σοφίσματα κ. τ. λ.*

Aristoteles zeigte, dass mit dem Wesen der *ἐμπειρία* die Seelenkraft des Gedächtnisses unzertrennlich verknüpft sei.[42]) Sollte Galen in seiner Auseinandersetzung über die *ἐμπειρία* an dieses psychologische Moment nicht gedacht haben, zumal er wusste, dass die einseitigen Verfechter der Empirie *μνημονευτικοί* genannt wurden (Script. min. III 2, 9, vgl. ib. 7, 22; XVI 84 extr.)? Wenn er, was kaum denkbar, in der Apodeiktik dies versäumte, so holte er es jedenfalls in der aus zwei Büchern bestehenden Ergänzungsschrift *Περὶ τοῦ κοινοῦ λόγου* (Scr. min. II 120, 5) nach, welche einer tieferen oder umfassenderen Erörterung über die beiden *ὄργανα τῆς εὑρέσεως* und *κριτήρια τῶν εὑρημένων* gar nicht ausweichen konnte. Es galt vor allem über den Begriff *λόγος* ins klare zu kommen. Hiezu gibt uns eine Stelle im 3. Kapitel des *Θεραπευτικὸν περὶ φλεβοτομίας* = XI 255 ff. den nötigen Fingerzeig. Nachdem Galen auch hier seinen methodischen Hauptsatz: *τὰ ζητούμενα πάντα δύο τῆς εὑρέσεως ὄργανα κέκτηται, λόγον καὶ πεῖραν, ἐν ἁπάσαις ταῖς τέχναις οὐχ ἥκιστά τε καθ' ὅλον τὸν βίον* in Erinnerung gebracht, fährt er fort: *ὁ λόγος αὐτὸς ὁ μὲν ἐκ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν μόνων ἀρχόμενος εὑρίσκεται* (l. *εὑρίσκει τι*) *καὶ ἀποδείκνυσιν, ὁ δὲ καὶ τοῖς ἐκ τούτων εὑρημένοις χρῆται πρὸς ἀπόδειξιν ἑκατέρῳ τε τῷ λόγῳ ἐδείχθησαν ἡμῖν αἱ τέχναι πᾶσαι χρώμεναι .. τῷ μὲν οὖν προτέρῳ τῶν λόγων ἅπαντες ἄνθρωποι χρῶνται καθ' ὅλον τὸν βίον, τῷ δευτέρῳ δ' οὐχ ἅπαντες, ἴδιος γάρ ἐστι τῶν τεχνιτῶν,* was er im folgenden an dem Verfahren des *γεωμέτρης* anschaulich erläutert. Er unterscheidet demnach das allgemeine Bewusstsein, das Wahrheitsgefühl, die Unmittelbarkeit der Ueberzeugung *(κοινὸς λόγος)* als Quelle der allgemeinen Begriffe, *κοιναὶ ἔννοιαι* (charakteristisch ist VII 551, 8. 9), und Wahrheiten, von dem ausgebildeten und entwickelten Denkvermögen der Forscher, das zur Ausgestaltung einer Wissenschaft, *τέχνη*, nötig ist und von ihm deshalb mit *λόγος τεχνικός* (l. l. p. 256, 15) bezeichnet wird, das einerseits die allgemein anerkannten, keines Beweises zu ihrer Gültigkeit bedürftigen Wahrheiten benützt, andererseits die Einzelerscheinungen und zufälligen Thatsachen, welche die Erfahrung an die Hand gibt, wissenschaftlich verwertet, indem sie ihr Wesen, ihre Notwendigkeit und Allgemeinheit zu erfassen sucht und alle die Operationen vornimmt, die sich daraus ergeben.[43]) Die Frage nach dem Verhältnis der

---

42) Anal. post. II 19 p. 100ª, 3 *ἐκ μὲν οὖν αἰσθήσεως γίνεται μνήμη, ὥσπερ λέγομεν, ἐκ δὲ μνήμης πολλάκις τοῦ αὐτοῦ γινομένης ἐμπειρία· αἱ γὰρ πολλαὶ μνῆμαι τῷ ἀριθμῷ ἐμπειρία μία ἐστίν. ἐκ δ' ἐμπειρίας ἢ ἐκ παντὸς ἠρεμήσαντος τοῦ καθόλου ἐν τῇ ψυχῇ, τοῦ ἑνὸς παρὰ τὰ πολλά, ὃ ἂν ἐν ἅπασιν ἓν ἐνῇ ἐκείνοις τὸ αὐτό, τέχνης ἀρχὴ καὶ ἐπιστήμης;* cf. Metaph. A p. 980, 981ª. Prantl l. l. S. 106. Vgl. auch Bergemann, Gedächtnis-theoretische Untersuchungen und mnemotechnische Spielereien im Altertum, Archiv f. Philosophie, I. Abt., VIII. Bd. (1895), S. 344 ff.

43) l. l. p. 258, 12. Mit Bezug auf die Frage, wie viele krankhafte Affectionen (*διαθέσεις* = *αἱ εἰς τὸ παρὰ φύσιν ἐκτροπαί* p. 255, 3) eine Evakuation nötig machen, aber doch im allgemeinen Sinn zu nehmen: *ἐὰν μὲν οὖν ἐκ πείρας τις αὐτὰς* (sc. *διαθέσεις*) *ἠθροικὼς διέρχηται, μνήμης*

Vernunftthätigkeit zu der Erfahrung konnte jedoch nur im Zusammenhang mit der Frage nach den Seelenthätigkeiten überhaupt behandelt werden. Dass Galen wirklich so verfuhr, zeigt uns XVIII B 659, 12: *ἐμοὶ δ' ἐν τοῖς τοῦ κοινοῦ λόγου βιβλίοις δέδεικται τρεῖς εἶναι τὰς πάσας ἐν ἡμῖν δυνάμεις, αἷς χρώμεθα πρός τε τὰς τῶν τεχνῶν συστάσεις καὶ τῶν βιβλίων, αἴσθησίν τε καὶ νοῦν καὶ μνήμην, ἀλλὰ τὴν μὲν μνήμην ἀποτίθεσθαί τε καὶ φυλάττειν ἐν αὐτῇ τὰ γνωσθέντα δι' αἰσθήσεως καὶ νοῦ ταμιεῖόν τι τῶν εὑρημένων αὐτοῖς οὖσαν, οὐκ αὐτὴν εὑρίσκουσαν ἑκάστου πράγματος φύσιν, εἰς δὲ τὴν τῶν ζητουμένων εὕρεσίν τε καὶ κρίσιν αἴσθησίν τε καὶ νοῦν ἡμῖν ὑπάρχειν φύσει.* Er stellte also in seinen Büchern *Περὶ τοῦ κοινοῦ λόγου* die Zahl (l. l. 663, 1) und die Funktionen der Seelenkräfte, mithin auch des Gedächtnisses, fest, die er wohl auch physiologisch behandelte,[44]) und wird zu dem, was in der Apodeiktik über das Verhältnis der Vernunft zur Erfahrung kurz behandelt war, die wünschenswerte Ergänzung hinzugefügt haben.

Aber Galen, der dem theophrastischen Stichwort von der Augenscheinlichkeit eine grössere Tragweite verlieh als z. B. sein älterer Zeitgenosse Claudius Ptolemaeus, mit dem er sonst viele Berührungspunkte gemein hat (Boll, Studien über Cl. Ptolem. p. 99 ff.), musste, bevor er von den gewonnenen Grundlagen aus zu der eigentlichen Lehre von der *ἀπόδειξις* fortschritt, zu der Richtung des Skeptizismus der Gegenwart, wie sie ihm in dem rhetorisierenden und popularisierenden Favorinus von Arelate entgegen getreten war, entschieden Stellung nehmen, um seine Erkenntnisprinzipien auch durch negative Kritik zu begründen. Dass er in der Apodeiktik so verfuhr, ist zweifellos, da er sich in dem einen polemischen Aufsatz gegen die Skeptiker der jüngsten Zeit, der noch dazu unter die Ergänzungsschriften der Apodeiktik zu rechnen ist, *Περὶ τῆς ἀρίστης διδασκαλίας πρὸς Φαβωρῖνον,* ausdrücklich auf sein Werk *Περὶ ἀποδείξεως* beruft (Script. min. I 91 extr. 92).[45]) Die Polemik gegen Favorinus mochte ihren Hauptgrund in den Angriffen desselben auf Epiktet haben, den Galen

---

χρεία μόνης ἐστὶ πρὸς τὴν δήλωσιν, ἐὰν δ' ἐκ λογικῆς ὁδοῦ, τὸ κοινὸν καὶ καθόλου ἀναγκαῖόν ἐστιν εὑρεῖν, ἔπειτ' ἐκ τῆς ἐκείνου τομῆς εἰς εἴδη τε καὶ διαφορὰς ἄχρι τῶν ἐσχάτων εἰδῶν εὑρίσκειν τὸν ἀριθμὸν τῶν ἐνδεικνυμένων τὴν κένωσιν διαθέσεων· οὕτω γὰρ δείξομεν ἅπαντα συνιστάμενα τὰ διὰ λογικῆς ὁδοῦ τὴν εὕρεσιν ἔχοντα. Vgl. auch Subfig. emp. ed. Bonnet p. 67, 10 ff.

44) VIII 174 extr. 175 *τοῖς ἐκ τῆς ἀνατομῆς φαινομένοις ἀκολουθοῦσιν ἡμῖν εὔλογον ἐφαίνετο τὴν μὲν ψυχὴν αὐτὴν ἐν τῷ σώματι τοῦ ἐγκεφάλου κατῳκῆσθαι* (l. *κατῳκίσθαι*, cf. Plac. Hipp. et Plat. p. 566, 12), *καθ' ὃ τὸ λογίζεσθαι γίγνεται καὶ ἡ τῶν αἰσθητικῶν φαντασιῶν ἀπόκειται μνήμη κ. τ. λ.*; Plac. Hipp. et Plat. 596, 11 ff.; IV 445, 2 *τὸ γάρ τοι φαντασιούμενον τῆς ψυχῆς, ὅ τί ποτ' ἂν ᾖ, ταὐτὸ τοῦτο καὶ μνημονεύειν ἔοικεν. ἂν μὲν οὖν ἐναργεῖς τοὺς τόπους τῶν πραγμάτων ἐν ταῖς φαντασίαις λάβῃ, διασῴζει μέχρι παντός, καὶ τοῦτο μὲν τὸ μνημονεύειν ἐστίν, ἂν δ' ἀμυδρῶς καὶ παντάπασιν ἐπιπολῆς, οὐ διασῴζει, καὶ τοῦτ' ἔστι τὸ ἐπιλελῆσθαι.* Vgl. Scr. min. II 34, 19. *Περὶ τῶν καθ' Ἱπποκρ. στοιχ.* ed. Helmr. p. 14, 25. p. 15, 1 = I 433 extr. K. wird die *αἴσθησις* als *ῥίζα τις καὶ οἷον πηγὴ* der *μνήμη, ἀνάμνησις* und *φαντασία* bezeichnet.

45) Der andere ergänzende Aufsatz hatte den Titel *Ὑπὲρ Ἐπικτήτου πρὸς Φαβωρῖνον* und war eine Gegenschrift gegen den Verfasser der Schrift *Πρὸς Ἐπίκτητον;* Marres, De Favorini Arelatensis vita studiis scriptis p. 90, Galen. Scr. min. I 82, 16. II 120, 6.

insofern als seinen Gesinnungsgenossen betrachten konnte, als dieser vermöge seiner Grundanschauung von der Unmittelbarkeit des Bewusstseins als unbedingten, einzigen Leitsterns auch auf intellektuellem, nicht blos moralischem Gebiete das Prinzip der Augenscheinlichkeit energisch vertrat und in drastischen Aeusserungen über die Skeptiker zum Ausdruck brachte. Wenn auch Galen in der Wertschätzung der Beweislehre prinzipiell auf einen andern Standpunkt sich stellte als Epiktet, der ihr nur eine untergeordnete Rolle zukommen liess (Man. c. 52), so konnten ihm doch bei der Grundlegung seiner Beweistheorie die starken Ausfälle, die der Verfechter des gesunden Menschenverstandes gegen die Skeptiker zu machen für seine Pflicht hielt, nicht unwillkommen sein.[46]) Er scheint auch auf die ältere Entwickelungsphase des Skeptizismus, wenn auch nur in Kürze, zurückgegangen zu sein, wenn dies aus der die Wissenschaftslehre ergänzenden Studie *Περὶ Κλειτομάχου καὶ τῶν τῆς ἀποδείξεως αὐτοῦ λύσεων* (Script. min. II 120, 3) erschlossen werden darf. In dem Aufsatz *Περὶ τῆς ἀρίστης διδασκαλίας* sucht Galen den Satz von der Gewissheit des Erkennens mittelst der oben genannten Kriterien hauptsächlich auch dadurch zu bewahrheiten, dass auf ihm allein, wie dies schon vielfach und auch von Epiktet betont war, die Möglichkeit des Heranbildens der Jugend zur geistigen Erkenntnis beruht.[47]) Dem Favorinus gegenüber, der so wenig konsequent sei, dass er den Schülern ein *κρίνειν*, wenn auch nur über das Wahrscheinliche, zugestehe, ohne den *κριτήρια* volle Glaubwürdigkeit zuzuerkennen, bemerkt er: *εἰ γὰρ οὐδέν ἐστιν ἐναργὲς τῷ νῷ ἢ πιστὸν ἐξ ἑαυτοῦ, διέφθαρται πάντων ἡ κρίσις* (l. l. I 91, 16). Und mit Benützung des bekannten von Plato im 7. Buch der Republik ausgeführten, von Aristoteles kurz wiederholten Gleichnisses (Eth. Nic. I 4 p. 1096^{b} 29) fährt er fort: *εἰ δ' ἔστι μὲν οἷός περ ὀφθαλμὸς ἐν σώματι, τοιοῦτος ἐν ψυχῇ νοῦς, οὐ μὴν ἅπασί γ' ὁμοίως ὀξύς, ἐγχωρεῖ, καθάπερ ὁ βλέπων ὀξύτερον ἐπάγει πρὸς τὸ θέαμα τὸν ἀμβλύτερον ὁρῶντα, κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον κἀπὶ τῶν νοημάτων ὑπὸ τῶν φθασάντων ἰδεῖν ἐναργῶς τὸ νοητὸν ἐπάγεσθαι πρὸς τὴν θέασιν αὐτοῦ τὸν ἀμβλύτερον. καὶ τοῦτ' ἐστὶν ὁ διδάσκαλος, ὡς ὁ Πλάτων τέ φησι κἀγὼ πείθομαι. καὶ γέγραπταί γέ μοι περὶ τούτων ἐπὶ πλέον ἐν τῇ τῆς*

---

46) Dem phrygischen Philosophen sind die Männer der Skepsis gegen die augenscheinlichen Thatsachen verhärtet und verstockt (Diss. I 5), voller Selbstwidersprüche (l. l. I 27, 15. 18. II 20), ohne Lebensernst; der Ausdruck *οἱ ἀταλαίπωροι Ἀκαδημαϊκοί* (II 20, 20) musste, wenn man andere Stellen, in denen er *ἀταλαίπωρος* gebraucht, z. B. I 12, 20; II 16, 18, II 17, 26, IV 1, 109, damit verglich, zum Protest herausfordern. Ueber Epiktets Ansicht vom Werte der Beweislehre Prächter, Cebetis tabula quanam aetate conscripta esse videatur, Marburg 1885, S. 51 ff.

47) Epict. Diss. II 20, 4 *ἄν τις παρελθὼν λέγῃ 'γίγνωσκε ὅτι οὐδέν ἐστι γνωστὸν ἀλλὰ πάντα ἀτέκμαρτα' .. ἢ πάλιν ἄλλος 'μάθε παρ' ἐμοῦ, ἄνθρωπε, ὅτι οὐδὲν ἐνδέχεται μαθεῖν· ἐγώ σοι λέγω τοῦτο καὶ διδάξω σε, ἐὰν θέλῃς', τίνι οὖν τούτων διαφέρουσιν οὗτοι, τίνες ποτέ; — οἱ Ἀκαδημαϊκοὺς αὐτοὺς λέγοντες ⟨καὶ βοῶντες⟩* (H. Schenkl) *'ὦ ἄνθρωποι, συγκατάθεσθε, ὅτι οὐδεὶς συγκατατίθεται· πιστεύσατε ἡμῖν, ὅτι οὐδεὶς πιστεύει οὐδενί'*. Ueber die bereits vorhandene Erkenntnis als Grundfaktor der *διδασκαλία* Aristot. Anal. post. I 1 p. 71^{a}, 1 *πᾶσα διδασκαλία καὶ πᾶσα μάθησις διανοητικὴ ἐκ προϋπαρχούσης γίνεται γνώσεως*, Prantl l. l. I 113.

ἀποδείξεως πραγματείᾳ. Aehnlich wird er sich also in der Apodeiktik ausgedrückt haben, daher die angeführten Worte die Stelle eines Fragmentes aus derselben vertreten dürften.

Mit jener Ausführung bahnte sich Galen in Verbindung mit dem Gedanken, dass ohne das Vertrauen auf das sinnlich und geistig Augenscheinliche der Aufbau einer Wissenschaft überhaupt unmöglich ist,[48]) den Uebergang von den *ἀρχαὶ πάσης ἀποδείξεως* zu der *μέθοδος ἀποδεικτική*, wie er denn auch an die aus Script. min. I 91, 16 ff. mitgeteilten Worte unmittelbar anreiht: *γέγραπται δὲ καὶ ὅπως ἄν τις ὁρμώμενος ἀπὸ τῶν ἐν ἑκάστῳ στοιχείων καὶ ἀρχῶν ἀποδεικνύοι κάλλιστα πᾶν ὅσον ἀποδειχθῆναι δυνατόν.* Vgl. auch Plac. Hipp. et Plat. p. 731, 2 *διὰ τῶν αὐτῶν δὲ κριτηρίων, δι' ὧν τὴν ἀρχὴν εὗρες, εὑρήσεις καὶ τὸ μετὰ τὴν ἀρχὴν δεύτερον, εἶθ' ὁμοίως τὸ τρίτον καὶ ἕκαστον τῶν ἐφεξῆς.*

Zweifelhaft bleibt es, ob er an der Stelle, an der er von den allgemeinen Ausgangspunkten zu den besonderen, die für irgend einen bestimmten klar zu legenden Gegenstand nötig sind, den Uebergang machte, auch noch auf die *ἀρχαὶ ἐξ ὑποθέσεως* zu sprechen kam oder die Erörterung darüber in ein anderes Buch verlegte. Trotz des Vertrauens auf die *κριτήρια*, für deren Gültigkeit er so entschieden eintrat, konnte er sich der Thatsache nicht verschliessen, dass es Dinge gibt, deren Erörterung nur auf der unsicheren Grundlage der *ὑπόθεσις* beruht, wie ihm aus dem Anfang der Analytica posteriora des Aristoteles, zu deren erstem Buch sechs kommentierende Bücher von ihm geschrieben wurden (Script. min. II 118, 12; 122, 23), sehr wohl bekannt sein musste.[49]) Aristoteles verbindet dort mit dem Ausdruck *ὑπόθεσις* die Bedeutung einer Behauptung *(θέσις)*, die von der Alternative eines Seins oder Nichtseins ausgehend die eine annimmt, ohne die Wahrheit dieser Annahme zu beweisen (Prantl l. l. I 322). Behandelte Galen im Zusammenhang mit seiner Lehre von den Kriterien die Möglichkeit des Aufbaues einer Wissenschaft, so lag es nahe auch die Frage, ob Hypothesen im genannten Sinne zur Grundlage einer solchen *σύστασις* genommen werden dürfen, zu berühren, und so ist die Annahme nicht unberechtigt, dass die Behandlung dieses Punktes im 2. Buche ihre Stelle fand. In welchem Buche aber auch Galen den Gegenstand zur Sprache brachte, so wird er wahrscheinlich nicht

---

48) Plac. Hipp. et Plat. p. 735, 1 *εἰ μὲν οὖν ἀπιστεῖ τις τοῖς δι' αἰσθήσεως ἢ νοήσεως ἐναργῶς φαινομένοις, οὐδ' ἐπιχειρεῖν χρὴ συστάσει τέχνης οὐδεμιᾶς.* Vgl. Script. min. I 90, 2 ff.; Subf. emp. p. 66, 2, XVIII B 659, 12. Der Gedanke wurde vielleicht in der selbständigen Schrift allseitig erörtert, die den Ergänzungsschriften der logischen Studien Galens beigezählt ist (Script. min. II 120, 17): *Περὶ τῆς τῶν τεχνῶν συστάσεως τρία.* Von ihr wird die gleichnamige Schrift zu unterscheiden sein, welche eine Art Einleitung oder Vorläuferin zu der Schrift *Πρὸς Πατρόφιλον περὶ συστάσεως τῆς ἰατρικῆς τέχνης* nach Galens eigener Intention bildete: I 227, 1; 407, 10.

49) Anal. post. I 2 p. 72ª, 15 *ἀμέσου δ' ἀρχῆς συλλογιστικῆς θέσιν μὲν λέγω, ἣν μὴ ἔστι δεῖξαι μηδ' ἀνάγκη ἔχειν τὸν μαθησόμενόν τι, ἣν δ' ἀνάγκη ἔχειν τὸν ὁτιοῦν μαθησόμενον, ἀξίωμα . . . θέσεως δ' ἡ μὲν ὁποτερονοῦν τῶν μορίων τῆς ἀποφάνσεως λαμβάνουσα, οἷον λέγω τὸ εἶναί τι ἢ τὸ μὴ εἶναί τι, ὑπόθεσις, ἡ δ' ἄνευ τούτου ὁρισμός.*

unterlassen haben die Leser auf eine später auszuarbeitende Monographie über diesen Angriffspunkt der jüngeren Skeptiker (Sext. Pyrrh. I 168) hinzuweisen, die denn auch unter dem Titel *Περὶ τῶν ἐξ ὑποθέσεως* (*ὑποθέσεων* hdsch.) *ἀρχῶν* erschienen ist (Scr. min. II, 119, 18), worin er sich auch mit sich selbst auseinander zu setzen hatte.

Galens zweites Buch musste, abgesehen von dem, was noch von der Materie des ersten Buches herübergenommen wurde, in zwei Hauptteile zerfallen, von denen der erste für die Notwendigkeit allgemeiner *ἀρχαὶ τῆς ἀποδείξεως* eintrat, der andere die Notwendigkeit besonderer zur Ermittelung oder Erweisung eines bestimmten Problems dienlichen *ἀρχαί* betonte. Die Scheidung in allgemeine und spezielle *ἀρχαί* entnahm er der peripatetischen Schule.[50])

Der Weg bis zu dem zu Ermittelnden oder zu Erweisenden muss richtig eingeschlagen werden. Hiezu gehört vor allen andern Dingen, dass man einen dem gestellten Problem angemessenen Ausgangspunkt wählt. Die Frage, wie man einen solchen finden kann, wurde sicherlich ihrer hervorragenden Wichtigkeit wegen eingehend behandelt; was Galen Plac. Hipp. et Plat. p. 730, 13 bemerkt: *ἐγὼ δή σοί φημι τὴν τῶν ζητουμένων ἀλήθειαν εὑρεθήσεσθαι πρῶτον μὲν γνόντι τὴν ἀρχὴν τῆς ἐπ' αὐτὰ ὁδοῦ, ταύτης γὰρ ἁμαρτὼν εἰς πολλὴν ἄλην τε καὶ πλάνην ἀφίξῃ λόγων*, wird er in der Apodeiktik eindringlich vorgetragen und hiebei wohl auch wie dort (p. 731, 7) an das Sprichwort '*ἀρχὴ δέ τοι ἥμισυ παντός*' erinnert haben. Um aber der Kardinalfrage, *πῶς ἄν τις εὑρίσκοι τὴν ἀρχὴν τῆς τῶν ζητουμένων εὑρέσεως*, Genüge zu leisten, war auf das Beispiel der Mathematiker zu verweisen, die es für das erste halten die Bedeutung der Ausdrücke, deren sie sich zur Lösung eines Problems bedienen, begrifflich festzustellen und an der einmal gewählten Bedeutung festzuhalten. Hiebei sollte aber an die landläufigen oder allgemein angenommenen Vorstellungen, die mit einem Worte verbunden werden (*ἔννοιαι ὁμολογούμεναι* Plac. p. 649, 6), angeknüpft und von dem herrschenden Sprachgebrauche ausgegangen werden; nur musste die Definition selbst samt der daran sich reihenden Entwickelung über die unklaren und verschwommenen Vorstellungen des Volks sich erheben.[51])

---

50) Anal. post. I c. 9; c. 10 p. 76[a], 37 ff.; c. 32 p. 88[b], 27 *αἱ γὰρ ἀρχαὶ διτταί, ἐξ ὧν τε καὶ περὶ ὅ· αἱ μὲν οὖν ἐξ ὧν κοιναί, αἱ δὲ περὶ ὃ ἴδιαι, οἷον ἀριθμός, μέγεθος.* Vgl. Zeller l. l. p. 237, 3.

51) X 39, 7 *ὅτι τε γὰρ ἀρχαὶ πάσης ἀποδείξεώς εἰσι τὰ πρὸς αἴσθησίν τε καὶ νόησιν ἐναργῶς φαινόμενα καὶ ὡς ἐπὶ πάντων τῶν ζητουμένων εἰς λόγον χρὴ μεταλαμβάνεσθαι τοὔνομα, δι' ἐκείνων* (sc. *τῶν Περὶ τῆς ἀποδείξεως ὑπομνημάτων*) *ἀποδέδεικται.* X 45, 6 *καθ' ἕκαστον* (l. *ἑκάστου*) *τῶν πραγμάτων ἴδιον ὄνομα θέμενον οὕτω περαίνειν ἅπαντα τὸν ἑξῆς λόγον οὐκέτ' οὐδαμόσε μετατιθέντα καὶ μεταφέροντα τῶν ὀνομάτων οὐδὲν ἀλλ' ἀκριβῶς διαφυλάττοντα καθ' οὗπερ ἂν αὐτὸς ἐξ ἀρχῆς ἐπιτίθηται πράγματος* (cf. VII 427, 6); X 42, 4 *τὰ μὲν οὖν τῶν ὀνομάτων ἐξηγήσεις ἐκ τῆς τῶν Ἑλλήνων συνηθείας ποιησόμεθα, καθότι κἀν τοῖς Περὶ τῆς ἀποδείξεως ὑπομνήμασιν ἐλέγετο* (vgl. des Verfassers Vortrag: Galen als Philologe, in den Verh. d. Münch. Philologenvers. S. 85. 87, Hauptstelle VIII 567 ff.), *τὰς δὲ τῆς οὐσίας αὐτῆς τοῦ πράγματος εὑρέσεις τε καὶ ζητήσεις καὶ ἀποδείξεις οὐκέτ' ἐκ τῶν τοῖς πολλοῖς δοκούντων ἀλλ' ἐκ τῶν ἐπιστημονικῶν ἠμμάτων, ὑπὲρ ὧν τοῦ τρόπου τῆς εὑρέσεως ἐν ἐκείνοις εἴρηται.*

Ob Galen bei der Lehre von der Definition, die er in seiner Apodeiktik nicht umgehen konnte,[51a]) darauf ausging das Verhältnis der Worterklärung zur Sacherklärung näher zu bestimmen, ist seinen Andeutungen nicht zu entnehmen, ebensowenig wie er das Verhältnis der Denkform des Begriffs zu ihrem Objekt, dem Wesen des Begriffs, sich klar zu machen suchte. Jedenfalls trat er an die Untersuchung jenes Verhältnisses heran, die er dann später in dem umgearbeiteten, nunmehr für die Oeffentlichkeit bestimmten Kommentar zu den Analytica posteriora des Aristoteles, speziell im 3. und 4. Buch desselben zu dem 2. Buch der Anal. post. durchführte (VIII 764. 765). Als einen Auszug hieraus betrachten wir die Stelle im 4. Buch *Περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν* c. 2 = VIII 704, 7 sqq. *ἀναγκαῖον ἐγνῶσθαι δύο γένη τὰ πρῶτα τῶν ὁρισμῶν εἶναι, τὸ μὲν ἕτερον ἐξηγούμενον σαφῶς τὴν τοῦ πράγματος ἔννοιαν ἣν ἔχουσιν οἱ ὀνομάζοντες αὐτό, τὸ δ' ἕτερον . . τὸ τὴν οὐσίαν διδάσκον. ἀρετὴ δ ἑκατέρου τῶν ὅρων ἰδία, τοῦ μὲν τὴν ἔννοιαν ἑρμηνεύοντος ὁμολογεῖσθαί τε πᾶσι τοῖς ὁμοφώνοις καὶ μὴ προσάπτεσθαι τῆς οὐσίας τοῦ πράγματος, τοῦ δὲ τὴν οὐσίαν διδάσκοντος ὁμολογεῖν μὲν τῷ κατὰ τὴν ἔννοιαν, ἕτερον δ' ὑπάρχειν αὐτῷ. πρῶτον μὲν οὖν τοῦτό σοι γιγνέσθω γνώρισμα τῶν εἰκῇ φλυαρούντων, ὅταν ἕνα τοῦ προκειμένου πράγματος ἀκούσῃς λεγόντων ὅρον. ἐπὶ τινῶν μὲν γὰρ οὐ δύο μόνον ἀλλὰ καὶ τρεῖς καὶ τέτταρας ἄμεινόν ἐστι ποιεῖσθαι· πρῶτον μὲν <ἐξηγούμενον> τὸ ὁμολογούμενον ἅπασι τοῖς ὁμοφώνοις, ὅστις οὐδὲν ἀποφαίνεται περὶ τῆς τοῦ πράγματος οὐσίας ἐπὶ ψιλῆς καταμένων τῆς ἐννοίας, ἕτερον δ' ἐπ' αὐτῷ βραχὺ μέν τι τῆς ἐννοίας ἀποχωροῦντα, βραχὺ δέ τι καὶ τῆς οὐσίας ἐφαπτόμενον, καὶ τρίτον ἐπὶ τῷδε πλέον μὲν ἤδη τῆς ἐννοίας, πλέον δὲ καὶ τῆς οὐσίας ἑρμηνεύοντα, καὶ τέταρτον ἐπ' αὐτοῖς τὸν τὴν οὐσίαν ὅλην διδάσκοντα. τοῦτον μὲν οὖν δείκνυσθαι δεῖ τὴν ἀναφορὰν ἐπὶ τὸν τρίτον ἔχοντα, τοῦτον δ' αὖ πάλιν ἐπὶ τὸν δεύτερον κἀκεῖνον αὖθις ἐπὶ τὸν πρῶτον, αὐτὸν δὲ τὸν πρῶτον ἐξ αὐτοῦ πιστεύεσθαι φαινομένων ἐναργῶς πραγμάτων ἑρμηνείαν ἔχοντα. διὸ καὶ λόγον αὐτὸν ὀνοματώδη κέκληκεν ὁ Ἀριστοτέλης* (Anal. post. II 10 p. 93[b], 31), *ὡς εἰ καὶ λόγον ὀνόματος ἑρμηνευτικὸν εἰρήκει· τὸν δ' ἕτερον ὅρον — οὐσιώδη τινὲς ἐκάλεσαν — λόγον εἶναί φησιν τὸν τί εἶναι δηλοῦντα* (Met. VI 5 p. 1031[a], 12 *ἐστὶν ὁ ὁρισμὸς ὁ τοῦ τί ἦν εἶναι λόγος*, Top. I 5 p. 101[b], 39 *ἔστι δ' ὅρος μὲν λόγος ὁ τὸ τί ἦν εἶναι σημαίνων;* andere Stellen bei Zeller l. l. II 2, 209 Anm. 1). *τί μὲν γάρ ἐστιν ἑκάστῳ τῶν ὁριζομένων τὸ εἶναι, τοῦτον ἑρμηνεύειν φησί, τὰ συμβεβηκότα δ' ἰδίως αὐτᾷ συνδιέρχεσθαι τὸν ἐννοηματικόν.*[52]) *ὑπολαμβάνει δὲ καὶ ἄλλον ὁρισμὸν εἶναι τὸν καὶ τὴν*

51[a]) Schon der Mangel an Sinn für regelrechte Definitionen, den er an den medizinischen Fachgenossen wahrnahm (vgl. die späteren bitteren Klagen darüber VIII 569. 570 ff.), musste ihn zur Darlegung der Lehre vom *ὁρισμός* führen, abgesehen davon, dass nach Aristoteles (Anal. post. I 8 p. 75[b], 31) *ὁρισμός* als *ἀρχὴ ἀποδείξεως* zu betrachten war.

52) Vgl. *Τέχν. ἰατρ.* I 306, 12 . . *τὸν ἄριστον ὅρον, ὅνπερ τινὲς καὶ οὐσιώδη ὀνομάζουσιν ἀντιδαιρούμενον τοῖς ἐννοηματικοῖς προσαγορευομένοις. ἐκεῖνοι μὲν γὰρ ἀπὸ τῶν συμβεβηκότων οἷς ὁρίζονται πράγμασιν, οὗτοι δ' ἀπὸ τῆς οὐσίας αὐτῆς συνίστανται.* Hier wird der Ausdruck *ἐννοηματικός* nicht dem Aristoteles beigelegt und zwar mit Recht. Vgl. H. Schoene, De Aristoxeni *Περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως* l. XIII, p. 19 ff.; Diels, Dox. p. 606, 6.

οὐσίαν τοῦ πράγματος διδάσκοντα (Zeller l. l.). *καί τί με δεῖ λέγειν μακρότερον ἔτι περὶ τηλικούτων πραγμάτων, ἃ δυοῖν ἐδεήθη λόγων, τοῦ τρίτου καὶ τετάρτου τῶν ὑπομνημάτων ὧν ἐποιησάμην εἰς τὸ δεύτερον Ἀριστοτέλους τῶν δευτέρων ἀναλυτικῶν;* Da Galen auf sein Werk *Περὶ ἀποδείξεως* sich nicht bezieht, so scheint er die Lehre von der Definition dort nicht erschöpfend behandelt zu haben, während er in dem Aristoteleskommentar zwei Bücher dieser Lehre widmete. Doch auch dieser Ausbau scheint ihm nicht genügt zu haben; er schien ihm gegenüber den Kontroversen über die Nützlichkeit und richtige Handhabung der Definition erweiterungsfähig: VIII 764, 14 ff. — Von allgemeinerem Charakter waren, dem Titel nach zu schliessen, die Einzelabhandlungen *Περὶ τῆς κατ' ὄνομα καὶ σημαινόμενον ζητήσεως* (Scr. min. II 121, 3) und *Ὅπως χρὴ διακρίνειν τὴν πραγματικὴν ζήτησιν τῆς κατ' ὄνομα καὶ [τὸ] σημαινόμενον* (ib. 120, 2), wobei er es sowohl dort als hier an zahlreichen Ausfällen gegen die *ζυγομαχοῦντες περὶ τῶν ὀνομάτων* oder *περὶ φωνῶν* (Scr. min. II 8, 10; VIII 427, 11 K.) und an unmutsvollen Klagen über die namentlich für die Heilkunde ganz unfruchtbare Wortklauberei (VIII 497), die ihm freilich sehr oft nur zur Folie seines eigenen besseren Verfahrens dienen müssen, nicht wird haben fehlen lassen.[52a]) Von welchen Gedanken er dabei ausging, zeigt deutlich der Eingang zu seinem Werk *Περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν*: *Εὐξαίμην μὲν ἂν καὶ μαθεῖν καὶ διδάξαι δύνασθαι τὰ πράγματα χωρὶς τῶν ἐπ' αὐτοῖς ὀνομάτων, ἵνα μὴ πρὸς τῷ μακρὰν εἶναι τὴν τέχνην διὰ τὴν οἰκείαν θεωρίαν ἐξ ἐπιμέτρου γένοιθ' ἡμῖν ἡ περὶ τὴν λέξιν ἀσχολία· ἐπεὶ δ' ἀνάγκη διὰ τῶν ὀνομάτων δηλοῦν ἃ βουλόμεθα, τοῖς μὲν σοφισταῖς ἀφθονία κἀνθάδε σοφισμάτων καὶ διατριβῆς ἀχρήστου, τοῖς δ' ἄλλοις, ὅσοι πραγμάτων ἐπιστήμην, οὐκ ὀνομάτων ἐμπειρίαν ἐζηλώκαμεν, ἄκουσι μέν, ἐξ ἀνάγκης δ' ὅμως προσγίγνεται διὰ τὰς τῶν σοφιστῶν ἐπηρείας ἡ περὶ τὴν λέξιν ἀσχολία* VIII 493. 494 .. *περιττὰ γὰρ ταῦθ' ἅπαντα καὶ ἔξω τῆς ἡμετέρας τέχνης· οὐ γὰρ ὀνομάτων αὕτη γ' ὀρθότητος ἐπιστήμη ἐστὶν ἀλλὰ πραγμάτων οὐδὲ τοὺς μὴ καλῶς ὀνομάζοντας εἰς ἰατροὺς πέμπουσιν οἱ ἄνθρωποι ἀλλὰ τοὺς ὑγιείας δεομένους* (ib. 497); vgl. VI 86, 9 *οὐδὲ γὰρ ὑπὲρ ὀνομάτων ὀρθότητος ἥκω σκεψόμενος ἀλλ' ὡς ἄν τις ὑγιαίνοι μάλιστα.* Was das Verhältnis der Denkform zum Denkobjekt betrifft, so scheidet er zwar *ἔννοια* von *οὐσία.* In der Therapeutik, wo er methodisch ermitteln will, *ὅ τι ποτ' ἐστὶ νόσημα* (X 40, 9), beruft er sich auf seine Beweislehre: *πῶς οὖν ἐξεύρωμεν αὐτὸ ὀρθῶς μεθόδῳ; πῶς δ' ἄλλως ἢ ὡς ἐν τοῖς Περὶ ἀποδείξεως ἐλέγετο; τῆς ἐννοίας πρότερον ὁμολογηθείσης, ἧς χωρὶς οὐχ οἷόν τ' ἐστὶν εὑρεθῆναι τὴν οὐσίαν τοῦ προκειμένου πράγματος.* Wenn er aber fortfährt: *αὐτὴν δὲ τὴν ἔννοιαν ὁμολογουμένην ἅπασιν ἐλέγομεν χρῆναι λαμβάνειν ἢ οὐδ' ἂν ἀρχὴν δεόντως ὀνομάζεσθαι. τίς οὖν ὑπὸ πάντων ἐστὶν ἀνθρώπων ὁμολογουμένη*

52a) Den Ausdruck *φωνομαχεῖν* (Sext. Emp. Pyrrh. H. I 207 *οὔτε γὰρ πρέπει τῷ σκεπτικῷ φωνομαχεῖν*, ib. 195) oder *φωνομαχία* (Claud. Ptol. *Περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ* ed. Hanow p. IX 17) vermeidet meines Wissens Galen. Vollen Lauf wird er seinen Klagen gegeben haben in der Abhandlung *Πρὸς τοὺς ἐπηρεαστικῶς ἀκούοντας τῶν ὀνομάτων α̅* (Script. min. II 120, 15. 16), einer Illustration zu Arist. Top. VIII 11 p. 161^{b}, 23. Vgl. auch Gal. VIII 496.

περὶ τοῦ νοσεῖν ἔννοια καὶ κατὰ τίνος μάλιστα φέρουσιν ὑποκειμένου πράγματος τοῦτο τὸ ῥῆμα τὸ νοσεῖν; so erkennt man, dass er unter *ἔννοια* nicht die begriffliche Vorstellung, durch welche das Wesen des zu definierenden Gegenstandes ausgedrückt wird, sondern die gangbare, im Gemeinbewusstsein ruhende populäre Vorstellung verstanden haben will.[52b]) Wie letztere zu ersterer erhoben oder umgebildet wird, kann er nach X 42, 6 (vgl. Anm. 51) in der Beweislehre nicht unberücksichtigt gelassen haben. Das Beispiel der begrifflichen *ἔννοια,* das er Plac. Hipp. et Plat. p. 588 gibt, entnahm er seiner Apodeiktik, wo er es wohl ebenso ausführlich behandelte als hier. Die durch den Chier Ariston angeregte Frage über die Zahl der *ἀρεταί* in der menschlichen Seele erschien ihm offenbar für seine didaktischen Zwecke lehrreich, weil ihre Entscheidung durch ein methodisches Vorgehen, das der aufgestellten Forderung Genüge leiste, wie er glaubte, leicht angebahnt werden konnte, und darum benützte er das Problem zu einem seiner illustrierenden Beispiele. *Τίς οὖν ὁ ἐπιστημονικὸς λόγος; ὁ ἀπ' αὐτῆς δηλονότι τῆς τοῦ πράγματος οὐσίας ὁρμώμενος, ὡς ἐν τῇ Περὶ τῆς ἀποδείξεως ἐδείχθη πραγματείᾳ. χρὴ γὰρ ἄρξασθαι μὲν ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν ἀρετὴν ἐννοίας, μεταβῆναι δ' ἐντεῦθεν ἐπὶ τὴν τῆς οὐσίας εὕρεσιν ἐπισκοπούμενον, εἴτε μία τῆς κατὰ ψυχὴν ἀρετῆς εἴτε πλείους εἰσὶν αἱ οὐσίαι κατὰ τὸ κοινότατον τῶν σημαινομένων, ὡς ἐν τοῖς Περὶ τῆς ἀποδείξεως εἴρηται βιβλίοις ἀκουόντων ἡμῶν τοῦ τῆς οὐσίας ὀνόματος ὅπερ ἐστὶν οἷον ὕπαρξις ὥς φασιν*[53]*) βελτίστη ἢ τελειότης τῆς ἑκάστου φύσεως. ἀλλ' εἴπερ τι τοιοῦτον πρᾶγμά ἐστιν ἡ ἀρετή, μία καθ' ἕκαστον ὑπάρξει τῶν ὄντων. εἴπερ γὰρ τὸ βέλτιστον ἓν καὶ ἡ τελειότης ἐστὶ μία, κατὰ μὲν τὸ λογιστικὸν μέρος τῆς ψυχῆς ἐπιστήμην ἀναγκαῖον εἶναι τὴν ἀρετήν, καὶ εἴπερ ἓν τοῦτ' ἐστὶ μόνον ἐν ταῖς ψυχαῖς ἡμῶν, τὸ λογιζόμενον, οὐ χρὴ ζητεῖν ἀρετὰς πολλάς· εἰ δὲ καὶ τὸν θυμὸν ἔχομεν, ἀναγκαῖον ἔσται κἀκείνου γενέσθαι τὴν ἀρετήν. οὕτω δ' εἰ καὶ τρίτον ἄλλο πρὸς τούτοις εἴη, τὸ ἐπιθυμητικόν, ἑξῆς μὲν αὗται τρεῖς, ἄλλη δ' ἐκ τῆς πρὸς ἀλλήλας αὐτῶν σχέσεως γίγνεται τετάρτη.* Cf. p. 589, 13 ff.

Die polemische Tendenz, die Galen in der Apodeiktik mit seinen positiven Lehren verband, und die herkömmliche *διδασκαλία* brachten ihn sicherlich darauf, wie die Regeln, so auch die Fehler der Definition aufzuführen und hiezu warnende Beispiele zu geben. Im 2. Buch *Περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν* c. 3 (VIII 570, 1 ff.) werden verschiedene Arten der Fehler namhaft gemacht, ohne Anspruch auf erschöpfende oder

---

52b) Vgl. Plac. Hipp. et Plat. p. 649, 6. XVI 517 extr. sollen die Merkmale der *φρενῖτις* ermittelt werden: *ἐπεὶ τοίνυν πρόκειται μεθόδῳ τὰ φρενιτικὰ σημεῖα πάνθ' εὑρεῖν, ἀπὸ τῆς τοῦ πάθους ἐννοίας ἀρξώμεθα· δέδεικται γὰρ ἐν τοῖς Περὶ ἀποδείξεως ἀρίστη πάντων τῶν ῥηθήσεσθαι μελλόντων ἀρχὴ τοῦ ζητουμένου πράγματος ἡ ἔννοια. φρενῖτιν οὖν ὀνομαζόντων πάντων ἀνθρώπων τὴν τοιαύτην διάθεσιν, ἐν ᾗ τὰς φρένας ὁρῶσι βεβλαμμένας, ἃς δὴ καὶ νοῦν καὶ διάνοιαν ὀνομάζουσιν, εὑρῆσθαι χρὴ πρότερον, ἐν ᾧ τοῦ σώματος μορίῳ τὸ φρονοῦν τῆς ψυχῆς ἐστιν.* Auf jener *ἔννοια* beruht *ὅρος ἐννοηματικός,* Anm. 52, VIII 707. 708.

53) Arist. Metaph. IV 16 p. 1021^{b}, 20 *καὶ ἡ ἀρετὴ τελείωσίς τις· ἕκαστον γὰρ τότε τέλειον καὶ οὐσία πᾶσα τότε τελεία, ὅταν κατὰ τὸ εἶδος τῆς ἀρετῆς μηθὲν ἐλλείπῃ μόριον τοῦ κατὰ φύσιν μεγέθους.* Phys. VII 3 p. 246^{a}, 13 *ἀλλ' ἡ μὲν ἀρετὴ τελείωσίς τις (ὅταν γὰρ λάβῃ τὴν ἑαυτοῦ ἀρετήν, τότε λέγεται τέλειον ἕκαστον).* Vgl. Zeller, Ph. d. G. II 2^{3}, p. 623, Anm. 3.

logisch genaue Aufzählung: *ὅταν ἐπιχειρῇ τις ἀνὴρ διαλεκτικὸς τοὺς ὅρους αὐτῶν* (sc. *τῶν σοφιστῶν*) *τοὺς μὲν ἐλλιπεῖς τοὺς δὲ περιττοὺς τοὺς δ' ἀδιορίστους τοὺς δ' ἀσαφεῖς τοὺς δὲ μακροὺς τοὺς δὲ ψευδεῖς τοὺς δ' ὅλως οὐδ' ὅρους δεικνύναι κτλ.* Die Aufzählung dieser Fehler bildet eine Unterabteilung in der l. l. S. 567 ff. nach allgemeineren Gesichtspunkten versuchten Einteilung der Verstösse gegen die Definition, von denen zwei Arten das Verhältnis des *ὄνομα* zum *σημαινόμενον* nicht gebührend berücksichtigen, indem sie auf einer unverständlichen Mischsprache (S. 568) oder auf einer ungewöhnlichen Bedeutung eines Wortes beruhen, während durch zwei andere Arten entweder der zu definierende Gegenstand (*τὸ ὑποκείμενον* S. 570, 1) nicht richtig bestimmt (und hiebei werden die obengenannten Fehler aufgezählt) oder etwas nicht definierbares definiert wird. Gleichsam anhangsweise wird auf einen fünften Fehler aufmerksam gemacht, der darin besteht, dass man von einem vieldeutigen Wort, ohne dass man die verschiedenen Bedeutungen desselben scheidet, nur eine einzige Definition aufstellt; S. 571, 1 *τὸ δὲ δὴ πέμπτον καὶ θαυμασιώτατον αὐτῶν ἐν τοῖς ὁρισμοῖς ἁμάρτημα, πρὶν διελθεῖν τὴν ὁμωνυμίαν, ἕνα τῶν πολλαχῶς λεγομένων ὁρισμὸν ποιοῦνται, ὥσπερ οὐ τῶν πραγμάτων τοὺς λόγους ἀλλὰ τῶν ὀνομάτων ὄντας.*[53a]) Die Besprechung dieses Fehlers konnte, falls Galen in dem betreffenden Abschnitt seiner Apodeiktik über die Verstösse gegen die Regeln der Definition einen ähnlichen Gang wie in dem 2. Buch Ueber die Verschiedenheit der Pulse einschlug, den passendsten Uebergang zur Lehre von der Division bilden.

Es ist selbstverständlich, dass Galen mit der Lehre von der Definition die von der Division verbunden hat. Wie dort zwischen Wort- und Sacherklärung, so war hier zwischen Worteinteilung und logischer Einteilung zu unterscheiden. Da ihm schon seit seiner Studienzeit, wie aus der von ihm I 460. 461 ff. erzählten Disputation mit einem seiner Lehrer über den Elementen-Begriff des Athenaios aus Attalia hervorgeht, wohl bekannt war, dass die Vernachlässigung der genauen Scheidung der mehrfachen Bedeutungen eines Wortes die Quelle vieler Irrtümer ist, die oft scheinbar unbedeutend zu den grössten Missgriffen führen (I 536, 5 ff.), und insbesondere an dem richtigen *ὁρισμός* hindert,[54]) so wird er es an bezeichnenden Beispielen der Vieldeutigkeit eines Wortes, vielleicht auch nicht ohne Rücksicht auf den historischen

---

53a) Vgl. ib. p. 573, woselbst das auch von den Stoikern (Bekk. Anecd. p. 679) gebrauchte Beispiel von der Definition des *κύων*, der sowohl *χερσαῖος* als *θαλάττιος* sein kann (XI 647 extr. 648), auf Aristoteles zurückgeht; p. 574, 2 ff.; 576, 8.

54) Die Wortunterscheidung ist *διαίρεσις* oder *διάκρισις τῶν ὀνομάτων*, z. B. XI 542, 11; 544, 7; *διελέσθαι τὰ σημαινόμενα ἑκάστου τῶν ὀνομάτων* ib. 542, 6. Gegen das VIII 574, 5 aufgestellte Gesetz: *οὐ τῶν ὀνομάτων ἀλλὰ τῶν πραγμάτων οἱ ὅροι εἰσίν· ὅταν οὖν ὑφ' ἑνὸς ὀνόματος πολλὰ δηλοῦται πράγματα, τοσούτους ἀνάγκη τοὺς ὅρους ὑπάρχειν, ὅσαπερ καὶ τὰ πράγματα,* verfehlen sich Leute, welche *ἕνα τῶν πολλαχῶς λεγομένων ὁρισμὸν ποιοῦνται* ib. 571, 3; 574, 14 *ὥστ' οὐθ' ὅταν ἓν πρᾶγμα πολλοῖς ὀνόμασιν ᾖ κεκλημένον, ὅρους ἀξιώσεις λέγεσθαι πολλοὺς οὔθ' ὅταν ἓν μὲν ὄνομα, πολλὰ δὲ τὰ δηλούμενα, τὸν ὅρον ἀξιώσεις ἕνα σοι ῥηθῆναι· μετρήσεις γὰρ ἀεὶ τὸν ἀριθμὸν τῶν ὅρων τῷ πλήθει τῶν πραγμάτων.*

Bedeutungswandel,[55]) haben fehlen lassen, wie er denn später, um diesem ebenso reichhaltigen als für die Männer der Praxis lehrreichen Kapitel besser zu genügen, eine besondere Schrift *Περὶ τῶν πολλαχῶς λεγομένων τρία* (Script. min. II 119, 23) zur Ergänzung verfasste und darin den Unterschied zwischen *ὁμώνυμα* und *πολλαχῶς λεγόμενα* nicht ausser Acht gelassen haben wird, wohl mit Bezugnahme auf Aristoteles und die älteren Peripatetiker (Prantl I 354). Auch auf das sophistische Spiel mit den Homonymen mag er hier bereits hingewiesen haben, wiewohl er darauf im dritten Buche der Apodeiktik in einem andern Zusammenhange besonders aufmerksam zu machen hatte. Zu der *διαίρεσις τῶν ὀνομάτων* gehörte auch die Unterscheidung, ob ein Wort im substantiellen oder accidentellen, im absoluten oder relativen Sinne, ob es völlig oder vorzugsweise *(κατ' ἐπικράτησιν, ἐπικρατείᾳ)* in dieser oder jener Bedeutung zu nehmen sei. Die Nichtbeachtung dieser Unterscheidungen führt ebenfalls zur trügerischen Anwendung der Homonymie.[56]) Dass Galen auch auf die Unterscheidung zweier verwandter Begriffe einging und in diesem Falle verlangte jeden einzelnen Begriff klarzulegen *(ὁρισμός)* und dann ihren Unterschied *(διορισμός)* festzustellen, um einen gesicherten Anhaltspunkt für die weitere Entwickelung zu erhalten, zeigt deutlich I 255 extr. 256: *ὁ δὲ νῦν ἐνεστὼς* (sc. *λόγος*), *ἐπειδὴ τῶν ὁμοιομερῶν τὴν ἀρετήν τε καὶ τὴν κακίαν ἐξεῦρεν ἐν τῇ συμμετρίᾳ τε καὶ ἀμετρίᾳ τῶν στοιχείων, ἐξῆς ζητήσει διορίσαι τῆς κακίας αὐτῶν τὴν νόσον. ὁ διορισμὸς δ' ἀπὸ τῆς ἐννοίας ἑκατέρων τῶν πραγμάτων, ὡς ἐν τῷ Περὶ ἀποδείξεως ἐδείκνυτο, τὴν πρώτην ἀρχὴν ἕξει.* Wie aber vor der Sucht alles zu definieren, ebenso pflegte er vor den Haarspaltereien der Synonymiker, überhaupt vor den Wortgrübeleien zu warnen, und so wird er in der Apodeiktik weder des Prodikos noch des Chrysippos geschont haben, die ihm Typen der willkürlichen Begriffsspaltung geworden waren.[57])

---

55) Vgl. Vf. in den Verhandlungen der 41. Philologenversamml. S. 87.

56) Lehrreich sind das 6. Kapitel des 1. Buches De elem. sec. Hippocr. und die ersten Kapitel des 3. Buches *Περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλῶν φαρμάκων*, denen er Beispiele für seine physiologischen Grundanschauungen von den *πρῶταί τε καὶ στοιχειώδεις εἰδοποιοὶ ποιότητες*, nämlich der *ὑγρότης, ξηρότης, θερμότης, ψυχρότης*, entnimmt: XI 542 ff., ib. 547, 3, 557, 1 *ἐπεὶ γὰρ ψυχρὸν καὶ θερμὸν·τὸ μὲν ἁπλῶς λέγεται, τὸ δ' ἐπικρατείᾳ, τὸ δὲ τῇ πρὸς τὸ σύμμετρον ὁμογενὲς παραβολῇ, τὸ δὲ πρὸς ὁτιοῦν τὸ ἐπιτυχόν, εὐλόγως ἐν ταῖς ὁμωνυμίαις σφαλλόμεθα πολλάκις, ἐπιλανθανόμενοι μὲν ὁποῖόν τι θερμὸν κρίνομεν, ἐφ' ἕτερον δὲ μεταβαίνοντες.* Vgl. auch I 509. 510. 535, VIII 837 ff.

57) VIII 763, 1 *ὡς ἡ παροιμία φησὶ 'γλυκὺς πόλεμος ἀπείρῳ', οὕτω μοι δοκοῦσι καὶ οἱ πάνθ' ὁρίζεσθαι προαιρούμενοι μηδόλως ἐγνωκέναι τὰς γεγονυίας ζητήσεις τοῖς διαλεκτικοῖς περὶ τοῦ πῶς ὁρίζεσθαι προσήκει.* ib. 13 *τὸ δ' ὁρίζεσθαι πάντως ἐθέλειν ἅπαν πρᾶγμα σοφιστικῆς διδασκαλίας ἔργον ἐστί,* 764, 10 . . . *ἐπινειμαμένου τοῦ τῆς φιλοριστίας νοσήματος οὐ μόνον τοὺς ἰατροὺς καὶ φιλοσόφους ἀλλὰ καὶ ῥήτορας καὶ μουσικοὺς καὶ γραμματικούς.* Ueber seine Ansicht von Prodikos Verh. d. 41. Philologenvers. S. 85; über Chrysippos Plac. Hipp. et Plat. p. 304, 4; 354, 4; 593, 11; 594, 3; versteckter Spott VIII 569, 2 *ἔνιοι γὰρ αὐτῶν* (sc. *τῶν σοφιστῶν*) *δοκοῦσί μοι μηδὲ λάχανον ἂν πρίασθαι χωρὶς ὅρου καὶ ταῦτα μέντοι μηδ' ὄναρ διαλεκτικῆς ἡμμένοι καὶ προτείνουσι . . τῶν ὀνομάτων τι τούτων τῶν καλῶν τῶν ἐκ μέσης Συρίας ἢ Κιλικίας.* X 155, 1 *τὴν γὰρ μικρολογίαν τῶν ὀνομάτων, ἣν ἐκομψεύσαντό τινες τῶν φιλοσόφων, ἀνατρέπουσαν ἅπασαν τὴν ἐν τῷ βίῳ συνήθειαν, ὡς μηδ' ἐκείνους (μὴ δι'*

Die Lehre von der logischen Einteilung oder die Betrachtung des Umfangs eines Begriffes (*εἰς τὰς οἰκείας διαφορὰς ἀκριβῶς τὰ γένη τέμνειν* X 26, 13), mag, da die Aufstellung der bei der Division zu beobachtenden Regeln auch die Fehler *(σφάλματα)* gegen dieselben zu berücksichtigen hatte, nicht minder reichliche Gelegenheit zu Ausfällen Galens gegen unrichtige Einteilungen geboten haben. In seiner Therapeutik übte Galen eine ebenso vernichtende als ausführliche Kritik an dem Verfahren des ehemaligen Hauptes der Methodiker, Thessalos aus Tralles, der die sämtlichen Krankheiten der Diät nach nur in zwei Gruppen zu fassen wüsste, ohne sich auf eine Einteilung derselben in Arten und Unterarten näher einzulassen: X 20, 10 *ὡς τύραννος κελεύει δύο μόν' εἶναι τὰ πάντα κατὰ δίαιταν νοσήματα, ῥοῶδες καὶ στεγνόν* (genauer X 26 extr. 27, vgl. Script. min. III 13, 3 ff.). Doch scheint er in der Beweislehre Thessalos, dessen unbestreitbar medizinisches Talent im umgekehrten Verhältnis zu seiner Bildung stand, nicht zu einem besonderen Angriffsobjekt sich ausersehen zu haben, da er doch wohl in der Therapeutik da, wo er gegen ihn polemisiert, auf sein Werk vom Beweis, das er oft zitiert (z. B. X 37, 5; 39, 6; 40, 12; 42, 5 u. ö.) hingewiesen haben würde. Immerhin ist die Art und Weise, wie er dort an der Einteilung des Methodikers Kritik übt, als typisch zu betrachten: die Sätze, an denen er die Richtigkeit einer Division prüft, die exemplifizierende Ausdrucksweise, deren er sich zur Klarlegung seiner *διαιρετικὴ μέθοδος* (X 26, 3) bedient, wird er auch in der Apodeiktik zur Anwendung gebracht haben, daher sie hier als mutmassliche Fragmente des II. Buches folgen. X 21, 5 *ἡ ἐν ἑκάστῃ τῶν διαφορῶν ἀντίθεσις ὅλη κατὰ πάντων λέγεται τῶν εἰδῶν· ἅπαν οὖν ζῷον ἢ ἄγριόν ἐστιν ἢ ἥμερον· ἅπαν οὖν ζῷον ἢ ὑπόπουν ἐστὶν ἢ ἄπουν· ἅπαν οὖν ζῷον ἢ κερασφόρον ἐστὶν ἢ ἄκερων· καὶ οὐδέν γε τιμιωτέραν ἑτέρας ἑτέραν ἀντίθεσιν ἐν ταῖς διαφοραῖς ἔστιν εὑρεῖν οὐδὲ μᾶλλον ὑπάρχουσαν ἅπασι τοῖς κατὰ μέρος. ἀλλ' οὐ χρὴ περὶ ζῴων ἐρωτηθέντας, ὁπόσα τὰ πάντ' ἐστίν, ἀποκρίνασθαι μίαν ἀντίθεσιν διαφορῶν· οὕτω μὲν γὰρ ἔσται δύο τὰ πάντα καὶ οὐδὲν μᾶλλον ἢ λογικὸν καὶ ἄλογον ἢ θνητὸν καὶ ἀθάνατον ἢ ἄγριον καὶ ἥμερον ἢ τῶν ἄλλων τις ἀντιθέσεων.* X 22, 5 *ὁμοίας οὖν οὔσης τῆς ζητήσεως ἐπὶ τοῦ τῶν νοσημάτων ἀριθμοῦ παρὰ πᾶσι τοῖς παλαιοῖς ἰατροῖς καὶ τῶν μὲν εἰπόντων ἑπτὰ τὰ πάνθ' ὑπάρχειν αὐτά, τῶν δ' ἐλάττω τούτων ἢ πλείω, πάντων δ' οὖν εἰς τὰ κατὰ τὴν οὐσίαν εἴδη βλεπόντων, οὐκ εἰς τὰ κατὰ τὴν διαφοράν — οὐδεὶς γὰρ ἦν οὕτως ἀπαίδευτος οὐδ' ἀμαθὴς λογικῆς θεωρίας, ὡς διαφορὰν εἰδῶν εἰπεῖν ἀντ' οὐσίας — κ. τ. λ.*

X 23, 11 *οὐ πᾶσα διαφορὰ προστιθεμένη τῷ γένει συντελεῖ τι πρὸς τὴν τοῦ εἴδους γένεσιν, ἀλλ' ἥτις ἂν ἐκ τῆς τοῦ γένους οἰκείας ᾖ διαιρέσεως· αὗται γάρ εἰσιν εἰδοποιοὶ μόναι τῶν διαφορῶν, αἱ δ' ἄλλαι περιτταί. ζῴου μὲν γὰρ οἰκεῖαι διαφοραὶ τὸ θνητὸν καὶ ἀθάνατον, ἄλογόν τε καὶ λογικόν, ἥμερόν τε*

ἐκείνους K.) *αὐτῇ χρῆσθαι δύνασθαι κατὰ τὰ σφῶν αὐτῶν συγγράμματα, παραιτοῦμαι λέγειν τὰ νῦν . . λέγω δὲ μικρολογίαν, ἐν ᾗ διαιροῦνται κατὰ γένη τό τ' ὂν καὶ τὸ ὑφεστός.* Ib. 44, 7 *εἴ τις ⟨τὸ⟩ ὅλον καὶ τὸ πᾶν διορίζει, καὶ οὗτος ἀγνοεῖ τὴν τῶν Ἑλλήνων διάλεκτον.*

καὶ ἄγριον ὅσα τ' ἄλλα τοιαῦτα· μαλακὸν δὲ καὶ σκληρὸν καὶ βαρὺ καὶ κοῦφον καὶ ἀραιὸν καὶ πυκνὸν καὶ μέγα καὶ μικρὸν οὐ ζῴου ἀλλ' οὐσίας εἰσὶ διαφοραί. καὶ τοίνυν εἰ μὲν προστεθείη τῷ ζῴῳ τὸ μαλακὸν ἢ τὸ σκληρὸν ἢ τὸ πυκνὸν ἢ τὸ ἀραιὸν ἢ τὸ μικρὸν ἢ τὸ μέγα, πλεῖον οὐδὲν εἰς εἴδους γένεσιν συντελέσει· εἰ δ' ἤτοι λογικὸν καὶ ἀθάνατον ἢ λογικὸν καὶ θνητόν, εἴη ἂν τὸ μὲν εἶδει θεός, τὸ δ' ἄνθρωπος. οὕτω δὲ κἂν εἰ προσθείης τῷ λογικῷ ζῴῳ διττὰς οἰκείας διαφοράς, τὸ πεζὸν καὶ τὸ δίπουν, εἶδος ἐργάσῃ τι καὶ οὕτως, τὸν ἄνθρωπον. ὅθεν ἀδύνατόν ἐστιν οὐδενὸς τῶν ὄντων εἰδοποιοὺς εὑρεῖν διαφορὰς ἄνευ τοῦ τὸν ὁρισμὸν ἢ τὸν λόγον τῆς οὐσίας ἀκριβῶς αὐτοῦ περιγράψασθαι. In dem Zusatz zu *τὸν ὁρισμόν*, nämlich *τὸν λόγον τῆς οὐσίας*, erkennt man sofort den Hinweis auf die aristotelische Definition von *ὁρισμός*: Top. V 2 p. 130^{b}, 26 *καθάπερ γὰρ οὐδ' ἐν τοῖς ὅροις δεῖ παρὰ τὸν δηλοῦντα λόγον τὴν οὐσίαν προσκεῖσθαί τι πλέον, οὕτως οὐδ' ἐν τοῖς ἰδίοις παρὰ τὸν ποιοῦντα λόγον ἴδιον τὸ ῥηθὲν οὐδὲν προσαποδοτέον,* Part. An. IV 3 p. 678^{b}, 34 *ὅτι μὲν γάρ ἐστι τὰ μὲν ἔναιμα τὰ δ' ἄναιμα, ἐν τῷ λόγῳ ἐνυπάρξει τῷ ὁρίζοντι τὴν οὐσίαν αὐτῶν.* Vgl. oben S. 442. Ueber die Notwendigkeit erst eine vollständige Definition zu gewinnen, ehe an die Division gegangen werden kann, vgl. X 27, 6; 40, 7; 115, 11 *τὸ τοίνυν μήτ' ἄπειρα ποιῆσαι τὰ νοσήματα ταῖς κατὰ μέρος ἰδιότησι προσέχοντας μήτ' εὐθὺς ἐν τοῖς πρώτοις καταμεῖναι γένεσιν οὐ τοῦ τυχόντος ἐστὶν ἀλλ' ἀνδρὸς .. πάνυ γεγυμνασμένου κατὰ τὰς διαιρετικὰς μεθόδους. ἀρχὴ δὲ διαιρέσεως αὐτῶν ... τὸν λόγον τῆς οὐσίας τοῦ διαιρουμένου πράγματος ἀφορίσασθαι.* X 25, 16 *ὅστις ἐπιχειρεῖ λέγειν ὑπὲρ τοῦ τῶν νοσημάτων ἀριθμοῦ πόσα τὰ σύμπαντ' ἐστίν, οὐ χρὴ τοῦτον ἐν τῇ πρώτῃ καταμεῖναι διαφορᾷ, τέμνοντα δ' αὐτὴν ἐπεξιέναι, μέχριπερ ἂν ἐπὶ τῶν ἐσχάτων εἰδῶν ἀφίκηται τῶν μηκέτι τμηθῆναι δυναμένων εἰς ἕτερον εἶδος,* VIII 848, 13 ff. Nur darf dies nicht in ein Zerstückeln ausarten, vergleichbar dem Verfahren schlechter Köche; X 123, 3 *τοῖς πολλοῖς τῶν ἰατρῶν ὅσοι πρὶν γυμνάσασθαι κατὰ τὰς λογικὰς μεθόδους ἢ ἀποδεικνύναι τι πειρώμενοι παραλογίζονται σφᾶς αὐτοὺς ἢ διαιρεῖν ὁτιοῦν εἰς εἴδη τε καὶ διαφοράς, εἶτα κἀνταῦθα κακῶν μαγείρων δίκην οὐ κατ' ἄρθρα τέμνουσιν ἀλλὰ συντρίβουσί τε καὶ θλῶσι καὶ διασπῶσιν.* Vgl. Plac. Hipp. et Plat. p. 778, 15 ff. Die Lehre von der logischen Einteilung führte ihn notwendig, mochte er das Verhältnis der Artbegriffe zu den Gattungsbegriffen auf synthetischem oder analytischem Wege betrachten,[58]) zu den höchsten Gattungsbegriffen, den Kategorien, die er aber von den *γένη* schlechthin scharf geschieden wissen will; VIII 622, 4 ff. Näheres bei Prantl l. l. S. 565. Galen hatte also auch im zweiten, nicht blos im ersten Buche, bei Behandlung der Syllogistik

58) VIII 601, 9 *τί δήποτ' οὖν οὐδεὶς αὐτῶν οὔτε τῇ διαιρετικῇ φαίνεται χρώμενος μεθόδῳ πρὸς τὴν ἐξαρίθμησιν τοῦ καθ' ἕκαστον γένος πλήθους οὔτε τῇ συνθετικῇ πρὸς τὴν τῶν πρώτων εὕρεσιν; καίτοι διαλεκτικοῖς μόνοις ταύταις ἔστι χρῆσθαι μεθόδοις, ποτὲ μὲν ἀπὸ τῶν ἀτόμων τε καὶ ἀπεράντων τὸ πλῆθος ἐπὶ τὸ ἓν ἐκεῖνο τὸ πρῶτον ἁπάντων γένος ἀνιόντα διὰ τῶν ἐν μέσῳ γενικῶν τε καὶ εἰδικῶν διαφορῶν, ποτὲ δ' ἀπ' ἐκείνου πάλιν ἐπὶ τὸ ἄπειρον ἰόντα διὰ τῶν αὐτῶν τῶν ἐν μέσῳ.* Eine Probe gibt Galen z. B. I 550, 14 ff.

(S. 426) die Kategorienlehre zu berühren. Nur darf man nicht aus den hieher gehörigen Stellen mit Prantl den Schluss ziehen, dass Galen von der aristotelischen Zehnzahl der Kategorien abgegangen sei. Prantl schliesst aus Stellen der Therapeutik, vornehmlich aus X 129 ff., die Lehre Galens sei gewesen, dass alles, was ausgesagt werde, entweder eine substantielle Wesenheit *(οὐσία)* oder ein an ihr Vorkommendes *(συμβεβηκός)* bezeichne und letzteres entweder eine Thätigkeit *(ἐνέργεια)* oder ein Leiden *(πάθημα)* oder ein Zustand *(διάθεσις)* sein könne. Da aber Galen in dem Werk über den Unterschied der Pulsschläge (VIII 622) *ποιόν, ποσόν* und *πρός τι* ausdrücklich Kategorien nennt, so vermutet Prantl, Galen habe die einzelnen peripatetischen Kategorien unter jene Hauptgruppen untergeordnet, wobei es freilich die grösste Schwierigkeit mache zu erklären, wie die Quantität etwa unter die *διάθεσις* gebracht worden sei. Aber in allen den von Prantl angezogenen Stellen (X 129, 146, 156, VIII 622) macht Galen nur Anwendungen der Kategorienlehre, gibt aber die Lehre nicht selbst, so dass diesen Beispielen nichts über die Zahl der Kategorien, die Galen annahm, entnommen werden kann und die Angabe Davids ad Cat. Schol. Brand. 49ª, 29: *διὰ τί μὴ πέντε αἱ κατηγορίαι, ὡς ὁ Γαληνός, οὐσία, ποσόν, ποιόν, πρός τι, πρός τί πως ἔχον;* auf einem Missverständnis nicht nur, wie Prantl annimmt, zu beruhen scheint, sondern wirklich beruht. Man vergleiche, was Galen de dignosc. puls. VIII 839 ff. über die Relativität der Begriffe gross und klein bemerkt: *ἆρ' οὖν τῶν καθ' ἑαυτὰ λεγομένων ἐστὶ τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν; ἀλλ' εἰ τοῦτο, πάντως δήπουθεν ἢ οὐσίας ἐστὶ δηλωτικὰ ἢ ποιότητος ἤ τινος τῶν κατὰ τὰς ἄλλας κατηγορίας λεγομένων. οὐσίας μὲν οὖν οὐκ ἔστι δηλωτικά... οὐ μὴν οὐδὲ ποιοῦ τινος.. ἀλλ' οὐδὲ τὸ ποῦ δηλοῦν πέφυκεν ἢ τὸ πότε οὐ μὴν οὐδὲ τὸ κεῖσθαι ἢ ἔχειν ἢ ποιεῖν ἢ πάσχειν ἀλλ' ἐν μόνοις αὐτὰ δεῖ ζητεῖν τοῖς κατὰ τὸ ποσὸν ἢ πρός τι λεγομένοις.*[59]) Als vorbildliche Vertreter der *διαιρετικὴ μέθοδος* rühmte Galen vielleicht in der Apodeiktik wie später in der Therapeutik (X 26) Plato als Verfasser des Philebos (vgl. Plac. Hipp. et Plat. p. 775, 14; 776, 2), des Sophistes und Politikos (vgl. *Περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν* IV 7 = VIII 735. 736 K.), Aristoteles wegen seiner Klassifizierung im ersten Buche *Περὶ ζῴων μορίων,* Theophrast und andere Philosophen, deren Versuche von einem Einteilungsganzen zu dessen Artunterschieden in wissenschaftlich genügender Weise fortzuschreiten die Schwierigkeit dieses Verfahrens darlegen und damit die Sorgfalt und Umsicht, mit der zu verfahren sei, dem Leser zu Gemüte führen konnten. Um der medizinischen Leser willen wurde, wenn Vorbilder der Einteilungskunst angeführt wurden, sicherlich Hippokrates nicht übergangen wegen der einleitenden Bemerkungen zu seiner Schrift *Περὶ διαίτης ὀξέων.*[60]) Ob er selbst mehrere so

---

59) In der *Εἰσαγωγὴ διαλεκτική* p. 35. 36 werden die peripatetischen Kategorien unter Hinweis auf den Kommentar zu den Kategorien des Aristoteles (s. oben S. 423) angenommen.

60) Plac. Hipp. et Plat. p. 776, 2 *καθ' ὅλον τὸ βιβλίον τὸν Φίληβον.. δείκνυσι* (sc. *Πλάτων*) *τὴν μέθοδον ἐπὶ τῆς ἡδονῆς ἁπάσας αὐτῆς τὰς διαφορὰς διελθών. Οὕτω δὲ καὶ ὁ Ἱπποκράτης ἔφθασεν ἐν τῷ Περὶ διαίτης ὀξέων μεμψάμενος τοὺς Κνιδίους ἰατροὺς ὡς ἀγνοοῦντας τὰς κατ' εἴδη καὶ γένη*

sorgfältig durchgeführte Einteilungen wie VIII 500 ff. als Muster gegeben, lässt sich nicht entscheiden. Platos Einteilungskunst nahm er jedenfalls zum Ausgangspunkt der seine logischen Studien ergänzenden Einzelschrift *Περὶ τοῦ τῶν ὄντων ἕκαστον ἕν τ' εἶναι καὶ πολλὰ* (Script. min. II 120, 10), da deren Titel offenbar nach Phileb. 14 C *ἓν τὰ πολλὰ εἶναι καὶ τὸ ἓν πολλά* gebildet ist. Vgl. Plac. Hipp. et Plat. l. l.; Therap. II 7 (X 138. 2 ff.; 139, 17). Das Thema ist angegeben X p. 136 extr. 137 *καὶ γίγνεται τοῦτ' ἐκεῖνο τὸ πρὸς τῶν παλαιῶν φιλοσόφων εἰρημένον, ἕτερον μὲν ἀριθμῷ ταὐτὸν καὶ ἕν, ἕτερον δὲ τῷ εἴδει, καὶ μηδὲν θαυμαστόν, εἰ Μηνόδοτος Σεραπίωνι κατά τι μὲν ὁ αὐτός ἐστι καὶ εἷς, κατά τι δ' οὐχ ὁ αὐτὸς οὐδ' εἷς,* und ibid. 137, 15 *ἑνὸν ἀκοῦσαι λέγοντος Ἀριστοτέλους τε καὶ Θεοφράστου δύνασθαί τι τῷ μὲν εἴδει ταὐτὸν ὑπάρχειν ἕτερον ἑτέρῳ, τῷ δ' ἀριθμῷ μὴ ταὐτόν, ἔτι δὲ τούτων ἔμπροσθεν αὐτοῦ τοῦ κἀκείνοις ὑφηγησαμένου τὴν τοιαύτην διαστολὴν τῶν σημαινομένων ἐπακοῦσαι λέγοντος, ὡς οὐδὲν θαυμαστόν ἐστιν ἓν εἶναι τὰ πολλὰ καὶ τὰ πολλὰ ἕν· οὕτω γὰρ σαφῶς ἅπαντα τοῦτον τὸν λόγον ὁ Πλάτων διῆλθεν ἐν ἀρχῇ τοῦ Φιλήβου, ὥστ' ἐγὼ μὲν καὶ τοῖς ἀναισθήτοις αὐτὸν εἶναι νομίζω σαφῆ.* Da Galen über das Verhältnis des *ἀριθμός* zu *εἶδος* in der Therapeutik l. l. sehr ausführlich sich verbreitet, ohne auf die besondere Schrift, welche dieses Verhältnis zum Gegenstande hatte,[61]) hinzuweisen, so scheint sie, als er die ersten Bücher der Therapeutik schrieb, noch nicht veröffentlicht gewesen zu sein.

Andere nachträgliche Abhandlungen beschäftigten sich mit dem Verhältnis des *εἶδος* zum *γένος*: *Περὶ ⟨τῶν⟩ κατὰ τὸ γένος καὶ τὸ εἶδος καὶ τῶν συζυγούντων αὐτοῖς κατὰ τὴν αὐτόματον φωνὴν ᾱ* (Script. min. II 119, 19) und *Περὶ τῶν σημαινομένων ἐκ τῆς ⟨κατ'⟩ εἶδος καὶ γένος φωνῆς καὶ τῶν παρακειμένων* (l. l. 120, 18), wenn hier nicht verschiedene Titel einer und derselben Abhandlung vorliegen; vgl. Praef. ad Script. min. II p. LXXXIX; Prantl l. l. S. 566. Die Betrachtung des Begriffes Einzelsubstanz, die in der Lehre von der Division eine Rolle spielte, rief einen gesonderten Essai hervor, dessen Titel von vorneherein seine Stellungnahme zu der aristotelischen Lehre hierüber verriet: *"Ὅτι τῆς πρώτης οὐσίας ἀχώριστος ἡ ποσότης' ᾱ.* Da die Schrift unter denen aufgezählt ist, welche zur Ergänzung der logischen Arbeiten dienten (l. l. p. 120, 22), so ist *ἡ πρώτη οὐσία* nicht in metaphysischem sondern logischem Sinne aufzufassen, demnach mit Aristoteles als *οὐσία ἡ κυριώτατά τε καὶ πρώτως καὶ μάλιστα λεγομένη* (Arist. Categ. c. 5 p. 2ª, 13), Einzelsubstanz, Einzelwesen, dem

---

διαφορὰς τῶν νοσημάτων· αὐτὸς δὲ δείκνυσι τοὺς διορισμούς, καθ' οὓς τὸ δοκοῦν ἓν εἶναι πολλὰ γίγνεται τεμνόμενον, οὐκ ἐπὶ νοσημάτων μόνον ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων, ἐν οἷς τοὺς πλείστους τῶν ἐνδοξοτάτων ἰατρῶν εὑρεῖν ἔστιν ἐσφαλμένους ἄχρι καὶ τῶν βοηθημάτων.

61) Prantl l. l. S. 567 bezieht den Titel der Schrift auf die Lehre vom Urteil und zwar auf die Frage betreffs der Möglichkeit der Urteile, „insofern die Vielheit der Prädikate eines Subjekts hiezu eine unerlässliche Bedingung ist; wenigstens dürfte der Titel einer Schrift *Περὶ τοῦ τῶν ὄντων ἕκαστον ἕν τε εἶναι καὶ πολλά* darauf schliessen lassen, dass er gegen megarisch-stoische Einseitigkeiten polemisierte". Die Beziehung des Titels auf den Satz im Philebus des Plato wurde von Prantl übersehen.

gegenüber die Arten und Gattungen als *οὐσίαι δεύτεραι* bezeichnet werden (l. l. S. 15[b], 30), zu betrachten.[62]) Mit dem Begriffe des individuellen Wesens scheint sich Galen auch in seinen 'Unterredungen mit einem Philosophen' beschäftigt zu haben, wobei aber nicht der aristotelische sondern der stoische Gesichtspunkt, unter welchem das individuell bestimmte Wesen begrifflich erfasst wurde, zum Ausgangspunkt und Gegenstand der Dialoge genommen und zwar nach den „allgemeinen, natürlichen Begriffen" geprüft wurde, wenn anders die Ergänzung des verstümmelten Titels Script. min. II 120, 14 *διάλογοι πρὸς φιλόσοφον ἰδίως τοῦ κατὰ τὰς κοινὰς ἐννοίας* von uns richtig angebahnt wird, wenn wir vermuten: *διάλογοι πρὸς φιλόσοφόν ‹τινα περὶ τοῦ› ἰδίως π‹οι›οῦ κατὰ τ. κ. ἐ.* In der Kategorienlehre der Stoiker tritt bekanntlich der Begriff Einzelwesen bei der Erörterung des zweiten ihrer vier höchsten Gattungsbegriffe, der *ποιότης,* auf, insoferne gegenüber der fortwährenden Vergrösserung und Verkleinerung, die der Stoff des Einzelwesens einzugehen hat, nur die Qualität es ist, welche, sich nicht verändernd, das Individuelle zum Individuellen macht, daher dies als *ἰδίως ποιόν (ποιός)* von den Stoikern bezeichnet wird; Plut. de comm. not. c. 44, 4; reichliche Belege bei Zeller, Ph. d. Gr. III 1[3], 95 ff. Und diese echt stoische Bezeichnung scheint in dem überlieferten *ἰδίως τοῦ* verborgen zu sein. Die Erörterung über das *ἰδίως ποιόν* konnte aber nicht ohne Bezug auf das *κοινῶς ποιόν* stattfinden; daher möglicherweise der Titel *περὶ τοῦ κοινῶς καὶ ἰδίως ποιοῦ κ. τ. κ. ἐ.* lautete. Den „Unterredungen" mit der ausgesprochenen Tendenz sich an die Sätze des gesunden Menschenverstandes zu halten diente vielleicht die Schrift Plutarchs *Περὶ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν* zum Vorbild, obwohl diese einen polemischen Charakter hat.

Sind mit der Feststellung des Begriffes eines Dings die Merkmale desselben gewonnen und die wesentlichen von den unwesentlichen unterschieden, so handelt es sich — und hierauf legte Galen ein ganz besonderes Gewicht — um eine geeignete Benützung derselben, damit ein bestimmtes Problem wissenschaftlich gelöst werden könne. Nicht aus allem, was dem der Betrachtung unterworfenen Gegenstande zugehört, kann man beliebig Beweise ableiten oder Schlussfolgerungen ziehen. Diesen Gedanken mag Galen zum Ausgangspunkt seiner Erörterungen im

Dritten Buche

genommen haben. Die Frage war: „Welche Sätze sind zur wissenschaftlichen Untersuchung eines Gegenstandes heranzuziehen, welche nicht?" (Plac. Hipp. et Plat. p. 185, 12 *εἰς τὸ προκείμενον σκέμμα πῶς μὲν ἂν τις ἐπιστημονικὰ λαμβάνοι λήμματα τὴν ἀληθινὴν ἀπόδειξιν συνιστάντα;*). Auf eine ausführliche Behandlung der Frage

62) Prantl S. 564 (von der oben S. 449 angegebenen Hypothese ausgehend): „Sollte Galen die Quantität gar nicht den übrigen wandelbaren Kategorien gleichgestellt, sondern als notwendiges und untrennbares Attribut der empirischen substantiellen Wesenheit bezeichnet haben? Fast möchte man das letztere aus dem Titel der Schrift *Ὅτι τῆς πρώτης οὐσίας ἀχώριστος ἡ ποσότης* vermuten."

glaubte Galen um so mehr sich einlassen zu sollen, als ihm das, was „die Alten" (er meint Aristoteles und die ältere peripatetische Schule) hierüber geschrieben, nicht klar und eingehend genug vorkam, so dass er sich berufen fühlte eine ausführliche, mit vielen Beispielen belegte Erläuterung zu geben und so gleichsam den Exegeten eines Stückes der peripatetischen Methodenlehre für seine Zeitgenossen zu machen.[63])

Auch ihm war klar, dass man von dem einem Gegenstande eigentümlichen Wesen ausgehen müsse, um die der Untersuchung angemessenen Sätze zu ermitteln, und dass man in dem Wesen der Sache den Massstab habe, um die der wissenschaftlichen Deduktion dienlichen Sätze von den unnützen zu scheiden (Plac. p. 177, 4. 8. 9). Im 2. Buche *Περὶ κράσεων* c. 2 = I 592 extr. bemerkt er: *μακρὰν ἴσως σοι δόξω λέγειν τὴν ἐξέτασιν ἀλλ' ἀληθῆ γε παντὸς μᾶλλον ἐξ αὐτῆς τε τοῦ ζητουμένου τῆς οὐσίας λαμβανομένην, ὡς ἐν τοῖς ὑπὲρ ἀποδείξεως ἐλέγομεν.* Plac. p. 583, 8 *ἀπ' αὐτῆς τοῦ ζητουμένου πράγματος τῆς οἰκείας φύσεως ἢ οὐσίας ἢ ὅπως ἄν τις ὀνομάζειν ἐθέλῃ,* vgl. ib. p. 536, 12; p. 186, 8 sqq. Diese und viele andere ähnlich lautende Sätze dienten in der That als Exegese des aristotelischen *ἐκ πρώτων δ' ἐστὶ τὸ ἐξ ἀρχῶν οἰκείων* An. post. p. 72[a], 5. Weil aber jener ebenso einfache als einleuchtende Satz zu wenig beachtet wurde, hielt es Galen für notwendig, die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf den methodischen Grundfehler, dessen sich viele schuldig machten, besonders zu lenken und die verhängnisvollen Irrtümer, die daraus hervorgingen, bloszulegen.[64]) Einen lehrreichen Beleg bot ihm die Art und Weise, wie die wichtige Frage nach dem Sitze des leitenden Prinzips im animalischen Organismus behandelt wurde; der Vertreter der Wissenschaftslehre liess sich diese in der Apodeiktik nicht entgehen, wie aus dem Auszug, den er Plac. p. 177, 2 ff. daraus gibt, hervorgeht. Die Stoiker hatten sich, um das Herz als den Sitz des *ἡγεμονικὸν τῆς ψυχῆς* zu erweisen, unter anderm auch auf die zentrale Lage des Herzens im menschlichen Körper berufen. Galen wies nach, dass die Beweisführung nicht von der Betrachtung der Lage auszugehen habe, wenn letztere auch zu den *ὑπάρχοντα* des Herzens gehöre (p. 187, 6 ff.), sondern von der Frage, ob das Herz das leisten könne, was man vom

---

63) Plac. Hipp. et Plat. p. 176, 12 *Ἀλλὰ τίνα χρὴ ζητεῖν λήμματα τῷ προκειμένῳ προβλήματι προσήκοντά τε καὶ οἰκεῖα; γέγραπται μὲν δήπου καὶ περὶ τούτων [ἐπὶ πλεῖστον] ἐν τοῖς Περὶ ἀποδείξεως ὑπό τε τῶν παλαιῶν εἰρηκότων ἀσαφέστερόν τε καὶ συντομώτερον ὑπό θ' ἡμῶν ἐξηγουμένων ἐκεῖνα σαφῶς θ' ἅμα καὶ διὰ πολλῶν.* Unter den Büchern *Περὶ ἀποδείξεως*, die von den „Alten" herrühren, versteht er die Analytica posteriora des Aristoteles (VIII 765 *τὰ Περὶ ἀποδείξεως Ἀριστοτέλους . . ἐπιγράφεται δ' ὑπὸ τῶν πλείστων 'Αναλυτικῶν δευτέρων'* (Kuehn *δεύτερον*) *ἡ τοιαύτη πραγματεία,* Script. min. II 118, 7), des Theophrast und Eudemos; mit dem *ἀσαφέστερον* und *συντομώτερον* meint er vorzugsweise die Sätze im 2. Kapitel des 1. Buches der aristotelischen Anal. post. p. 71[b], 20 ff. Im Galentext steht das handschriftlich überlieferte *ἐπὶ πλεῖστον* im schroffen Widerspruch zu dem ersten der beiden mit *τε* eingeleiteten Satzglieder; es ist Interpolation, wohl hervorgerufen durch *εἴρηται μὲν ἐπὶ πλεῖστον ἐν τοῖς Περὶ ἀποδείξεως ὑπομνήμασιν* p. 170, 3.

64) Plac. p. 170, 2 *τὰ δ' οὐκ οἰκεῖα τῶν λημμάτων ὁπόσα τὴν φύσιν ἐστίν, εἴρηται μὲν ἐπὶ πλεῖστον ἐν τοῖς Περὶ ἀποδείξεως ὑπομνήμασιν* (p. 176, 7 *πάντ' οὖν ὅσα περιττὰ τῶν ἐπιχειρημάτων, ἐν τοῖς Περὶ ἀποδείξεως ἐδείξαμεν οὐκ οἰκεῖα τῷ ζητουμένῳ πράγματι*).

Sitze des leitenden Prinzips erwarten müsse. Ist das Hegemonikon nach allgemeiner Annahme, die auch die Stoiker anerkennen, das Prinzip der Sinneswahrnehmung und freiwilligen Bewegung (Plac. 186, 6; 583, 10 *ἡγεμονικὸν ἁπάντων νοούντων καὶ λεγόντων τὸ κατάρχον αἰσθήσεώς τε καὶ τῆς καθ' ὁρμὴν κινήσεως*), so müsste zu zeigen sein, dass im Herzen die Sinneswahrnehmungen und Bewegungen ihren Ursprung haben, d. h. es müsste anatomisch untersucht werden, ob vom Herzen Gefässe ausgehen, welche die Leiter und Träger jener Kräfte sind (l. l. p. 225, 12 ff.). Nur eine solche Behandlungsweise des Problems führt zu einem sicheren Ergebnis. Die *μέθοδος ἀποδεικτική* darf also in dem gegebenen Falle nur von dem Begriffe des Hegemonikon ausgehen und hat von da aus mit Hülfe der Anatomie weiter fortzuschreiten (l. l. p. 177, 2 ff.; p. 598, 1 sqq.; p. 648, 5 ff., 650, 5). Dass man auf diesem Wege zu einer ganz andern Ansicht über den Sitz des Hegemonikon gelange als die Stoiker und auch Aristoteles, konnte Galen in der Apodeiktik nicht übergehen, nur mochte er die nähere anatomische Begründung seinem grossen Werke „Ueber die Lehrmeinungen des Hippokrates und Plato", dessen Plan wohl schon damals entstand, vorbehalten haben.

Die höchst verschiedenwertigen Beweisführungen der Philosophen über den Sitz des seelischen Prinzips waren für den Apodeiktiker zugleich eine willkommene Handhabe seinen Lesern alle Arten von Argumentationen, welche wenig oder gar nicht beweiskräftig sind, vorzuführen, um das Wesen der *ἀποδεικτικὴ μέθοδος* in einem um so helleren Lichte hervortreten zu lassen, wenn er auch der Ansicht war: *ὥσπερ ὁ τὴν εὐθείαν ὁδὸν γιγνώσκων μίαν οὖσαν οὐ δεῖται διδασκαλίας ἑτέρας εἰς ἔλεγχον τῶν πεπλανημένων, οὕτως ὁ τὴν εὐθείαν ὁδὸν τῆς ἀποδείξεως ἐκμαθὼν εὐθὺς ἅμα ταύτῃ καὶ τὰς πεπλανημένων γνωρίζει* (Script. min. I 90, 20).

Die Beweisglieder *(λήμματα)* sind entweder mit dem Wesen des zu erforschenden Gegenstandes innig verknüpft oder nicht. Nur im ersteren Fall lässt sich von einer wissenschaftlichen Grundlage der Beweisführung sprechen. Plac. p. 211, 6 *ἅπερ οὖν ἐν ταῖς περὶ τῆς ἀποδείξεως μεθόδοις ἐδιδάχθημεν καθόλου, ταῦθ' εὑρίσκεται κατὰ μέρος ἐπὶ πάσης ὕλης πραγμάτων ἀληθεύοντα· χρὴ γὰρ οὐκ ἀπὸ πάντων τῶν ὑπαρχόντων τῷ προκειμένῳ πράγματι τἀληθὲς λαμβάνειν ἀλλ' ἀπὸ μόνου τοῦ συνημμένου τῷ προβλήματι*, vgl. ib. p. 179, 4 *τὰ μὲν ἐπιστημονικὰ λήμματα πρὸς τὴν οὐσίαν ἀναφέρεται τοῦ ζητουμένου καὶ τοῦτον ἔχει τὸν σκοπόν*. Darum gilt es das für die Beweisführung Unwesentliche von dem Wesentlichen zu scheiden.[65])

Nach dem Muster der von Aristoteles für die wissenschaftliche mündliche Besprechung gegebenen Vierteilung der Argumentationen (Top. IX 2 *ἔστι δὴ τῶν ἐν*

65) Von *τὰ κατὰ συμβεβηκός* unterscheidet Galen *τὰ συμβεβηκότα*, Plac. p. 300, 12 *ἐκ τῶν ὑπαρχόντων καὶ συμβεβηκότων ἑκατέρῳ τῶν σπλάγχνων κατὰ τὴν οὐσίαν τοῦ ζητουμένου πράγματος ἄρχεσθαι χρῆναι*; ib. p. 506, 7 *ὑπόλοιπον δ' ἔτι τὸ ἐπιθυμητικὸν ἰδίας ἀποδείξεως δεόμενον, ἣν . . διέξιμεν . . προειπόντες ὡς οὐκ ἐξ ὁμοίως ἐναργῶν οὐδ' ἐξ αὐτῆς ἄντικρυς τοῦ ζητουμένου τῆς φύσεως ἡ ἀπόδειξις ἔσοιτο . . . ἀλλ' ἐκ τῶν τούτῳ συμβεβηκότων ἰδίᾳ* (vgl. p. 300, 14). Häufig ist die Zusammenstellung *ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων τε καὶ συμβαινόντων* (sc. *τῷ πράγματι*) z. B. l. l. p. 236, 16; 237, 7.

τῷ διαλέγεσθαι λόγων τέτταρα γένη, διδασκαλικοὶ καὶ διαλεκτικοὶ καὶ πειραστικοὶ καὶ ἐριστικοί) nahm Galen für die Beweisführung überhaupt vier Arten von Prämissen oder Beweisgliedern (*τέτταρες διαφοραὶ τῶν λημμάτων* oder *τέτταρα γένη τ. λ.* Plac. p. 205, 17; 236, 11; 250, 2) an, auf welche man, wie er wahrnahm, die Lösung eines Problems zu gründen pflegte. Unter ihnen haben nur die *ἐπιστημονικὰ ἀποδείξεως λήμματα* (l. l. p. 187, 11, *ἐπιστημονικῶν ἀποδείξεων λήμματα* p. 300, 9), kurzweg *ἐπιστημονικὰ* oder *ἀποδεικτικὰ* oder auch *ἐπιστημονικά τε καὶ ἀποδεικτικὰ λήμματα* genannt (De sem. II 4 = IV 622, 6; Plac. p. 186, 11; p. 236, 12 u. ö.), weil allein *κατ' αὐτὸ τὸ προκείμενόν τε καὶ ζητούμενον* (p. 186, 10, p. 236, 17), einen wirklichen Wert. Den Uebergang zu den ein unwissenschaftliches oder scheinwissenschaftliches Ergebnis erzielenden Prämissen bildet das an sich noch nicht unwissenschaftlich zu nennende und daher p. 186, 12 als *παρακείμενον τοῖς ἐπιστημονικοῖς* sc. *λήμμασιν* (vgl. p. 651, 14) bezeichnete *δεύτερον γένος;* die *λήμματα* werden zwar den Dingen, die dem Gegenstande der Untersuchung thatsächlich zukommen, entnommen, aber sind nicht aus dem Wesen des Problems geschöpft; vgl. l. l. 250, 3 *ἔνια μὲν γὰρ αὐτῶν (ἔλεγον) ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων τῷ μορίῳ λαμβάνεσθαι κατὰ τὴν τοῦ προβλήματος οὐσίαν, ἔνια δ' ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων μέν, οὐ μὴν κατὰ τὸ προβεβλημένον τε καὶ ζητούμενον;* sie sind deshalb, weil *ἔξωθεν ὄντα, περιττά τε καὶ ἀλλότρια, οὐκ οἰκεῖα,* zur Lösung des Problems nicht geeignet. Doch besitzen sie einigen Wert: sie dienen zur Uebung des Verstandes und gewähren eine manigfaltige Geistesgymnastik, darum nennt man sie *γυμναστικά* (l. l. p. 178, 12; 236, 14); sie können auch zur Maeeutik für die Anfänger und zur Widerlegung der Sophisten verwendet werden. Nach dem Vorgang des Aristoteles heissen sie auch *διαλεκτικά* l. l. p. 212, 14, 651, 14 und, insofern die Dialektik im engeren Sinne des Wortes Gegenstand der Topik des Aristoteles ist, auch *τοπικά*; p. 179, 7 *ὅσοις μὲν ὁ διαλεκτικὸς εἰς τὸ γυμνάσασθαι χρῆται καὶ σοφιστὰς ἐξελέγξαι καὶ πεῖραν λαβεῖν μαιεύσεως μειρακίου [καὶ μαιεύσασθαι] καὶ προσαγαγεῖν ἐπί τινος εὕρεσιν ἀπορῆσαί τε ποιῆσαι, ταυτὶ μὲν ἅπαντα διαλεκτικά τε κάλει, εἰ βούλοιο, καὶ γυμναστικὰ καὶ τοπικά, τῶν γὰρ ὀνομάτων οὐ φροντίζω, διορίζειν δὲ ταῦτα πειρῶ τῶν ἐπιστημονικῶν.* Während die wissenschaftlichen Schlüsse, die sich auf ein bestimmtes Problem beziehen, gering und übersichtlich an Zahl sind, treten die gymnastischen in grosser Zahl auf. Plac. p. 237, 4 *τὰ μὲν οὖν ἐπιστημονικὰ καθ' ἕκαστον πρᾶγμα παντάπασιν ὀλίγα τε καὶ εὐαρίθμητά ἐστιν, τὰ δὲ γυμναστικὰ πάμπολλα· καθ' ἕκαστον γὰρ τῶν ὑπαρχόντων τε καὶ συμβαινόντων τῷ πράγματι συνίσταται;* vgl. p. 589, 9. 10; 655, 2 ff.

Keinen wissenschaftlichen Wert kann man dem *τρίτον γένος τῶν λημμάτων* zuschreiben, das nur Wahrscheinlichkeitsgründe vorzubringen vermag und sich im Gebiete der Rhetorik bewegt. Es wird deshalb *πιθανόν* oder *ῥητορικόν* oder *πιθανόν τε καὶ ῥητορικόν* genannt (p. 180, 1; 236, 14). Die Beweismittel sind nicht dem Wesen der zu untersuchenden Sache entnommen, sondern äusserlicher Natur (p. 237, 2); sie beruhen auf Beispielen, auf Zeugnissen der Dichter oder sonstiger hervorragender Persönlichkeiten, auf herrschenden Ansichten der Menge (vgl. oben S. 428 das über

παράδειγμα und *ἐπαγωγή* Gesagte), aber auch auf dem etymologischen Verfahren; Plac. p. 179, 13 *ὅσα δ' ἔτι τούτων* (sc. *ἐπιστημονικῶν* und *γυμναστικῶν*) *ἀποκεχώρηκεν ἐξωτέρω καὶ μάλιστα διὰ παραδειγμάτων ἐνδόξων τε καὶ πολιτικῶν ἐπαγωγῶν τέ τινων τοιούτων ἢ μαρτύρων εἰς σύστασιν ἀφικνεῖται, ταῦτ' εἰ βούλοιο πιθανά τε καὶ ῥητορικὰ καλεῖν, οὔ μοι μέλει τῆς κλήσεως;* p. 170, 12 *τὰ ἰδιωτικά τε καὶ ῥητορικὰ λήμματα .. ποτὲ μὲν ἰδιώτας ἐπικαλούμενα μάρτυρας ὧν ὑποτίθεται* (sc. *Χρύσιππος*) *λημμάτων, ἔστι δ' ὅτε ποιητὰς* (p. 282, 4 ff., 327, 13) *ἢ τὴν βελτίστην ἐτυμολογίαν* (p. 224, 14 ff., 294, 5 ff.);[66]) p. 254, 12 *ἄρχεται δὲ* (sc. *Χρύσιππος*) *ἐπιχειρεῖν ἀπὸ τοῦ γένους τῶν λημμάτων, ὃ κατὰ μαρτύρων δόξαν ἢ πλῆθος, οὐ κατὰ τὴν τοῦ πράγματος φύσιν ἄξιον πιστεύεσθαι* (p. 276, 8). Das ganze Beweisverfahren bewegt sich in *ἐπιχειρήματα*, die von Aristoteles Top. VIII 11 p. 162[a], 18 als *συλλογισμοὶ διαλεκτικοί* bezeichnet werden: Script. min. I 80, 21 *λόγος ἐξ ἐπιχειρημάτων συγκείμενος, οἷς οἱ ῥήτορες χρῶνται*, Plac. p. 254, 7 *ἐκ πιθανῶν ἐπιχειρημάτων, οἵοις ἔθος ἐστὶ χρῆσθαι σοφισταῖς τε καὶ ῥήτορσιν*, wiewohl die Ausdrücke *ἐπιχειρήματα, ἐπιχειρεῖν* bei Galen auch einen weiteren Umfang der Bedeutung annehmen, z. B. p. 179, 2, p. 224, 14; 254, 7.

Verwandt mit den rhetorischen Wahrscheinlichkeitsbeweisen, aber noch tiefer als diese stehen vom Standpunkt der Wissenschaftlichkeit aus betrachtet die sophistischen Beweisglieder, *τὸ τέταρτον γένος τῶν σοφιστικῶν λημμάτων* l. l. p. 206, 2, logische Schelmenstücke, die in Trugschlüssen bestehen, hauptsächlich zu eristischen Zwecken, um so gefährlicher wirkend, je mehr sie den Schein der ächten Schlüsse an sich haben: Script. min. I 56, 10 *λόγοι τινὲς ψευδεῖς εἰς ὁμοιότητα τῶν ἀληθῶν πεπανουργημένοι*. Unter den von Aristoteles Top. IX 4 p. 161[b], 25 aufgezählten und charakterisierten sechs Arten des sophistischen Elenchos, die auf dem sprachlichen Ausdruck *(παρὰ τὴν λέξιν)* beruhen: *ὁμωνυμία, ἀμφιβολία, σύνθεσις, διαίρεσις, προσῳδία, σχῆμα λέξεως*, macht Galen in seinem Werke De plac. Hipp. et Plat. nur die zwei ersteren und die letzte namhaft: p. 237, 3 *τὰ δ' ὁμωνυμίαις τισὶν ἢ τοῖς τῆς λέξεως σχήμασι πεπανουργημένα* sc. *λήμματα σοφιστικά*, p. 205, 17 *εἴ γε δὴ* (sc. *λῆμμα*) *σχῆμά τι λέξεως ὑποδύεται πεπανουργημένον τε καὶ σεσοφισμένον πρὸς ἀμφιβολίαν*, p. 214, 14 *ἐπεὶ δὲ κατὰ τὸ τῆς λέξεως σχῆμα πεπανουργημένον ἀμφιβολίαν ἐσπάσατο, τοῦ τετάρτου γένους μετέσχεν*, vgl. p. 213, 1; 250, 7, 824, 9. Wenn dieses Werk da, wo von methodischen Grundsätzen die Rede ist, als ein Nachhall des Methodenwerkes betrachtet werden darf, so wird geschlossen werden können, dass auch in diesem nur von jenen drei Arten der Fehler gegen die Bestimmtheit und Deutlichkeit des Ausdrucks die Rede war.[67]) Auch wird er hier wie dort die Ansicht zur Geltung gebracht haben,

66) Ueber den Unfug, der mit der Etymologie, besonders von den Stoikern, getrieben wurde, um gewissen Lehrmeinungen einen Halt zu geben, sprach sich Galen eingehend in den drei Büchern *Περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος* aus; vgl. des Verfassers Vortrag in der Münch. Philologenvers. S. 85. Was Aristoteles Top. II 6 p. 112[a], 32 verlangte, war zu einem schnöden Missbrauch geworden.

67) Die Abhandlung über Aristoteles Top. IX 4 unter dem Titel *Περὶ τῶν παρὰ τὴν λέξιν σοφισμάτων* (XIV 582—598 K.), welche die sechs Arten zum Gegenstand hat, wird von Galen nicht

dass jeder, der in die Irrgänge der sophistischen Beweisführung sich verloren, an einem unheilbaren Leiden krankt, an jenem Widerspruchsgeiste, der im Bunde mit Ignoranz in allen möglichen Windungen sich bewegend keine Erörterung als begründet, keine Untersuchung als erschöpfend anerkennen will und Unerfahrene in die Irre führt.[68])

Nach der Charakterisierung der vier Stufen, die sich bei der Verwendung der *λήμματα* zur Beweisführung unterscheiden lassen, Plac. p. 179, 4—180, 4, fährt Galen fort: *καὶ γέγραπται περὶ τούτων ἁπάντων τοῖς παλαιοῖς, ἐν μὲν τοῖς σοφιστικοῖς ἐλέγχοις περὶ τῶν σοφιστικῶν εἴτε προτάσεων ἐθέλοις ὀνομάζειν εἴτ' ἀξιωμάτων εἴτε λόγων . .*,[69]) *κατὰ δὲ τὰς ῥητορικὰς τέχνας ὑπὲρ τῶν ῥητορικῶν, ἐν δὲ τοῖς τοπικοῖς ὑπὲρ τῶν διαλεκτικῶν, ἐν δὲ τοῖς περὶ ἀποδείξεως, ἃ δὴ καὶ δεύτερα ἀναλυτικὰ ἐπιγράφουσιν, ὑπὲρ τῶν ἐπιστημονικῶν.* In ähnlicher Weise wird er auch im dritten Buche *Περὶ ἀποδείξεως* auf die ältere peripatetische Litteratur, die er in der angeführten Stelle vorzugsweise meint, hingewiesen haben, und dazu war er um so mehr veranlasst, als er bei seiner Aufstellung der Stufenleiter jener *λήμματα* einen von Aristoteles abweichenden Standpunkt einnahm und in der Terminologie nicht völlig mit ihm übereinstimmte. Aristoteles ging bei der Bestimmung, was wissenschaftliches Beweisverfahren ist, was nicht, von dem allgemeinen theoretischen Gesichtspunkt der Unterscheidung zwischen Wissen und Meinen aus; mit ersterem hat es die Apodeiktik, mit letzterem die Dialektik zu thun. Top. I 1 p. 100ª, 27 *ἀπόδειξις μὲν οὖν ἐστιν, ὅταν ἐξ ἀληθῶν καὶ πρώτων ὁ συλλογισμὸς ᾖ, ἢ ἐκ τοιούτων ἃ διά τινων πρώτων καὶ ἀληθῶν τῆς περὶ αὐτὰ γνώσεως τὴν ἀρχὴν εἴληφεν, διαλεκτικὸς δὲ συλλογισμὸς ὁ ἐξ ἐνδόξων συλλογιζόμενος.* Demnach fallen die rhetorischen und sophistischen Schlüsse unter die dialektischen, wenn auch die ersteren von den dialektischen unterschieden werden können, wie die Rhetorik von der Dialektik; vgl. Prantl l. l. S. 102. 103. Von dem eristischen Verfahren sagt Aristoteles l. l. p. 100ᵇ, 23 *ἐριστικὸς δ' ἐστὶ*

---

zu den Ergänzungsschriften der Apodeiktik, sondern zu den Aristoteles-Studien gerechnet (Script. min. II p. 123, 8).

68) Plac. p. 185, 10 gibt Galen als Zweck dieses Werkes an, jeden zu belehren, *ὅστις ἂν μήπω μοχθηρῶν ἔθεσι λόγων ἐντεθραμμένος ἀνίατον ἔχῃ τὴν ἐν τῇ ψυχῇ διαστροφήν*, was am schwersten bei den Stoikern gelingt, die er ib. p. 184, 12 nennt *ἀνθρώπους ἐν μὲν τοῖς ἀχρήστοις τῆς λογικῆς θεωρίας ἱκανῶς γεγυμνασμένους, ἐν δὲ τοῖς χρησίμοις ἀγυμναστοτάτους θ' ἅμα καὶ μοχθηραῖς ὁδοῖς ἐπιχειρημάτων ἐντεθραμμένους.* Von Anderen sagt er p. 586, 14 *οὗτοι γάρ εἰσι καὶ οἱ πρὸς ἅπασαν ἀπόδειξιν ἀεὶ σοφιζόμενοι καὶ στροφὰς ἀσχήμονας στρεφόμενοι χάριν τοῦ δοκεῖν ἀτελῆ τὸν ὅλον ὑπάρχειν λόγον*, p. 588, 4 *ὁ μὲν ἐπιστημονικὸς λόγος ἐλάχιστος, οἱ δ' ἐξ ἀμαθίας τε καὶ φιλονεικίας ὁρμώμενοι πολλοί* (X 140, 4 *ἐρίζεις τὰ μὲν ὑπὸ τῆς ἀμαθίας τὰ δ' ὑπὸ τῆς φιλονεικίας ἀγόμενος*), XVIII B 906, 8 *μὴ γιγνώσκοντες δ' ἔνιοι τὴν δύναμιν τοῦ λόγου πρὸς ἀντιλογίαν ἐτρέποντο, κοινόν τι τοῦτο πεποιηκότες ἅπασι τοῖς προπετῶς ἀντιλέγουσι καὶ διαβάλλειν πειρωμένοις ἃ μηδ' ὅλως ἔμαθον.* XI 468 extr. 469 *οἱ σοφισταὶ τόν τε χρόνον ἀναλίσκουσι τῶν μειρακίων καὶ σοφίσμασι παράγοντες ἀνθρώπους ἀγυμνάστους λύσεως σοφισμάτων ἀναπιμπλᾶσι ψευδῶν δογμάτων.*

69) Diese Stelle ist ein früheres Zeugnis als das bekannte von Alexander Aphrodisias (Waitz, Organon II 528) über die Separatausgabe der aristotelischen *Σοφιστικοὶ ἔλεγχοι*, abgesehen von dem Zeugnis des Ptolemaios Chennos, den die syro-arabischen Uebersetzer 'Ptolemaios den Fremden' nannten, Chennos mit *ξένος* identifizierend (vgl. Lippert, Studien l. l. S. 23).

συλλογισμὸς ὁ ἐκ φαινομένων ἐνδόξων, μὴ ὄντων δέ, καὶ ὁ ἐξ ἐνδόξων ἢ φαινομένων ἐνδόξων φαινόμενος. Galens Standpunkt dagegen ist bei der Frage nach dem wissenschaftlichen Beweisverfahren ein praktischer; ihm ist es nur um die Beantwortung der eingangs zum dritten Buch der Apodeiktik aufgestellten Frage zu thun. Demnach beruht seine Abstufung der *λήμματα* auf ihrer Verwendbarkeit oder Nichtverwendbarkeit für die Lösung eines Problems. Hiebei rechnet er die Argumentationen, welche aus *ἔνδοξα λήμματα* abgeleitet werden, zu den rhetorischen, während er mit *ἔνδοξον* denselben Begriff verbindet, wie Aristoteles, der die *ἔνδοξα* zu den dialektischen zählt. Top. I 1 p. 100^{b}, 20 *ἔνδοξα δὲ τὰ δοκοῦντα πᾶσιν ἢ τοῖς πλείστοις ἢ τοῖς σοφοῖς καὶ τούτοις ἢ πᾶσιν ἢ τοῖς πλείστοις ἢ τοῖς μάλιστα γνωρίμοις καὶ ἐνδόξοις;* vgl. Gal. VIII 579, 10 *παρὰ μὲν γὰρ Ἀριστοτέλους ἔνδοξα λήμματα ἤκουσα τὰ πᾶσιν ἀνθρώποις ἢ τοῖς πλείστοις ἢ τοῖς σοφοῖς δοκοῦντα,* Plac. p. 186, 12 *ὅσα δ' ἀπὸ τῶν ἀνθρωπίνων δοξῶν εἴτ' οὖν ἰδιωτῶν εἴτε ποιητῶν εἴτε φιλοσόφων εἴτ' ἐξ ἐτυμολογίας τινὸς εἴτ' ἐκ νευμάτων εἴτ' ἐξ ὅτου δή τινος ἑτέρου τοιούτου λαμβάνεται λήμματα, τοῦ τρίτου γένους ἔσται ταῦτα.* Wenn Galen den *λήμματα διαλεκτικά* eine verengernde und andere Bedeutung als Aristoteles gibt, sie aber als *γυμναστικά* betrachtet, so mochte er von Top. I 2 p. 101^{a}, 26, wo Aristoteles kurz auseinander setzt, dass die Topika neben anderen Zwecken auch zur Geistesübung, *πρὸς γυμνασίαν,* dienen, ausgegangen sein. Ob er seine Abweichungen von Aristoteles näher begründete und sich überhaupt des tiefer gehenden Unterschiedes seiner eigenen und der aristotelischen Anschauung von dem Gehalt der Prämissen bewusst war, bleibt dahin gestellt.

Wer nun etwas wissenschaftlich zu beweisen sucht, muss nach Galen sich vor allem den erörterten Unterschied der *λήμματα* klar gemacht und in ihrer Anwendung viele Uebung erlangt haben, um einerseits eine richtige Kritik an dem Beweisverfahren Anderer anstellen zu können, andererseits selbst die für jedes Problem geeigneten Beweisglieder zu finden. Zur Prüfung des Wahrheitsgehaltes derselben gehört aber auch die Frage, ob die Grundanschauungen, von denen die Prämissen ausgehen, im Bereiche der sinnlichen oder geistigen Evidenz liegen.[70]) So wahrte Galen den Zusammenhang des logischen Verfahrens mit der Erkenntnistheorie.

Die tiefste Stufe der Unwissenschaftlichkeit, die sophistische Argumentation, behandelte er mit einer gewissen Animosität; kein Wunder, wenn er an besonderen Proben derselben einschneidende Kritik übte. Eine solche erschliessen wir aus einer

---

70) Plac. p. 180, 11 *ὅστις ὁτιοῦν ἀποδεικνύναι πειρᾶται, πρῶτα μὲν χρὴ τοῦτ' ἐγνωκέναι, τὴν διαφορὰν τῶν λημμάτων αὐτῶν, εἶθ' ἑξῆς χρόνῳ πολλῷ γεγυμνάσθαι λέγοντος μὲν ἑτέρου γνωρίζειν αὐτὰ ποίου γένους ἐστὶν ἐκ τῶν εἰρημένων, μὴ λέγοντος δ' ἑτέρου ταχέως ἐξευρίσκειν αὐτὸν εἰς ἕκαστον τῶν προβληθέντων* (vgl. Arist. Top. IX 1 p. 165^{a}, 24); p. 327, 12 *ἄμεινον δ' ἦν, οἶμαι, τὸν ἀληθείας ὄντως ἐφιέμενον ἄνδρα μὴ τί λέγουσιν οἱ ποιηταὶ σκοπεῖν ἀλλὰ τῶν ἐπιστημονικῶν λημμάτων . . ἐκμαθόντα τὴν τῆς εὑρέσεως ὁδὸν ἐφεξῆς μὲν ἀσκῆσαί τε καὶ γυμνάσασθαι κατὰ ταύτην, ὅταν δ' ἱκανῶς ἤδη τὰ κατὰ τὴν ἄσκησιν αὐτῷ προήκῃ, τηνικαῦτ' ἀφικόμενον ἐφ' ἕκαστον τῶν προβλημάτων ἐπισκέπτεσθαι περὶ τῶν εἰς τὰς ἀποδείξεις αὐτοῦ λημμάτων τίνα μὲν ἐξ αἰσθήσεως ἁπλῆς, τίνα δ' ἐξ ἐμπειρίας ἤτοι τῆς κατὰ τὸν βίον ἢ τῆς κατὰ τὰς τέχνας, τίνα δ' ἐκ τῶν πρὸς νόησιν ἐναργῶν χρὴ λαβόντα περαίνειν ἐξ αὐτῶν ἤδη τὸ προκείμενον.*

Stelle in der Schrift des Nemesios *Περὶ φύσεως ἀνθρώπου*: „das leibliche Organ der Betrübnis (des Kummers, der Trauer, der Besorgnis) ist der Magenmund; denn er ist es, der in Kümmernissen den (bekannten) nagenden Schmerz fühlt, wie Galen im dritten Buch seiner Beweislehre mit folgenden Worten bemerkt: „„den Bekümmerten fliesst kein geringes Quantum gelblicher Galle in den Magen, was ihnen den nagenden Schmerz bereitet, und sie hören nicht eher auf, den gemütlichen und körperlichen Schmerz zu empfinden, bis sie die Galle von sich gegeben““.[71])

Es ist ein kostbares Fragment, das uns der Bischof von Emesa aus der Apodeiktik Galens überliefert, und um so kostbarer, als er uns zugleich das Buch derselben nennt, dem er es entnommen, und dadurch unserer Mutmassung über den Inhalt des dritten Buches eine bestimmte Richtung gegeben hat.

Die falschen Schlüsse beruhen zum Teil auf Homonymien. Zu letzteren rechnet Galen auch den Fall, wenn ein und dasselbe Wort zu verschiedenen Zeiten einen verschiedenen Umfang der Bedeutung bekam (S. 446 oben). In den Zeiten des Thukydides und Hippokrates und auch noch späterhin bedeutete *καρδία* nicht nur Herz sondern auch Magenmund, daher der erwähnte Schmerz im Magen von der Schule des Hippokrates, aber auch von den Medizinern ausserhalb derselben mit *καρδιαλγία (καρδιαλγεῖν)* neben *καρδιωγμός (καρδιώσσειν)* bezeichnet wurde.[72]) Nun beriefen sich die Stoiker für ihre Behauptung, dass das Herz auch der Sitz der Gemütserregungen sei, auf den Ausdruck *καρδιαλγία,* indem sie ihn als Herzschmerz deuteten, der den von einem heftigen Affekt, wie *λύπη,* Ergriffenen überfalle. Galen erkennt zwar das Herz als Sitz der Gemütsaffekte an, hält aber den Beweis der Stoiker, der von dem Ausdruck *καρδιαλγία* genommen wird, für völlig verfehlt, da hier Missbrauch der Homonymie, folglich ein Trugschluss vorliegt. In der Aufdeckung desselben wird er ähnlich vorgegangen sein wie in Plac. p. 237, 11 ff., daher die Stelle hier folgen mag: *ἐναργῶς μὲν γὰρ ἡ δῆξις* (sc. *ἡ ἐν ταῖς λύπαις*) *ἐστὶν ἐν τῷ στόματι τῆς γαστρός, οἱ δ' εἰς τὴν καρδίαν ἀναφέρουσιν αὐτήν. εἰ μὲν οὖν, ὅτι πλησίον ἡ καρδία τέτακται τῷ στόματι τῆς γαστρός, διὰ τοῦτ' ἀπ' ἐκείνης ἄρχεσθαι νομίζουσι τὸ πάθος, ἀπὸ τῆς θέσεως ἐπιχειροῦσιν· εἰ δ' αὐτὴν ὄντως οἴονται τὴν καρδίαν δάκνεσθαι, πάμπολυ σφάλλονται.*[73]) *κάτω*

---

71) Nemes. p. 232 (Matth.) *τῆς δὲ λύπης ὄργανον τὸ στόμα τῆς κοιλίας. τοῦτο γάρ ἐστι τὸ τῆς δήξεως αἰσθανόμενον ἐν ταῖς λύπαις, ὡς ὁ Γαληνὸς ἐν τῷ τρίτῳ τῆς ἀποδεικτικῆς φησιν οὕτω πως· 'Τοῖς λυπουμένοις οὐκ ὀλίγον εἰς τὴν γαστέρα καταρρεῖ ξανθῆς χολῆς ὃ τὴν δῆξιν αὐτοῖς παρέχει, καὶ οὐ πρότερον παύονται λυπούμενοι καὶ δακνόμενοι πρὶν ἐξεμέσαι τὴν χολήν.'*

72) Gal. XIII 121, 17 *εἴρηται πολλάκις, ὡς τὸ τῆς γαστρὸς στόμα καλεῖν ἔθος ἐστὶ τοῖς ἰατροῖς ὥσπερ καρδίαν οὕτω καὶ στόμαχον. ἀλλὰ πάλαι μὲν ἦν συνηθέστερον τὸ τῆς καρδίας ὄνομα, νυνὶ δ' ἀπ' ἐκείνου μὲν ἔτι διαμένει τὸ καρδιώσσειν καὶ ἡ καρδιαλγία* (cf. Erotian. v. *καρδιώσσειν* p. 80 [Klein.]), VI 604, 15; XVII B 677, 2, 745, 12. XVII A 314, 15; 315, 6 *ὅτι δ' ἡ καρδία μὴ μόνον τὸ πρῶτον σπλάγχνον, ὅπερ ἀρχὴ τῆς ζωτικῆς δυνάμεώς ἐστι, παρὰ τοῖς παλαιοῖς σημαίνει ἀλλὰ καὶ τὸ στόμα τῆς γαστρός, οὐδὲν οἶμαι τῶν μετρίως πεπαιδευμένων λανθάνειν.*

73) XVII A 314 extr. 315 *ὅτι μὲν γὰρ πλησίον ἡ καρδία τέτακται τῷ στόματι τῆς γαστρός, διὰ τοῦτο νομίζουσί τινες τὸ πάθος ἀπ' ἐκείνης ἄρχεσθαι, ἀπὸ τῆς θέσεως ἐπιχειροῦντες. καί τινες τῷ ὀνόματι σφαλέντες οἴονται τὴν καρδίαν δάκνεσθαι.*

μὲν γὰρ τοῦ θώρακος ἡ δῆξίς ἐστιν ὑπὸ τῷ κατὰ τὸ στέρνον χόνδρῳ, ἡ καρδία δ' ἐν μέσῳ τέτακται τῷ θώρακι καὶ οὐδεὶς ἤσθετο πώποτε τῆς καρδίας αὐτῆς δακνομένης οὔτ' ἐν λύπαις οὔτ' ἐν ἄλλῳ πάθει ψυχῆς ἢ σώματος. οὐ μὴν οὐδ' ἡ καρδιαλγία τοὔνομα τὴν ἐν τῷ θώρακι περιεχομένην καρδίαν ὀδυνᾶσθαι δηλοῖ, ἀλλ' ἐστὶν ὁμωνυμία τις οὐδένα λανθάνουσα τῶν ὠμιληκότων ἀρχαίων γράμμασιν. ὥσπερ γὰρ τὸ κατὰ τὸν θώρακα σπλάγχνον, οὕτω καὶ τὸ τῆς γαστρὸς στόμα καρδίαν ὀνομάζουσιν οἱ παλαιοὶ καὶ πάμπολύ γε τοὔνομ' ἐστὶ παρ' αὐτοῖς. ἀλλ' ἐγὼ δυοῖν ἢ τριῶν ἐπιμνησθήσομαι τῶν παραδειγμάτων ὑπὲρ τοῦ σαφῶς ἐνδείξασθαι τὸ σημαινόμενον ἐκ τῆς λέξεως. ὁ μὲν δὴ Νίκανδρος (Alex. 21) *ὧδέ πως φησίν· 'ἦν κραδίην ἐπιδόρπιον, οἱ δὲ δοχαίην κλείουσι στομάχοιο', Θουκυδίδης* (II 49, 3) *δ' ὧδε· 'καὶ ὁπότε εἰς τὴν καρδίαν στηρίξειεν, ἀνέτρεπέ τε αὐτὴν καὶ ἀποκαθάρσεις χολῆς πᾶσαι, ὅσαι ὑπὸ τῶν ἰατρῶν εἰσιν ὠνομασμέναι, ἐπῆεσαν'· ὁ δ' Ἱπποκράτης* (Epidem. II 2) *'γυνὴ ἐκαρδιάλγεε καὶ οὐδὲν καθίστη . . .' ἅπαντες οὗτοι δηλοῦσιν ἐναργῶς τὸ στόμα τῆς γαστρὸς ὀνομάζεσθαι καρδίαν. ὥστε ταύτης μὲν τῆς καρδίας εἴη ἄν τι πάθος ἡ καρδιαλγία, τοῦ σπλάγχνου δ' ὑπὲρ οὗ πρόκειται σκοπεῖν εἰ τὸ κυριεῦον τῆς ψυχῆς μόριον ἐν ἑαυτῷ περιέχει, τοιοῦτον πάθος οὐδέποτε γίγνεται. οὐδὲ γὰρ οὐδ' αὐτοῦ τοῦ στόματος τῆς γαστρὸς ἅπαν ἄλγημα καρδιαλγίαν προσαγορεύουσιν ἀλλὰ μόνον ἐπειδὰν ὑπὸ δριμέων ὑγρῶν ἐρεθίζηταί τε καὶ ἀναδάκνηται. τοῦτο δ' αὐτὸ συμβαίνει ἐν ταῖς λύπαις, διὸ καὶ χολὴν ἐμοῦσιν οἱ λυπηθέντες.* Dies letztere scheint offenbar ein Auszug zu sein aus dem 3. Buch der Apodeiktik, wenn man damit die Worte des Nemesios und Galen XVII A 316, 5 ff. vergleicht, wo die Bemerkung, dass nicht jeder Schmerz des Magenmundes *καρδιαλγία* genannt werden dürfe, sondern nur der Schmerz, der durch *δριμέα ὑγρά* erzeugt werde, wie es bei Affekten der Bekümmernis der Fall sei, fast gleichlautend sich findet und darauf folgt: *διὸ καὶ οἱ οὕτως διακείμενοι χολὴν ἐμοῦσιν . . . εὐλόγως δὲ ταῦτα συμβαίνει. τὸ γὰρ στόμα τῆς γαστρὸς διὰ τὸ μέγεθος ὧν ἔχει νεύρων αἰσθητικῶν οὐδὲν λανθάνει τῶν κατ' αὐτό. δακνόμενον οὖν ὑπὸ τοῦ πικροχόλου χυμοῦ καρδιαλγίαν ἐργάζεται, διὸ καὶ χολώδης ἔμετος γίγνεται* (vgl. XVIII B 286, 1 ff.).

Da das Bruchstück des Nemesios aus dem 3. Buche *Περὶ ἀποδείξεως* sich in die Erörterung der Placita gleichsam wie von selbst einfügt, die Erörterung aber eine Illustration zu dem *τέταρτον γένος τῶν λημμάτων* bildet, so hat Galen im 3. Buch der Apodeiktik offenbar dieses *γένος* behandelt und, da dieses ohne die übrigen *γένη* nicht behandelt werden konnte, die drei andern Stufen der Beweiskräftigkeit der *λήμματα* demselben vorausgehen lassen, mithin die ganze Frage, die eingangs der Inhaltsbestimmung des dritten Buches aufgeworfen wurde, zu einem gewissen Abschluss gebracht. — Dass die Irrgänge in der Beweisführung unter Umständen bis zum Selbstwiderspruch führen, konnte nicht wohl unerwähnt bleiben. Galen verfasste ja auch eine Ergänzungsschrift *Περὶ τῶν ἑαυτοὺς περιτρεπόντων λόγων ᾱ* (Script. min. II 119, 23); zum Hauptbeispiel mochte er sich den Stoiker Chrysippos, dem er Selbstwiderspruch vorzuwerfen in Plac. oft Gelegenheit nahm (p. 230, 12 ff., 331, 11, 362, 9, 406, 2; 585, 9; 586, 6; 662, 11 u. s. w.), ausersehen und die p. 351, 5 geplante Sammlung der Fälle, in denen Chrysippos sich widersprach, in jene Einzelschrift verwebt haben.

Aber Galen verkannte nicht, dass bei allem Streben nach Wissenschaftlichkeit der Beweisführung und bei aller Vorsicht den Irrgängen der Argumentation auszuweichen dennoch der Lösung gewisser Probleme Schranken gezogen sind, so dass man nicht über die Wahrscheinlichkeit hinaus, ja nicht einmal bis zur Wahrscheinlichkeit zu gelangen vermöge. Mit den Grenzen der Gewissheit des Beweises beschäftigte sich

Das vierte Buch.

Um über den Inhalt des Buches einige Auskunft zu gewinnen, bedürfen wir der Abhandlung Galens über den Marasmus (VII 668 ff. K.).

Die römische Kaiserzeit scheint sich mit der Langlebigkeit des Menschen viel beschäftigt zu haben. Die Frage, durch welche Lebensweise sie erreicht werden könne, erörterten nicht nur Mediziner[74]) sondern auch Laien, denen die statistischen Verzeichnisse langlebender Menschen, wie sie seit der voraugusteischen Zeit aufgestellt wurden,[75]) höchst willkommen sein mussten, um sich in den Traum zu wiegen die 150 Jahre des glücklichen Turdetanerkönigs entgegen dem Wunsche Anakreons erreichen zu können.[76]) Ein gewisser Artorios schrieb *Περὶ μακροβιοτίας* mit unverkennbar temperenzlerischen Tendenzen, nach Clem. Al. Paed. II 2, 23. Ein philosophischer Kauz hatte, wie Galen erzählt, in seinem 40. Lebensjahre ein Buch veröffentlicht, in welchem er nachweisen wollte, wie es möglich sei, dass man überhaupt nie altersschwach werde. Der Mann wurde ein Achtziger, hatte aber ein Aussehen bekommen, das an die facies Hippocratica erinnerte. Als man ihn auslachte, dass er andere belehren wolle, wie man im Alter von den Gebrechen desselben freibleiben könne, während er selbst mit allen Anzeichen des Marasmus behaftet wäre, veranstaltete er eine zweite Ausgabe seines Buches und erbot sich Kinder von ihrer Geburt an so aufzuziehen, dass ihre Leiber ewig jung und frisch blieben.[77]) Infolge seiner

---

74) Galen VI 62, 3 *οὐ μὴν ἐγχωρεῖ περὶ πάντων ἅμα διελθεῖν ἀλλὰ πρῶτον μέν, ὡς ἄν τις ἐπὶ μήκιστον ἐκτείνων τὴν ζωὴν ὑγιαίνῃ* (l. *ὑγιαίνοι*) *τὰ πάντα.* Vgl. ib. p. 9, 5 ff.

75) In der römischen Litteratur von Varro Ant. rer. h. XIV (prooemium de aevo), XV (de saeculis); vgl. Gruppe, Herm. X 54; Val. Max. VIII 13 (de senectute mirabili), Plin. NH. VII 153 ff., später Censor. de die nat. 15. 17; in der griechischen Litteratur Phlegon *Περὶ μακροβίων* und Pseudoluc. *Μακρόβιοι;* vgl. Christ, Hdb. VII² 621, 4.

76) Strab. III 2, 14, Cens. l. l. 17, 3. Ueber die Lebensdauer eines Menschen, die von den Römern bis zum 120. Jahr gehend angenommen wurde, Gudeman zu Tac. Dial. 17, 6 (Taciti Dialogus de oratoribus edited .. by Alfred Gudeman. Boston 1894).

77) VII 670, 5 *καίτοι τις τῶν καθ' ἡμᾶς φιλοσόφων ἔγραψε βιβλίον ἐπιδεικνὺς ὅπως ἔνεστιν ἀγήρων τινὰ διαμεῖναι τὸ πάμπαν. ἐξέδωκε μὲν οὖν τὸ βιβλίον ἔτι τεσσαρακοντούτης ὤν, παρέτεινε δὲ μέχρι καὶ τῶν ὀγδοήκοντα ἐτῶν καὶ ἦν οὕτως ἰσχνός τε καὶ ξηρός, ὡς ἁρμόζειν ἐπ' αὐτοῦ τὴν ἐκ τοῦ Προγνωστικοῦ Ἱπποκρατείαν ῥῆσιν .... ἐπεὶ τοίνυν ἐγελᾶτο τοιοῦτος φαινόμενος, δευτέραν ἔκδοσιν ἐποιήσατο Περὶ τῆς θαυμαστῆς ἀγηρασίας (οὕτω γὰρ αὐτὴν καὶ ὠνόμασε διὰ τοῦ συγγράμματος) ἐπιδεικνὺς ὡς οὐ πᾶς ἄνθρωπος ἀγήρως δύναται διαμένειν, ἀλλὰ δέοι μὲν εἰς τοῦτο καὶ φύσιν ἔχειν ἐπιτηδείαν, μάλιστα δ' ὧν ἡ πρώτη τροφὴ τοιαῦτα βάλλοιτο θεμέλια, καὶ ἐπηγγείλατο τῶν ἐπιτηδείων εἰς τοῦτο βρεφῶν εὐθὺς ἐξ ἀρχῆς αὐτὸς ἐπιστατῶν ἀθάνατ' αὐτῶν ποιήσειν τὰ σώματα.*

Reklame übergab man ihm wirklich Kinder zur Erziehung; aber bevor sie erwachsen waren, musste er dem Tode seinen Tribut zollen. Die Leute schalten ihn einen grossen Narren; Galen hatte eine andere Ansicht über den Mann. Er rechnete ihn zu jenen vielen Theoretikern *(λογικοί)*, die, ohne Rücksicht auf die Erfahrung zu nehmen, von den plausiblen Gründen ihres Denkens hingenommen Sätze aufstellen, welche mit den Ergebnissen der empirischen Beobachtung in Widerspruch stehen.[78]) „Also ist auch jene Ansicht nicht verwunderlich, soweit es sich um eine rein theoretische Frage handelt. Denn in dem Satze, dass alles Erzeugte durchaus zugrunde gehen werde, ist die Folgerung nicht als eine wissenschaftliche oder zwingende sondern nur als eine wahrscheinliche zu bezeichnen, wie in dem Werk über den Beweis gezeigt ist.“[79]) Und doch gehen von jenem Satze, fährt Galen fort, alle aus, welche das Altern der animalischen Wesen für notwendig ansehen als Uebergangsstadium zu dem Untergang, dem notwendig alles Erzeugte verfallen sei. Sie stehen damit auf dem Standpunkt der blossen Erfahrung, die freilich auch die Notwendigkeit des Todes einfach behauptet, aber nicht beweist. Insoferne aber jener Logiker seine der Erfahrung widersprechende Ansicht von der *ἀγηρασία* damit zu begründen suchte, dass es die Unwissenheit der Erzieher sei, infolge deren das lebende Wesen altere und sterbe, besass er den Widerspruchsgeist der Sophisten, der sich gegen die Erfahrungsthatsachen zu kehren pflegt.[80])

Nach dem prinzipiellen Satze Galens, den er im 2. Buche der Apodeiktik begründet hatte (S. 436), haben *ἐμπειρία* und *λόγος* zusammenzuwirken, um zu gesicherten Ergebnissen in einer Wissenschaft zu gelangen. Nun gibt es nach ihm Fälle — und hiezu gehört der von dem Verfasser der *θαυμαστὴ ἀγηρασία* verkehrt behandelte Satz —, in denen die Spekulation in einen gewissen Widerspruch zu der Empirie zu treten berechtigt ist und sich ihr nicht unterzuordnen hat. In solchen Fällen ergibt sich nur eine Wahrscheinlichkeit der Deduktion, die als ein Kompromiss zwischen den Anrechten der Erfahrung und den Forderungen der vernunftmässigen Erwägung anzusehen ist. Diesen Punkt behandelte Galen im vierten Buch. Denn der theoretische

---

78) l. l. p. 671, 8 *οἱ μὲν οὖν ἄλλοι πάντες ἐσχάτην μωρίαν αὐτοῦ κατεγίγνωσκον, ἐγὼ δ' οὔκ, εἰδὼς ὅτι πολλὰ καὶ ἄλλα δόγματα τοῖς διὰ τῆς ἐμπειρίας ἐγνωσμένοις μαχόμενα πολλοὶ τῶν λογικῶν ἀνδρῶν ἀπεφήναντο τῇ πιθανότητι τῶν λόγων ἐξαπατηθέντες.*

79) l. l. p. 671, 12 *οὐκ οὖν οὐδὲ τοῦτο θαυμαστόν ἐστιν, ὅσον ἐπὶ τῷ λόγῳ. τὸ γὰρ ὅτι τὸ γεννητὸν πᾶν φθαρήσεται πάντως οὔτ' ἐπιστημονικὴν οὔτ' ἀναγκαίαν ἔχει τὴν ἀκολουθίαν ἀλλ' ἄχρι τοῦ πιθανοῦ προϊοῦσαν, ὡς ἐν τῷ Περὶ ἀποδείξεως ἀποδέδεικται.*

80) l. l. p. 671, 16 *καίτοι γε τούτῳ χρῶνται τῷ λόγῳ σχεδὸν ἅπαντες, ὅσοι τὸ γηράσκειν ἀναγκαῖον ἐπιδεικνύουσι τοῖς ζῷοις, ὁδὸν εἶναι φάσκοντες αὐτὸ πρὸς τὴν ἐξ ἀνάγκης ἑπομένην φθορὰν τοῖς γεννητοῖς ἅπασιν. ἐξ ἐμπειρίας οὖν ἔτι μόνης τὸ γῆρας ἀναγκαῖόν τε καὶ κατὰ φύσιν ὥσπερ γε καὶ ὁ θάνατος, οὐδ' αὐτὸς ἀποδεδειγμένος ὑπὸ τῶν ἑτοίμως ἀποφαινομένων καὶ λεγόντων ὡς ἀναγκαῖόν ἐστι τὸ γενηθὲν ἅπαν εὐθὺς εἶναι φθαρησόμενον. ἑπόμενον δὲ δήπου τοῖς σοφισταῖς ἐστι τὸ πρὸς τὴν ἐμπειρίαν ἀντιλέγειν, ὅπερ, οἶμαι, κἀκεῖνος ἐποίει φάσκων ἀποθνήσκειν τε καὶ γηράσκειν ἅπαν ζῷον ἀγνοίᾳ τῶν ἐπιστατούντων.* In seinem Werk *Ὑγιείν.* I 12 (VI 63 K.): *ἄφθαρτον μὲν γὰρ ποιῆσαι τὸ γεννητὸν οὐχ οἷόντε, κἂν ὅτι μάλιστα τῶν καθ' ἡμᾶς [νῦν] τις ἀνὴρ φιλόσοφος ἐπειρᾶτο δεικνύναι τοῦτο διὰ τοῦ θαυμασίου τούτου συγγράμματος, ἐν ᾧ διδάσκει τὴν ὁδὸν τῆς ἀθανασίας.* VI 399 extr.; s. Zusätze.

Satz, man könne daraus dass etwas entstanden, nicht den Schluss ziehen, dass es notwendig untergehen werde, ist thatsächlich in diesem Buche zur Erörterung gekommen, wie Joannes Philoponos in seiner polemischen Schrift gegen Proklos über die Ewigkeit der Welt mitteilt,[81]) und zwar im Zusammenhang mit der, wie es scheint, umfangreichen Erörterung über die allgemeineren Begriffe der Anfangslosigkeit, Unvergänglichkeit, Ewigkeit. Wir lassen aus Philoponos das längere Fragment folgen: *Ἱκανῶς μὲν οὖν, οἶμαι, τοῖς μὴ πάντη φιλονείκοις καὶ ἀπηρυθριακόσι πρὸς τὴν ἀλήθειαν ὁ λόγος ἀπέδειξεν, ὡς οὔτε πᾶν ἁπλῶς τὸ ἄφθαρτον ἀγένητον ἀλλ' εἴπερ ἄρα τὸ φύσει οὔτε Πλάτων ἄφθαρτον εἶναι τὸν κόσμον οἴεται καὶ διὰ τοῦτο οὐδὲ ἀγένητον. εἰ δὲ δεῖ καὶ μαρτυρίαις ἀξιοπίστων ἀνδρῶν βεβαιῶσαι τὸν λόγον εἴ τέ τῳ δοκεῖ Γαληνὸς ἀξιόπιστος εἶναι τούτων μάρτυς, ἀνὴρ φυσικώτατός τε καὶ οὐδὲν ἧττον τῆς ἰδίας ἐπιστήμης τὰ κατὰ φιλοσοφίαν ἠκριβωκὼς θεωρήματα, παρίτω τῷδ' ἡμετέρῳ λόγῳ συνήγορος. Οὗτος οὖν ἐν τῷ τετάρτῳ λόγῳ ἧς* (ἦν Trinc. ὃν Chart.) *αὐτὸς συνέγραψεν [περὶ] ἀποδεικτικῆς πραγματείας φησὶν ἐπὶ λέξεως ταῦτα· Σύνθετός ἐστιν ἡ νόησις τοῦ ἀϊδίου· καὶ γὰρ ἀγένητος καὶ ἄφθαρτος· ἕπεται δ' ἑκατέρῳ θάτερον δηλονότι· κἀνταῦθα δείξας ὁπότερον αὐτῶν, εἶθ' ὡς ἕπεται θάτερον, ἐκεῖνο προσλαβὼν ἀποδέδειχεν ὡς ἂν εἴη τὸ προκείμενον. εἰ τοίνυν καλῶς ὑπὸ πάντων ὡμολόγηται τῷ ἀγενήτῳ*[81a]) *τὸ ἄφθαρτον ἕπεσθαι, σκοποῦντες ἅμα μὲν ἀναπόδεικτόν τε καὶ πρῶτον καὶ ἐξ αὐτοῦ πιστὸν εἶναι ἀξίωμα κατενοήσαμεν, ἅμα δ' ὑφ' ἑτέρου τινὸς ἐναργοῦς μαρτυρούμενον ἀξιώματος, ὃ μικρὸν ἔμπροσθεν εἴρηται τοιοῦτον ὑπάρχειν· εἴ τι λόγον οὐδόλως ἔχει γενέσεως, οὐδὲ φθορᾶς ἕξει τὸ τοιοῦτο λόγον. ὅτι μὲν οὖν ἅπαν ἀγένητον εὐθὺς καὶ ἄφθαρτόν ἐστιν, ἑτοίμως ἡ διάνοια δέχεται καὶ εἴπερ τι καὶ ἄλλο τῶν πρὸς νόησιν ἐναργῶν πρῶτον, ὑπάρχει καὶ τὸ τοιοῦτον ἀξίωμα· τὸ μέντοι πᾶν ὅσον ἄφθαρτον ἐξ ἀνάγκης τοῦτο καὶ ἀγένητον εἶναι διορισμοῦ δεῖταί τινος, ἵν' ἑτοίμως αὐτὸ δεχώμεθα. τίς οὖν ὁ διορισμός; ἐν τῷ διελέσθαί πως ἄφθαρτον εἶναι τόδε τι συγχωρητέον, πότερον ὡς οὐδὲ τὸν λόγον ὅλως ἐπιδεχόμενον τῆς φθορᾶς οἷον τὸ τελείως ἁπλοῦν ἐστι καὶ ἀπαθὲς ἢ ὡς ἐπισκευαστῆς τῆς ἀθανασίας τετυχηκός,*[82]) *οἷόν τι δοκεῖ περὶ τῶν θεῶν ἐν Τιμαίῳ λέγειν ὁ Πλάτων ἐν οἷς πεποίηκε τὸν πρῶτον θεὸν αὐτοῖς διαλεγόμενον· ἔστι δ' ἡ ῥῆσις ἥδε* (Tim. p. 41 B)· *'ἐπείπερ γεγόνατε* (γεγένησθε Plat.), *ἀθάνατοι μὲν οὐκ ἐστὲ οὐδὲ ἄλυτοι τὸ πάμπαν, [οὐ μέντοι] οὔτε* (leg. *οὔτι*) *μὲν δὴ λυθήσεσθέ γ' οὐδὲ τεύξεσθε θανάτου μοίρας, τῆς ἐμῆς βουλήσεως μείζονος ἔτι δεσμοῦ καὶ κυριωτέρου λαχόντες ἐκείνων, οἷς ὅτ'*

---

81) Joannis Grammatici Philoponi contra Proclum de aeternitate mundi ed. Trincavellus, Venetiis 1535. *Κεφάλαιον πέμπτον τῆς λύσεως τοῦ ἑπτακαιδεκάτου λόγου τοῦ Πρόκλου.* (Vgl. Hipp. et Gal. opp. ed. Chart. II 59 ff.; ed. Teubn. noch nicht erschienen.)

81[a]) Ueber die Schreibung H. Diels zu Simplic. in Aristot. Phys. Vol. I p. IX.

82) Entlehnt aus Plat. Politic. 270 A *τὸ ζῆν πάλιν ἐπικτώμενον καὶ λαμβάνοντα ἀθανασίαν ἐπισκευαστὴν παρὰ τοῦ δημιουργοῦ.*

ἐγίγνεσθε συνεδεῖσθε'. Ταὐτὸ δὲ τοῦτο κἀν τῷ Πολιτικῷ (p. 269 D ff.) *περὶ τοῦ παντὸς οὐρανοῦ διεξέρχεται· ἐπινοεῖται γάρ τι κἂν εἰ γέγονεν ὅμως οὐ φθαρησόμενον, οἷον ἡ τῶν Λακεδαιμονίων πόλις, εἰ τύχοι· ἐγχωρεῖ γὰρ αὐτὴν φθαρῆναι μηδέποτε καίτοι τῶν κατὰ μέρος οἰκιῶν ἁπασῶν φθείρεσθαι φύσιν ἐχουσῶν, ἀλλὰ τῷ δύνασθαι κατὰ βραχὺ γενέσθαι τὴν ἐπανόρθωσιν ἐνδέχεται μὴ φθαρῆναι τὸ σύμπαν· οὐ μόνον δὲ πόλιν οὕτω δυνατὸν ἄφθαρτον ἐπινοεῖν ἀλλὰ καὶ μίαν οἰκίαν, εἰ τὸ πονῆσαν αὐτῆς ἐπανορθώσεως ἑκάστοτε τυγχάνοι. κατὰ λόγον οὖν εἰ μὲν ἀγένητόν τι, πάντως καὶ ἄφθαρτον, εἰ δ' ἄφθαρτον, οὐκ ἐξ ἀνάγκης ἀγένητον.*

Σαφῶς ἄρα καὶ οὗτος ὁ ἀνὴρ οὔτε τῷ ὁπωσοῦν ἀφθάρτῳ τὸ ἀγένητον εἶναι ἕπεσθαι ἀλλὰ μηδὲ (sic Chart., *ἀλλὰ δὲ μὴ* Trinc.) *τὸν λόγον τῆς φθορᾶς ἔχοντι καὶ Πλάτωνα οὕτω τὴν ἀφθαρσίαν διδόναι ὡμολόγηκε τῷ οὐρανῷ.*

Dass Galen mit dieser Auseinandersetzung auch die viel besprochene Frage über die Ewigkeit des Weltalls verband, blieb von den Arabern nicht unbemerkt. Averroës 1 de coelo Tex. 27 bei Hipp. et Gal. Opp. ed. Chart. II 71: 'In eis dicit Albumasarus (d. i. Abu Nasr aus Farab = Alfarabi) fidem esse proximam veritati certae et cum Galenus existimat quod nullus potest scire mundum esse aeternum nisi per has propositiones, quarum origo est a sensu et testimonio vetustatis, dicit in suo libro quem composuit de eis quae credit, quod nihil certum habebat de mundo utrum esset novus aut antiquus, et manifestum est, quod ipse non utitur in antiquitate mundi nisi talibus propositionibus ex verbis suis et in libro suo quem appellavit demonstrationem.'[83])

So wenig seine Grundsätze den Apodeiktiker bestimmen konnten eine sichere Ansicht über die Weltewigkeit auszusprechen, ebensowenig war dies der Fall bei dem Hauptproblem aus der '*μεγίστη τέχνη, ἡ περὶ τὴν ψυχὴν τοῦ ἀνθρώπου καταγίγνεται*' (X 39, 15). Die Erörterung der Frage nach dem Wesen der menschlichen Seele wird wohl ebenfalls in dem vierten Buch der Apodeiktik gestanden haben, da er auch an diesem Problem zeigen konnte, dass die apodeiktischen Wege, die er sonst einzuschlagen empfahl, hier nur bis zu einer wahrscheinlichen Annahme, ja kaum bis zu einer solchen, führten. Nemesios berichtet l. l. p. 86. 87: *Γαληνὸς δὲ ἀποφαίνεται μὲν οὐδέν, ἀλλὰ καὶ διαμαρτύρεται ἐν τοῖς ἀποδεικτικοῖς λόγοις, ὡς οὐδὲν εἴη περὶ ψυχῆς ἀποφηνάμενος. ἔοικε δὲ ἐξ ὧν λέγει δοκιμάζειν μᾶλλον τὸ κρᾶσιν εἶναι τὴν ψυχὴν (ταύτῃ γὰρ ἑπακολουθεῖν τὴν τῶν ἠθῶν διαφοράν) ἐκ τοῦ Ἱπποκράτους κατασκευάζων τὸν λόγον. εἰ δὲ τοῦτο, δῆλον ὅτι καὶ θνητὴν αὐτὴν εἶναι οἴεται, οὐ πᾶσαν δὲ ἀλλὰ τὴν ἄλογον μόνην ψυχὴν τοῦ ἀνθρώπου. περὶ δὲ τῆς λογικῆς ἀμφιβάλλει λέγων οὕτως* ***. Nach dieser Lücke folgt der Widerlegungsversuch des Nemesios, der mit den Worten beginnt: *ὅτι δὲ οὐ δύναται τοῦ σώματος ἡ κρᾶσις εἶναι ψυχή, δῆλον ἐντεῦθεν.* Die Auslassung der Worte Galens, die uns um ein

83) Steinschneider l. l. p. 134: „Farabi soll über Galen gespottet haben, weil er die Frage von der Weltanfangslosigkeit für zweifelhaft erkläre; die Himmel seien unzweifelhaft ewig, das innerhalb derselben Befindliche entstanden, vergänglich."

wichtiges Fragment der Bücher *Περὶ ἀποδείξεως* bringt,[84]) findet sich nicht nur in allen nicht über das X. Jahrhundert zurückgehenden griechischen Handschriften des Nemesios, soweit sie verglichen sind, sondern auch in der aus dem VIII. Jahrhundert stammenden armenischen Uebersetzung des Stephanus, Bischofs von Siunia.[85]) Aus der Vergleichung der Worte des Nemesios mit dem, was Galen an verschiedenen Stellen seiner übrigen Werke über die Seele äussert, geht hervor, dass er schon in der Apodeiktik vor dem Seelenproblem wie vor einem Rätsel stand, das ihm unlösbar schien und das er auch in gereifteren Jahren nicht zu lösen sich vermass, wenn er auch bisweilen auf eine Lösung gekommen zu sein glaubte, sobald er sich dahin neigte, die Seele doch nur für eine Mischung des Warmen und Kalten, des Feuchten und Trockenen im animalen Organismus zu halten, um so die Abhängigkeit der Seele von dem Leibe und seinen Zuständen sich am ungezwungensten erklären zu können.[86]) Wenn er übrigens in dem 4. Buch der Beweislehre bei dem Vortrage letzterer Hypothese auf Hippokrates (nach Nemesios) sich berief, so wird dies in ähnlicher Weise geschehen sein wie in der erhaltenen psychologischen Hauptschrift *Ὅτι ταῖς τοῦ σώματος κράσεσιν κτλ.* Scr. min. II 57, 14 sqq. Den charakteristischen Gedanken in der Abhandlung *Περὶ κνουμένων διαπλάσεως* (IV 701, 7 ff.): *μόνον οὖν τοῦτο περὶ τῆς διαπλαττούσης αἰτίας τὰ ζῷα δυνατὸν ἀποφήνασθαί με νομίζω, τὸ τέχνην τε καὶ σοφίαν αὐτὴν μεγίστην ὑπάρχειν, ὥσπερ γε καὶ μετὰ τὸ διαπλασθῆναι τὸ σῶμα σύμπαν ἐν ὅλῳ τῷ βίῳ διοικεῖσθαι τρισὶν ἀρχαῖς αὐτὸ κινήσεων, τῆς τ' ἐξ ἐγκεφάλου διὰ νεύρων καὶ μυῶν καὶ τῆς ἐκ καρδίας δι' ἀρτηριῶν καὶ τῆς ἐξ ἥπατος διὰ φλεβῶν. ἐκ τίνων δ' ἀρχῶν ἐναργῶς ὅτι οὐκ ἐτόλμησα δοξάζειν, ἐν πολλαῖς πραγματείαις ἐδήλωσα καὶ μάλιστα τῇ Περὶ τῶν τῆς ψυχῆς εἰδῶν, οὐσίαν ψυχῆς ἀποφήνασθαι μηδαμόθι τολμήσας. οὔτε γὰρ εἰ παντάπασιν ἀσώματος οὔτ' εἰ σωματική τις ἐστὶν οὔτ' εἰ τελέως ἀΐδιος οὔτ' εἰ φθαρτή, γραμμικαῖς ἀποδείξεσιν εὑρόν τινα κεχρημένον, ὡς ἐν τῇ Περὶ τῶν εἰδῶν τῆς ψυχῆς πραγματείᾳ διῆλθον,* würde der Verfechter der *γραμμικαὶ ἀποδείξεις,* auch bevor er von diesem Standpunkt aus in seinem geschichtsphilosophischen Rückblick *Περὶ τῶν εἰδῶν τῆς ψυχῆς* der Frage nach der *οὐσία τῆς ψυχῆς* näher trat, in dem Werke *Περὶ ἀποδείξεως* ebenso haben äussern können.

---

84) Das Fragment wird übrigens ähnlich gelautet haben, wie in der Schrift *Ὅτι ταῖς τοῦ σώματος κράσεσιν κτλ.* Script. min. II 36, 12: *ὅτι δ' ἐκ τούτων τῶν εἰδῶν τε καὶ μερῶν τῆς ὅλης ψυχῆς τὸ λογιστικὸν ἀθάνατόν ἐστι, Πλάτων μὲν φαίνεται πεπεισμένος, ἐγὼ δ' οὔθ' ὡς ἔστιν οὔθ' ὡς οὐκ ἔστιν ἔχω διατείνεσθαι πρὸς αὐτόν* (mit offenbarer Anspielung auf den bekannten Ausspruch des Protagoras über die Götter bei Diog. IX 51, Plat. Theaet. p. 162 D; Zeller l. l. I⁴ 1011, 1).

85) Nach brieflichen Mitteilungen des Herrn Prof. Dr. K. Im. Burkhard in Wien, des künftigen Herausgebers der Schrift des Nemesios, und des Herrn Prof. E. Teza in Padua, des Verfassers der zwei Abhandlungen La natura dell' uomo di Nemesio e le vecchie traduzioni in italiano e in armeno; Atti del R. Istituto Veneto III 7, 12, 39 ff., und Nemesiana. Sopra alcuni luoghi della 'Natura dell' uomo' in armeno, Rendi c. della R. Accad. dei Lincei II 1, 3 ff.

86) Zeller l. l. III 1³, 828 ff.; E. Chauvet, La psychologie de Galien, Caen 1860; Derselbe, La philosophie des médecins Grecs, Paris 1886, S. 284 ff.; A.-Ed. Chaignet, Histoire de la psychologie des Grecs, tome III, p. 329 ff., Paris 1890.

Vielleicht knüpfte er hier an die Erörterung über die Seelensubstanz die vielbesprochene, in die *δόξαι* der Doxographen (Diels, Doxogr. p. 233, 425 ff.) aufgenommene Frage, ob der Embryo als ein *ζῷον* angesehen werden könne, welche er, wie er im Werke *Περὶ χρείας μορίων* l. XV c. 5 mitteilt, in der Apodeiktik für den Fall bejahte, dass der Embryo in allen seinen Bestandteilen ausgebildet sei.[87]) So klar ihm auch die Entwickelungsstufen und Formzustände des Embryo geworden zu sein schienen,[88]) so wenig konnte er über das Wesen der Kräfte, welche den Aufbau und die Erhaltung des animalischen Organismus bewirken, mit einem Worte die Lebenserscheinungen verursachen, zu einer sicheren Meinung gelangen. Die Behandlung dieses Punktes passte also gut in das Buch, das der Unsicherheit des Wissens und der Ergebnislosigkeit mancher wenn auch auf exakter Methode beruhenden Forschungen gewidmet war.

Fünftes Buch.

Wenn Galen die Gewissheit der sinnlichen Wahrnehmung für die Forschung als das wünschenswerteste bezeichnete (oben S. 433 Anm. 37) und deshalb die Ergebnisse, die sich darauf gründeten, vor allem hoch hielt, so entging ihm nicht, dass von der Theorie der Sinneswahrnehmung oft insofern ein ungeschickter Gebrauch gemacht wurde, als diesem oder jenem Sinne manche Forscher eine Fähigkeit zuschrieben, die er nicht haben könne. Um vor einem solchen Irrtum zu warnen, widmete er in der Apodeiktik der Anatomie der Sinneswerkzeuge eine besondere Betrachtung, welche die Funktion und das Gebiet eines jeden Sinnes feststellen sollte.

Plac. Hipp. et Plat. p. 615 ff. schildert Galen die physiologischen Vorgänge des Sehens und sucht sie rationell zu erklären, insbesondere zu beweisen, dass das Auge unter den Sinnesorganen eine bevorzugte Stellung einnehme; es habe einen wesentlichen Teil an der Gehirnsubstanz und besitze mehr „Seelengeist“ in sich als die Ventrikel des Gehirns.[89]) Zu seinem Werkzeuge bediene es sich der umgebenden Luft, welche das Sehen mit den ihm eigentümlichen Sinnesobjekten vermittele, so dass

---

87) IV 238. 239 K.: *Περὶ δὲ τοῦ ζῷον ἤδη τὸ κατὰ γαστρὸς ὑπάρχειν, ὅταν γε διαπεπλασμένον ἅπασιν ᾖ τοῖς μορίοις, ἔν τε τοῖς Περὶ ἀποδείξεως ὑπομνήμασιν εἴρηται κἂν τοῖς περὶ τῶν Ἱπποκράτους τε καὶ Πλάτωνος δογμάτων* (stand im verlorengegangenen Teil des ersten Buches; s. p. 134, Frg. 6, p. 544, 3; vgl. p. 549, 7 ff., 550, 2 ff.); Kalbfleisch, Die neuplatonische, fälschlich dem Galen zugeschriebene Schrift *Πρὸς Γαῦρον περὶ τοῦ πῶς ἐμψυχοῦται τὰ ἔμβρυα*, Berlin 1895, S. 11. 12.

88) IV 542, 3 ff., IV 670 ff.; XV 400, woselbst *τέσσαρες τῶν κυουμένων χρόνοι* angenommen sind. Vgl. Chaignet l. l. p. 342 ff.

89) l. l. p. 622, 12 *τοσαύτῃ μὲν ὑπεροχῇ τῆς κατασκευῆς ὀφθαλμὸς κέχρηται παρὰ τἆλλα τῶν αἰσθήσεων ὄργανα· καὶ θαυμαστὸν οὐδέν, εἰς ὅσον αὐτῷ τὸ πρῶτον αἰσθητὸν ἀκριβέστερόν τ' ἐστὶ καὶ λεπτομερέστερον ἢ τοῖς ἄλλοις, εἰς τοσοῦτον καὶ τῆς ἐγκεφάλου φύσεως αὐτὸν ἐπὶ πλέον ἐκείνων μετειληφέναι· οὔτε γὰρ εὑρήσεις ⟨τοσ⟩αύτην ἔτι τὴν κατὰ τὸν ἐγκέφαλον οὐσίαν ἐν οὐδενὶ τῶν ἄλλων ὀργάνων οὔτε κατὰ τὰς κοιλίας, ὡς ἐν αὐτῷ, πνεύματος ψυχικοῦ τοσοῦτον πλῆθος.* Cf. de usu part. VIII 6 (vol. III 641 extr. 642.)

sich das Auge zur Luft verhalte wie das Gehirn zum Nerv. Das Hauptobjekt, das dem Gesichtssinne allein eigne und mit keinem anderen Sinne geteilt werde, sei die Farbe, wie der Saft das des Geschmackes sei.[90]) Der Gesichtssinn erkenne zugleich mit der Farbe den gefärbten Körper, wie der Geschmack den Gegenstand, der einen Saft in sich habe; aber während der Geschmackssinn wie andere Sinne gleichsam darauf warte, bis der Gegenstand seiner Wahrnehmung an den animalen Leib herantrete, erstrecke sich die Sehkraft durch das Medium der Luft zu dem gefärbten Körper hin. Deshalb könne der Gesichtssinn allein mit der Farbe des gesehenen Gegenstandes die Grösse und Gestalt desselben erkennen, während kein anderes Sinnesorgan dies vermöge, den Tastsinn ausgenommen, bei dem aber dieses Vermögen nur etwas accidentelles, auf einzelne Fälle beschränktes sei.[91])

Was Galen im 7. Buch de Plac. über das Verhältnis des Gesichtssinnes zu den übrigen Sinnen mitteilt, betrachtet er als eine Art von Auszug aus dem 5. Buch der Apodeiktik, wo er darüber nähere Entwickelungen gegeben habe; p. 624, 2 *ἐξείργασται γοῦν τοιοῦτον ὁ λόγος ἐν τῷ πέμπτῳ Περὶ ἀποδείξεως.* Die Erörterungen holten einerseits weiter aus, insofern sie die Sinneswahrnehmungen mit den übrigen seelischen Thätigkeiten in Verbindung brachten, wie aus der in Anm. 91 zitierten zweiten Stelle hervorgeht, andererseits hatten sie einen polemischen Charakter und dienten dazu, dass sich Galen über diesen Punkt mit der peripatetischen Lehre auseinander setzte. Nachdem er nämlich l. l. p. 624, 3 dem Gesichtssinne ausser dem Erkennen der Grösse und Gestalt auch noch die Unterscheidung der Lage und der Entfernung des gefärbten Körpers, was kein anderes Sinnesorgan vermöge, zugeschrieben, fährt er fort: *ὅσοι δ' ἐπιχειροῦσι καὶ ὀσφρήσει καὶ ἀκοῇ τῆς θέσεως τοῦ τὸν ἀτμὸν ἀποπέμποντος σώματος ἢ τοῦ πλήξαντος τὸν ἀέρα μεταδιδόναι τῆς διαγνώσεως, ὅπως ἁμαρτάνουσιν*

---

90) l. l. p. 623, 2 *εἰκότως δ' ὡς ἔφην οὕτω κατεσκευάσθη δεόμενος ὀργάνῳ χρῆσθαι τῷ πέριξ ἀέρι. καὶ γίγνεται δὲ τοιοῦτον ὄργανον αὐτῷ πρὸς τὴν τῶν οἰκείων αἰσθητῶν διάγνωσιν, οἷον ἐγκεφάλῳ τὸ νεῦρον, ὥσθ' ὃν ἔχει λόγον ἐγκέφαλος πρὸς τὸ νεῦρον, τοιοῦτον ὀφθαλμὸς ἔχει πρὸς τὸν ἀέρα. τὸ δ' οἰκεῖον αἰσθητὸν ὄψεως, ὅπερ καὶ πρῶτον αὐτῆς αἰσθητὸν ὠνόμασα, τὸ τῶν χρωμάτων ἐστὶ γένος. ἐκείνου μὲν γὰρ πρώτου καὶ καθ' αὑτὴν καὶ μόνη τῶν ἄλλων αἰσθάνεται, καθάπερ ἡ γεῦσις τῶν χυμῶν.*

91) l. l. p. 623, 11 *συνδιαγιγνώσκει δ' αὐτῷ τὸ κεχρωσμένον σῶμα, καθάπερ ἡ γεῦσις τὸ τοὺς χυμοὺς ἔχον· ἀλλ' ἡ μὲν γεῦσις ὁμοίως ταῖς ἄλλαις αἰσθήσεσιν ἐπὶ τὸ τοῦ ζῴου σῶμα περιμένει παραγενέσθαι τὸ αἰσθητόν, ἡ δ' ὄψις ἐκτείνεται διὰ μέσου τοῦ ἀέρος ἐπὶ τὸ κεχρωσμένον. ὅθεν αὐτῇ μόνῃ συνδιαγιγνώσκειν ὑπάρχει τῇ χροιᾷ τοῦ βλεπομένου τό τε μέγεθος αὐτοῦ καὶ τὸ σχῆμα μηδὲ τούτου δυναμένης αἰσθάνεσθαι αἰσθήσεως ἄλλης, ὅτι μὴ κατὰ συμβεβηκὸς ἐνίοτε τῆς ἁφῆς.* Vgl. p. 632, 12 *τὰ μὲν γὰρ ἐν τοῖς ἀντιβαίνουσι σώμασιν, ὅσαπερ ἦν ἴδια τῆς οἰκείας διαφορᾶς, οὐχ ἅπαντι μορίῳ νεύρων μεταλαβόντι δυνατὸν αἰσθάνεσθαι, διότι μηδὲ παθεῖν ἅπαν ὑπὸ τῆς τοῦ γηΐνου σώματος προσβολῆς ἐπιτήδειόν ἐστι. ἦν δ' αὐτῶν πρώτη μὲν ἡ κατ' ὀξύτητα καὶ ἀμβλύτητα, δευτέρα δ' ἡ κατὰ θερμότητα καὶ ψυχρότητα, κατὰ συμβεβηκὸς δ' αἱ λοιπαί, μέγεθός τε καὶ σχῆμα καὶ κίνησις καὶ ἀριθμός, αἳ καὶ μετὰ συλλογισμοῦ καὶ μνήμης, οὐ μόνης αἰσθήσεως ἐδείχθησαν γιγνόμεναι κατά τε τὴν ἁφὴν καὶ τὴν ὄψιν ἐν τῇ Περὶ τῆς ἀποδείξεως πραγματείᾳ.* Vgl. Zahlfleisch, Die Polemik Alexanders von Aphrodisias gegen die verschiedenen Theorien des Sehens, Arch. f. Philosophie, I. Abteil., Achter Bd. (1895), S. 373 ff., 381 ff.

οὐ νῦν καιρὸς ἐρεῖν· εἴρηται γὰρ ἐπὶ πλεῖστον ὑπὲρ ἁπάντων τῶν κατὰ τὰς δύο αἰσθήσεις φαινομένων ἐν τῷ πέμπτῳ Περὶ τῆς ἀποδείξεως, ὥσπερ γ' ἔφαμεν· ἐν ᾗ πραγματείᾳ γυμνασάμενός τις ἑτοιμότερον ἀκολουθήσει τοῖς νῦν λεγομένοις. ἐπιδέδεικται γὰρ ἐν ἐκείνοις[92]) *ἅπαντα μαρτυροῦντα τῷ τὸ βλεπόμενον σῶμα καθ' ὃν ἂν ὑπάρχῃ τόπον ὁρᾶσθαι.* Die Stellungnahme zur Ansicht der Peripatetiker geht deutlich hervor aus p. 637, 13 *ταυτὶ μὲν οὖν ὀρθότατα καὶ πρὸς Ἀριστοτέλους εἴρηται περί τε τῆς παραχρῆμα μεταβολῆς τῶν οὕτως ἀλλοιουμένων, ὡς κινδυνεύειν ἄχρονον εἶναι, καὶ διὰ τί πέφυκεν ὑπὸ χρωμάτων ὁ λαμπρὸς ἀὴρ ἀλλοιούμενος ἄχρι τοῦ τῆς ὄψεως ὀργάνου διαπέμπειν τὴν ἀλλοίωσιν· οὐ μὴν ὅπως γε τὴν θέσιν ἢ τὸ μέγεθος ἢ τὸ διάστημα γνωρίζομεν ἑκάστου τῶν αἰσθητῶν, εἶπεν ὁ Ἀριστοτέλης. ἀλλὰ καὶ συλλογιζόμενοι περὶ τὸ δόγμα πολλοὶ τῶν ἀπ' αὐτοῦ κατάφωροι γίγνονται ψευδόμενοι μήτ' ὀσμῶν μήτε φωνῶν συνενδεικνυμένων τὸν τόπον ὅθεν ἥκουσιν, ὡς ἐν τῷ πέμπτῳ δέδεικται Περὶ ἀποδείξεως.*

Der Auszug, den Galen im 7. Buch De Plac. aus dem 5. Buch der Apodeiktik machte, blieb aber nicht ohne Erweiterung in betreff der physiologischen Vorgänge in den Sinnesorganen, zu der ihn wohl hauptsächlich die Rücksichtnahme auf Stellen im Timaeus und Theaetet des Plato veranlasste. Denn dass er in der Apodeiktik bei der Betrachtung der Sinnesorgane und ihres Verhältnisses zu einander sowie zu den Gegenständen der Sinnesthätigkeiten des Plato nicht gedachte, bekennt er selbst am Schlusse des 7. Buches p. 648: *τῶν Πλάτωνος δὲ* (sc. *ῥήσεων*) *κατ' ἄλλην οὐδεμίαν μεμνημονευκὼς πραγματείαν εἰκότως ἐν τῇδε παρεθέμην.*[92a]) In seinem Werke *Περὶ ἀποδείξεως* kam er nochmals auf die Physiologie der Sinne, insbesondere des Auges, zu reden; hierüber zum 13. Buch.

Ob Galen dem im 5. Buch entwickelten Gegenstande noch das 6. und allenfalls das 7. Buch widmete, ist nicht zu ermitteln; denn über den Inhalt dieser Bücher fehlt jede Andeutung.

Das achte Buch.

Dieses Buch zitiert Simplikios im Kommentar zur Physik des Aristoteles da, wo er die Stelle *φανερὸν ὅτι οὐκ ἔστιν ἄνευ κινήσεως καὶ μεταβολῆς χρόνος* (Arist. Phys. p. 218^{b}, 32) kommentiert (p. 708, 22 ff. ed. Diels). Wenn somit Galen in dem Werke *Περὶ ἀποδείξεως* auf den Zeitbegriff des Aristoteles zu reden kam, so erklärt sich dies wohl am ungezwungensten aus der Annahme, dass er, nachdem die Wissenschaftslehre nach allen Seiten von ihm begründet war, nunmehr in der zweiten Hälfte

92) Man erwartet, wie ich geschrieben, *ἐν ἐκείνῃ* sc. *τῇ πραγματείᾳ;* aber das hdsch. *ἐν ἐκείνοις* sc. *τοῖς ἐν ἐκείνῃ γεγραμμένοις,* lässt sich, abgesehen davon, dass ein Hiat dadurch beseitigt wird, durch ähnliche Stellen rechtfertigen; vgl. Script. min. II p. LVIII ad p. 52.

92^{a}) Wenn Galen in der Apodeiktik die physiologischen Ansichten Platos nicht erwähnte, so folgt daraus nicht, dass er des Plato überhaupt nicht gedachte, daher unsere Vermutung S. 449 nicht im Widerspruch zu jener Stelle steht.

seines Werkes dieselbe auf ihre Probehaltigkeit prüfte, indem er sie zur Beurteilung wichtiger Probleme, welche namhafte Philosophen und Aerzte aufgestellt hatten und zu lösen versuchten, benützte (s. oben Anm. 17), soferne die Probleme nicht schon im ersten Teile eingehend behandelt worden waren. Die Reihenfolge, in der er die Lehrmeinungen der Philosophen und Aerzte kritisierte, wird nicht sowohl auf einem sachlichen Einteilungsprinzip beruht haben als an die Namen ihrer Urheber geknüpft gewesen sein, die er ob ihrer Lehren Musterung passieren liess. Wir schliessen dies daraus, dass Galen im 13. Buch der Apodeiktik mit Asklepiades aus Bithynien sich beschäftigte und zwar in einer Weise, die uns erkennen lässt, dass es die Person ist, deren Behauptungen er im genannten Buche zum Gegenstand seiner Kritik gemacht hatte. Ob er die Philosophen und Mediziner, aus deren Werken er interessante Angriffspunkte wählte, nach Schulen oder in chronologischer Folge vorführte oder einem gemischten Verfahren huldigte, ist eine Frage, welche uns die Wahrnehmung, dass Aristoteles im 8. Buche behandelt wurde, Asklepiades aber, der über 200 Jahre nach Aristoteles lebte, seinen Platz im 13. Buche bekam, zwar an die Hand gibt, aber nicht zur Entscheidung führen lässt, weil über das 9., 10., 11. und 12. Buch keine Anhaltspunkte zur Bestimmung ihres Inhaltes vorliegen.

Die Kritik, die Galen an dem schwierigen Problem des aristotelischen Zeitbegriffs[93]) übte, bot den Kommentatoren des Aristoteles in mehrfacher Hinsicht eine Handhabe zum Widerspruch. Die Polemik gegen irrtümliche Auffassungen und nicht stichhaltige Einwendungen Galens hinsichtlich jenes Begriffes eröffnete Alexander von Aphrodisias in seiner nur aus den Arabern dem Titel nach bekannten Schrift: 'Widerlegung des Galenos über Zeit und Ort, ein Buch' (s. oben S. 425); aus Alexander schöpften Themistios, weiterhin Simplikios und die Araber.[94]) Die Erörterung Galens, die sich an das 11. Kapitel des 4. Buches der Physik, insbesondere an den Satz *φανερὸν ὅτι οὐκ ἔστιν ἄνευ κινήσεως καὶ μεταβολῆς χρόνος* (p. 218^{b}, 33) anschloss, blieb in der That von Missverständnissen nicht frei. Ausführlich handelt darüber Simplikios in der angeführten Stelle, die hier folgen soll.

Εἰ οὖν ὅταν μὲν μηδεμίαν νομίσωμεν εἶναι μεταβολὴν ἀλλ' ἐν τῷ αὐτῷ <τὸ nos add.> *νῦν ἑστάναι, τότε συμβαίνει μηδὲ χρόνον οἴεσθαι εἶναι, ὅταν δὲ αἰσθώμεθα κινήσεως καὶ πλείω τὰ νῦν ὁρίσωμεν, τὸ μὲν ὡς ἀρχὴν τὸ δὲ ὡς πέρας, τὸ μὲν ὡς πρότερον τὸ δὲ ὡς ὕστερον, τότε καὶ τοῦ μεταξὺ χρόνου συναισθανόμεθα, δῆλον ὅτι 'οὐκ ἔστιν ἄνευ κινήσεως καὶ μεταβολῆς χρόνος'· ἐκ δὲ τῶν ἐνταῦθα ῥηθέντων ὁ θαυμάσιος Γαληνὸς ἐν τῷ ὀγδόῳ τῆς ἑαυτοῦ Ἀποδεικτικῆς ὑπονοεῖ λέγειν τὸν Ἀριστοτέλην*

---

93) Sperling, Aristoteles Ansicht von der Bedeutung der Zeit, Marburg 1888.

94) Vgl. oben S. 417 und Anm. 11^{a}; Steinschneider l. l. S. 133. 134 macht aufmerksam auf 2 Schriften Farabis: „Widerlegung des Galen, insofern er die Worte (Bücher?) des Aristoteles gegen ihren Sinn auslegte" und „Buch der Vermittlung zwischen Aristoteles und Galen", das vielleicht nach Steinschneiders Vermutung mit dem ersteren zusammenhängt. Alahzen (s. oben S. 408) schrieb „über Ort und Zeit nach der Lehre des Aristoteles"; Leclerc I 512 ff.

διὰ τοῦτο μὴ εἶναι χρόνον ἄνευ κινήσεως, ὅτι κινούμενοι (Victorius, Kalbfleisch) *νοοῦμεν αὐτόν', καὶ ἐπάγει τι τῷ λόγῳ ἄτοπον ὅτι 'καὶ τὰ παντάπασιν ἀκίνητα μετὰ κινήσεως ἀνάγκη εἶναι, εἴπερ καὶ τούτων ἡ νόησις ἡμῖν μετὰ κινήσεώς ἐστιν· οὐδὲν γὰρ ἡμεῖς ἀκινήτῳ νοήσει νοοῦμεν'· εἴποι δ' ἂν ὅτι οὐδὲ διαστάσεως χωρὶς ἂν εἴη τὰ ἀδιάστατα, εἰ μετὰ διαστάσεως αὐτὰ νοοῦμεν ἡμεῖς τὰ πολλὰ φαντασικῶς ἐνεργοῦντες. ἀλλὰ πρῶτον μὲν ἐχρῆν ἐννοῆσαι ὅτι ὁ Ἀριστοτέλης οὐ βούλεται κινεῖσθαι τὴν ψυχὴν ἀλλ' ἐνεργεῖν, μόνας ἀξιῶν τὰς φυσικὰς μεταβολὰς κινήσεις καλεῖν· οὐκ ἄρα τῷ κινουμένους νοεῖν τὸν χρόνον λέγει μὴ εἶναι χωρὶς κινήσεως αὐτὸν ἀλλ' ὅτι ἡ τῆς κινήσεως ἔννοια ἀκίνητος οὖσα συνεισάγει τὴν τοῦ χρόνου ἔννοιαν. καὶ ὅτι οὕτω λέγει, δῆλον ποιεῖ καὶ ἐξ ὧν φησιν ὅτι κἂν 'μεταβάλλωμεν τὴν διάνοιαν', τουτέστι κἂν τῇ διανοίᾳ περὶ τὴν μεταβολὴν ἐνεργῶμεν, 'λανθάνωμεν δὲ μεταβάλλοντες, οὐ δοκεῖ ἡμῖν γεγονέναι χρόνος'* (p. 218^{b}, 21). *καὶ πάλιν λανθάνειν ἡμᾶς φησι τὴν κίνησιν οὐ τῷ μὴ κινεῖσθαι ἀλλὰ τῷ μηδεμίαν ἔννοιαν ἴσχειν κινήσεως· εἰ δὲ καὶ ἅμα κινήσεως ἡμᾶς αἰσθάνεσθαί φησι καὶ χρόνου, ἀλλ' οὐ κινουμένους αἰσθάνεσθαι. εἰ δὲ καὶ νομίζοι τις τὸ 'ὅταν αὐτοὶ μὴ μεταβάλλωμεν τὴν διάνοιαν' ἀντὶ τοῦ μὴ κινώμεθα κατὰ διάνοιαν εἰρῆσθαι, καὶ οὕτως οὐ διὰ τὸ κινουμένους νοεῖν τὸν χρόνον νομίζει μετὰ κινήσεως εἶναι τὸν χρόνον ἀλλὰ διὰ τὸ τῇ κινήσει παρακολουθεῖν, κἂν τε κινούμενοι κἂν τε μὴ κινούμενοι παρακολουθῶμεν. διὸ καὶ ὡς διορθῶν ἐπήγαγε τὸ 'ἢ λάθωμεν μεταβάλλοντες'. τοιγαροῦν, ὅπερ εἶπον πρότερον, καὶ νοοῦντες καὶ ἐργαζόμενοι συντόνως, ὅτι μὲν κινούμεθα δῆλον, μὴ ἐφιστάνοντες δὲ τῇ παρατάσει τῆς κινήσεως μηδ' ὁρίζοντες τὸ πρότερον καὶ ὕστερον νῦν ἀνεπαίσθητοι καὶ τοῦ μεταξὺ χρόνου γινόμεθα ὡς τῇ κινήσει συνυφεστηκότος ἣν συνηρήκαμεν, οὐ μέντοι 'ἄνευ τοῦ κίνησιν ἐννοεῖν ἀδυνατοῦμεν τοὺς πόλους ἢ τὸ κέντρον τοῦ παντὸς ἐννοεῖν'.*[95]) *καθόλου γὰρ ἐπὶ τῶν ἅμα συνυπαρχόντων καὶ τὴν οὐσίαν ἐν τῇ πρὸς ἄλληλά πως ἐχόντων σχέσει τῇ τοῦ ἑτέρου ἐννοίᾳ ἀνάγκη καὶ τὴν τοῦ ἑτέρου συνεννοεῖσθαι ... διὸ καὶ ἐφιστάνειν ἀξιῶ, πῶς εἶπεν ὁ Ἀλέξανδρος, ὅτι ἐπ' οὐδενὸς τῶν ἄλλων ἡμῖν ἐν τῷ ἄλλο τι νοεῖν ἡ τοῦ ἄλλου συνοδεύει ἐπίνοια εἰ μὴ ἐπὶ τοῦ χρόνου τῇ τῆς κινήσεως ἐννοίᾳ τῆς τοῦ χρόνου συμπεφυκυίας.*

Der Vorgänger des Simplikios, welcher, wie bemerkt, der gleichen Quelle folgte, Themistios, spricht sich unter anderem also aus (I p. 315, 12 ff. Sp.): *ἐκ δὴ πάντων τῶν εἰρημένων δῆλόν ἐστιν, ὡς τῇ τῆς κινήσεως αἰσθήσει συνυφίσταται καὶ ἡ τοῦ χρόνου καὶ συνέζευκται ἐκείνῃ καὶ συνήρτηται ἀκριβῶς. δῆλον οὖν ὡς οὐκ ἔστιν ὁ χρόνος ἄνευ κινήσεως, ἄνευ κινήσεως δὲ οὐχ ὃν τρόπον οἴεται Γαληνός, ἐπειδὴ 'κινούμενοι νοοῦμεν τὸν χρόνον', οὕτω γὰρ ὑπολαμβάνει λέγειν Ἀριστοτέλην, ἀλλ' ἐπειδὴ τῇ τῆς κινήσεως ἐννοίᾳ συνήρτηται ἡ τοῦ χρόνου. τί οὖν μάτην ἤθλει* (leg. *ὑθλεῖ*) *πρὸς τὸ δῆθεν ἀντιλέγειν ἐπιχειρῶν; καὶ γὰρ 'τὰ ἀκίνητα' φησί 'κινούμενοι νοοῦμεν, οἷον τοὺς πόλους τοῦ κόσμου καὶ τὸ κέντρον τῆς γῆς, καὶ ὅμως οὐκ ἔστι ταῦτα μετὰ κινήσεως'. ἐχρῆν γὰρ καὶ ἀκοῦσαι διαρρήδην λέγοντος Ἀριστοτέλους 'ἅμα γὰρ*

95) Die Worte sind inhaltlich aus Galens Darstellung entnommen, wie die nachfolgende Stelle aus Themistios beweist.

κινήσεως αἰσθανόμεθα καὶ χρόνου' (p. 219ª, 3)· *πλεῖστον δὲ δήπου διαφέρει, ἢ διὰ τοῦτο* '*κινήσεώς τι*' (p. 219ª, 10) *τὸν χρόνον ὑπολαμβάνειν, διότι τῇ τῆς κινήσεως ἐπινοίᾳ συνήρτηται, ἢ διὰ τοῦτο ὅτι* '*κινούμενοι νοοῦμεν τὸν χρόνον*'. *ἀλλ' οὗτος μὲν ἐν πολλοῖς τοιοῦτος.*[96])

Der andere Punkt, der in Galens Besprechung des aristotelischen Zeitbegriffes Anstoss erregte, betraf seinen Widerspruch gegen die Definition: *ὁ χρόνος ἀριθμὸς κινήσεως κατὰ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον* (p. 219ᵇ, 1), die sich im Zirkel bewege. Simplikios sagt darüber p. 718, 13 ff. unter Benutzung der Ausführung des Themistios (p. 321, 16 ff.: *Γαληνῷ δὲ οὐ προσεκτέον οἰομένῳ τὸν χρόνον ἀφορίζεσθαι δι' αὐτοῦ κτλ.*):

Ἐπειδὴ δὲ καὶ πρός τινα τῶν ἐνταῦθα λεγομένων ὁ πολυμαθέστατος ἐνέστη Γαληνὸς λέγων τὸν χρόνον δι' ἑαυτοῦ δηλοῦσθαι, φέρε καὶ ταύτην τὴν ἔνστασιν προβαλλώμεθα· πολλὰ γὰρ ἐξαριθμησάμενος σημαινόμενα τοῦ προτέρου καὶ ὑστέρου τὰ μὲν ἄλλα οὐκ ἐφαρμόζειν φησὶ τῷ ὁρισμῷ, τὸ κατὰ χρόνον δὲ μόνον, ὥστ' εἶναι τὸν χρόνον ἀριθμὸν τῆς κινήσεως κατὰ χρόνον. ταύτην δὲ τὴν ἔνστασιν διὰ δυεῖν ἐπιχειρημάτων λύειν προθέμενος ὁ Θεμίστιος '*ἰστέον*' *φησίν* '*ὅτι τὸ πρότερον καὶ ὕστερον ἐν κινήσει οὐ διὰ τὸν χρόνον τὸ μὲν πρότερόν ἐστι τὸ δὲ ὕστερον, ἀλλ' αὐτὸ* (*αὐτὰ* Them.) *μᾶλλον ποιεῖ τὸ ἐν χρόνῳ πρότερόν τε καὶ ὕστερον. γίνεται δὲ ἐκ τοῦ κατὰ μέγεθος καὶ τὴν θέσιν, παρ' οὗ καὶ τὸ συνεχὲς ἔχει. καὶ διὰ τοῦτο διαρρήδην φησὶν Ἀριστοτέλης* '*τὸ δὴ πρότερόν τε καὶ ὕστερον ἐν τόπῳ πρῶτόν ἐστιν. ἐνταῦθα μὲν δὴ τῇ θέσει, ἐπειδὴ δὲ ἐν τῷ μεγέθει, ἀνάγκη καὶ ἐν κινήσει*' (p. 219ª, 14)'. *πρὸς δὴ ταῦτα εἴποι ἂν ὁ Γαληνός, ὅτι τὸ ἐν κινήσει πρότερον καὶ ὕστερον τὸ ἀκολουθοῦν τῷ ἐν τῷ μεγέθει ἐφ' οὗ ἡ κίνησις προτέρῳ καὶ ὑστέρῳ κατὰ τὴν θέσιν μάλιστά ἐστι· τοιοῦτον γὰρ ἦν καὶ τὸ ἐν τῷ μεγέθει πρότερον καὶ ὕστερον. ἄλλο δὲ τὸ κατὰ τὸν χρόνον, ὡς εἰρηται, πρότερον, συνυπάρχον μὲν τῷ ἐν τῇ κινήσει προτέρῳ καὶ ὑστέρῳ, οὐ κατὰ τὴν θέσιν δὲ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον ἔχον ἀλλὰ κατὰ τὴν τοῦ εἶναι παράτασιν, ἄλλο τοῦτο ὂν παρὰ τὸ κατὰ τὴν θέσιν τὴν ἀπὸ τοῦ μεγέθους ἐγγενομένην τῇ κινήσει. δευτέραν δὲ λύσιν ἐπάγων φησίν* (sc. Themistios p. 322, 1) '*ἀλλὰ καὶ δεδόσθω μηδὲν ἄλλο σημαίνειν τὸ πρότερόν τε καὶ ὕστερον ἐν κινήσει ἢ τὸ κατὰ χρόνον, ὡς οἴεται· τί οὖν ἄτοπον ἐκ τοῦδε συμβαίνει; οὐδὲ γὰρ ἡμεῖς ἄλλο τι λέγομεν εἶναι τὸν χρόνον ἢ τὸ πρότερόν τε καὶ ὕστερον ἐν κινήσει· πᾶσα δὲ ἀνάγκη ταὐτὸν σημαίνειν τοὺς ὁρισμοὺς τοῖς ὀνόμασιν. ὥστε λανθάνει τοῦτο μεμφόμενος τοῦ λόγου, δι' ὃ μᾶλλον ἐχρῆν αὐτὸν ἀποδέχεσθαι*'. *καὶ πρὸς τοῦτο δὲ ἂν ὁ Γαληνὸς εἴποι, ὅτι εἰ μὲν ἓν ἦν τὸ ἐν τῇ κινήσει πρότερον καὶ ὕστερον τῷ κατὰ τὸν χρόνον, καλῶς ἂν ἐλέγετο τοῦτο εἶναι χρόνος τὸ ἐν τῇ κινήσει πρότερον καὶ ὕστερον, καὶ οὐκ ἂν ἦν δι' ἑαυτοῦ δεικνύμενος ὁ χρόνος. εἰ*

---

96) Die unklare lateinische Fassung der hieher gehörigen Stelle aus dem Kommentar des Averroës zum 4. Buch der Phys. bei Chart. Opp. Gal. II 70 lautet: Non sicut existimavit Galenus; Galenus enim credidit quod Aristoteles intendebat, quod nos non comprehendimus tempus nisi cum movemur, id est quando per imaginationem comprehendimus motum, et quod hoc est signum quod tempus non est extra motum, et cum Galenus existimaverit hoc, contradixit Aristoteles, et dixit quod multoties comprehendimus res quiescentes et movemur, cum omnis imaginatio sit motus ut quando comprehendimus polos mundi et centrum.

δὲ ἄλλο μὲν τὸ κατὰ τὴν θέσιν οὐκ ὂν χρονικόν, ἄλλο δὲ τὸ κατὰ τὸν χρόνον, ἀνάγκη λέγειν, ὅτι χρόνος ἐστὶ τὸ ἐν τῇ κινήσει πρότερον καὶ ὕστερον τὸ κατὰ τὸν χρόνον. μήποτε οὖν εἰ τις τὸ πρότερον καὶ ὕστερον λάβῃ τὸ κατὰ τὴν τοῦ εἶναι παράτασιν, ἀλλ' οὐ τὸ κατὰ τὴν θέσιν, καὶ σημαίνεται ὁ χρόνος καὶ οὐ δι' ἑαυτοῦ σημαίνεται. καὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ <οὐ> τῷ προτέρῳ καὶ ὑστέρῳ ἁπλῶς τὸ αὐτὸ ἔσται ἀλλὰ τῷ τοιῷδε προτέρῳ καὶ ὑστέρῳ, ὅπερ ἐστὶν ὁ ὁρισμός. ἐπειδὴ δὲ διχῶς εἰπὼν εἶναι τὸν ἀριθμὸν (p. 219[b], 6) *τρία ἀπηριθμήσατο, τὸ ἀριθμούμενον καὶ τὸ ἀριθμητὸν καὶ ᾧ ἀριθμοῦμεν, παντὶ πρόδηλον ὅτι τὸ ἀριθμούμενον καὶ τὸ ἀριθμητὸν τὸ αὐτό ἐστι.*[97])

Bevor Galen den Zeitbegriff des Aristoteles kritisierte, wird er dessen Raumbegriff auf seine Richtigkeit geprüft haben. Das Fragment freilich, das uns Themistios und Simplikios aus diesem Abschnitt der Apodeiktik erhalten haben, gibt uns, da es nur die Annahme eines singulären Falles enthält, keinen genügenden Anhaltspunkt, die Polemik Galens klar zu legen. Nachdem Aristoteles den Raum als die Grenze des umfassenden Körpers (*τὸ μὲν εἶδος τοῦ πράγματος, ὁ δὲ τόπος τοῦ περιέχοντος σώματος* sc. *πέρας ἐστίν* p. 211[b], 13) definiert hat, fährt er fort: *διὰ δὲ τὸ μεταβάλλειν πολλάκις μένοντος τοῦ περιέχοντος τὸ περιεχόμενον καὶ διῃρημένον, οἷον ἐξ ἀγγείου ὕδωρ, τὸ μεταξὺ εἶναί τι δοκεῖ διάστημα, ὡς ὄν τι παρὰ τὸ σῶμα τὸ μεθιστάμενον. τὸ δ' οὐκ ἔστιν, ἀλλὰ τὸ τυχὸν ἐμπίπτει σῶμα τῶν μεθισταμένων καὶ ἅπτεσθαι πεφυκότων.*[98]) Gegen dies letztere wendet sich Galen mit dem Einwand: *ἀλλ' ὑποθώμεθα ἐξαιρεθέντος τοῦ ὕδατος ἐκ τοῦ κεράμου μηδὲν ἕτερον εἰσρυῆναι σῶμα· μένει τοίνυν τὸ μεταξὺ τῆς ἐπιφανείας τοῦ ἀγγείου διάστημα κεχωρισμένον.* Simpl. p. 573, 19; Themist. p. 270, 9. Die Polemik dieser Kommentatoren gegen Galen beruht auf der Bemerkung: *ἀλλὰ ἄλογος ἡ ὑπόθεσις· τὸ γὰρ ζητούμενον ὑποτίθεται. ζητούντων γὰρ ἡμῶν, εἰ δύναται εἶναι διάστημα κεχωρισμένον, ὑποτίθεται εἶναι διάστημα κεχωρισμένον οὐχ ὅτι ἔστι δεικνὺς ἀλλ' ἑαυτῷ πλάττων καὶ ἀναζωγραφῶν, ὅλως δὲ ἀδύνατα ὑποτίθεται ὁ ταῦτα λέγων* (Simpl. p. 573, 22 ff., Themist. p. 270, 12 ff.), die hier nicht weiter zu verfolgen ist, da sie für die Anschauung Galens kein neues Moment darbietet. Ueber den Begriff der zeitlichen und örtlichen Bewegung handelte er ausführlich in seinen Büchern *Περὶ κινήσεως* (VIII 883, 3), die auch den Arabern bekannt waren, welche darin eine Polemik gegen Aristoteles fanden; vgl. oben S. 417 und Anm. 11[a]. Ueber Galens Lehre von der Bewegung handelt Chaignet l. l. t. III p. 370 ff.

Das dreizehnte Buch

hatte, wenn auch wahrscheinlich nicht ausschliesslich, die Lehrmeinungen des Asklepiades von Bithynien zum Gegenstand und zwar wurden darin, wie Galen selbst angibt,

---

97) Das was Simplikios p. 1039, 13 aus Galen mitteilt, wird aus seinem Traktat *εἰς τὸ 'πρῶτον κινοῦν ἀκίνητον'*, einer Aristoteles-Studie, Script. min. II 123, 4, entnommen sein. Zeller, Phil. d. Gr. III 1[3], 428 Anm. 3, vermutet, dass auch diese Bemerkung aus der Apodeiktik Galens stamme.

98) Bergson, Quid Aristoteles de loco senserit, Paris 1889, S. 47.

seine Ansichten über die Elemente, aus denen die Dinge zusammengesetzt sind, kritisiert. XI 256, 15 *οὕτως οὖν καὶ ἡμῖν ὁ τεχνικὸς λόγος* (s. oben S. 437) *ἀποδεδειγμένοις* (*-μένος* K.) *ἐν ἑτέραις πραγματείαις χρήσεται πολλοῖς, ἐνίοις μὲν ὡς δυνάμεις τινές εἰσι διοικοῦσαι τὰ ζῷα πλείους, ὧν τὰς μὲν φυσικὰς τὰς δὲ ψυχικὰς ὀνομάζομεν· αἱ δ' ἀρχαὶ τῆς γενέσεως ἅπασι τοῖς οὖσιν ὕλην ἔχουσι τὰ τέτταρα στοιχεῖα κεράννυσθαί τε πεφυκότα δι' ὅλων ἀλλήλων καὶ δρᾶν εἰς ἄλληλα. διὰ τοῦτ' οὐδ' Ἀσκληπιάδου μνημονεύσομεν ἔτι κατὰ τόνδε τὸν λόγον, ἀποδεδεικότες αὐτοῦ τὰ στοιχεῖα ψευδῆ κατά τε* (*γε* K.) *τὸ τρισκαιδέκατον ὑπόμνημα τῶν Περὶ τῆς ἀποδείξεως καὶ κατὰ τὴν τῶν Ἀσκληπιάδου δογμάτων πραγματείαν, ἐν ᾗ τὸ πέμπτον τε καὶ ἕκτον ἔλεγχον ἔχει τῶν στοιχείων αὐτοῦ.* Script. min. II 85. 15 *πρὸς δὲ τὸ τελεώτατον τῆς ἐπιστήμης τῶν τοῦ σώματος στοιχείων ἀναλέξασθαι προσήκει τά τ' ἐν τῷ τρισκαιδεκάτῳ Περὶ ἀποδείξεως καὶ κατὰ τὸ πέμπτον καὶ ἕκτον Περὶ τῶν Ἀσκληπιάδου δογμάτων.*[99])

Als Galen sein Beweiswerk verfasste, mochte er seine physiologischen Grundanschauungen bereits im wesentlichen festgestellt haben, was daraus erschlossen werden kann, dass er einst als ein im 19. Lebensjahre stehender Hörer an dem Lehrvortrag eines Anhängers des Pneumatikers Athenaios von Attalia über die Grundelemente des Seienden Kritik zu üben suchte (De elem. sec. Hipp. I c. 6 p. 35, 11 ff. ed. Helmreich = I 460 ff. K.).[100]) Weit weniger als die Elementenhypothese der Pneumatiker, die er übrigens nicht ganz korrekt erfasste, konnte ihn die Ansicht befriedigen, die Asklepiades aus Bithynien in seiner Schrift *Περὶ στοιχείων* (l. l. p. 54, 17; 56, 13 H. = I 487, 10; 489, 17 K.) aufgestellt hatte. Die auf den Pontiker Herakleides zurückgehende Hypothese des Bithyniers von zusammenhangslosen Urkörperchen, *ἄναρμοι ὄγκοι,* die seit ewigen Zeiten in fortwährender Bewegung befindlich durch gegenseitigen Anprall sich in unendlich viele Teilchen zersplittern, welche hinwiederum die Grundbestandteile aller Dinge werden, die damit verbundene Annahme von Kanälchen, *πόροι,* in denen die *ὄγκοι* sich bewegen, endlich die von einem normalen Verhältnis zwischen *ὄγκοι* und *πόροι* im menschlichen Organismus ausgehenden therapeutischen Grundsätze desselben[101]) betrachtete Galen als ebensoviele Grundirrtümer, die kritisch beleuchtet werden mussten. In der Beweislehre fand seine Polemik gegen die Mechanik

99) Chauvet, La philosophie des médecins Grecs, p. 113: C'est certainement ce qu'il a fait encore dans le traité De la démonstration, où il s' occupait de médecine, comme il convenait à un médecin, puisqu' il nous apprend lui-même qu'il discutait certains dogmes d'Asclépiade, dans les Ve, VIe et XIIIe livres de ce traité, bezieht irrtümlich *κατὰ τὸ πέμπτον καὶ ἕκτον* auf *Περὶ ἀποδείξεως,* während das 5. und 6. Buch der aus 8 Büchern bestehenden Schrift *Περὶ τῶν Ἀσκληπιάδου δογμάτων* (Script. min. II 115, 2) gemeint ist.

100) S. oben S. 445; Wellmann, Die pneumatische Schule bis auf Archigenes, S. 133 ff.

101) Belegstellen und Litteratur bei Fabricius zu Sext. Emp. Pyrrh. H. III 32, Gumpert, Ascl. Bith. Frg. p. 41. 42; Häser, Lehrb. d. Gesch. d. Medizin I³ 262; Zeller, l. l. III 1, 551 ff.; Diels, Doxogr. p. 251. 252, 610, 22. Vgl. Gal. Scr. min. III 172, 18 ff., 174, 8. 17; Plac. p. 426, 15 *εἴτε γὰρ ἐξ ὄγκων καὶ πόρων, ὡς Ἀσκληπιάδης ὑπέθετο, τὰ τῶν ζῴων σύγκειται σώματα, συμμετρία τούτων ἐστὶν ἡ ὑγίεια,* X 268, 10; VI 15, 11.

der Atome ihren ersten geeigneten Platz. Nach verschiedenen Stellen in den erhaltenen Schriften zu schliessen, wird Galen unter anderem nachgewiesen haben, dass die Lehre des Asklepiades von den Bestandteilen, aus denen der animalische Körper zusammengesetzt sei, die Schmerzempfindung unerklärt lasse,[102]) sowie dass seine Beurteilung der spezifischen Wirkung drastischer Heilmittel eine verkehrte sei.[103]) Die Sprache der Polemik gegen den einst von aller Welt für einen Boten des Himmels gehaltenen Arzt (Plin. NH. 26, 13) mag wohl im 13. Buche *Περὶ ἀποδείξεως* nicht minder heftig gewesen sein als nachmals im 2. Buche *Περὶ τῶν καθ' Ἱπποκράτην στοιχείων* und im 5. und 6. Buche *Περὶ τῶν Ἀσκληπιάδου δογμάτων;*[104]) den Abschluss der Beurteilung der sämtlichen Theorien desselben bildete das letztere Werk Galens, auf dessen Erscheinen im 2. Buch der hippokratischen Elementenlehre bereits hingewiesen wurde (p. 63, 19 H. = I 500, 16 K.). Den Begriff des *στοιχεῖον* überhaupt erörterte er (wohl ohne persönliche Spitze?) im 1. Buche seiner *Ἰατρικὰ ὀνόματα* (Plac. p. 664, 12; 665, 13; Scr. min. II 85, 11).

Die Physiologie des Sehens behandelte Galen in seiner Apodeiktik nicht nur, wie bereits bemerkt, im 5., sondern auch im 13. Buche. De usu part. l. XVI c. 2 (IV 275, 8 K.): *θαυμάσαι δ' ἀξίως οὐ δύνασαι τὴν φύσιν ἐπὶ τῇ κατασκευῇ τῶνδε τῶν νεύρων* (sc. *τῆς ὄψεως*), *ἀγνοῶν, ὅπως ὁρῶμεν· ὥστ' εἰ βουληθείης ἐπὶ σχολῆς πολλῆς βασανίσαι τὰς ἀποδείξεις, ἃς εἴπομεν ἐν ἄλλοις τέ τισι καὶ τῷ τρισκαιδεκάτῳ Περὶ ἀποδείξεως ὑπὲρ τοῦ τὸ τῆς ὄψεως ὄργανον αὐγοειδὲς ἔχειν πνεῦμα διὰ παντὸς ἐπιρρέον ἐξ ἐγκεφάλου, θαυμάσεις τῶν ὀπτικῶν νεύρων τὴν κατασκευὴν κοίλων τἄνδον γενομένων ὑπὲρ τοῦ δέχεσθαι τὸ πνεῦμα, μέχρι δ' αὐτῆς ἀνατεινομένων τῆς κοιλίας τοῦ ἐγκεφάλου διὰ τὴν αὐτὴν αἰτίαν.* XVIII B 72, 6: *δέδεικται γὰρ ὅτι τὸ πνεῦμα τὸ ὀπτικὸν αὐγοειδὲς ὂν ἑαυτῷ συνομοιοῖ τὸ μεταξὺ τοῦ τε κρυσταλλοειδοῦς καὶ τῆς κόρης ὑγρόν, λεπτὸν καὶ καθαρὸν ὑπάρχον, ὁμοιότατον τῷ περιεχομένῳ κατὰ τὰ ᾠά, ᾧ καὶ κατὰ* (l. *πρὸς*, cf. XII 350, 7) *τὰς ὀφθαλμίας χρώμεθα· δέδεικται δ' ὅτι καὶ διὰ τούτου τοῦ ὑγροῦ φέρεται τὸ πνεῦμα κατὰ τὸ τῆς κόρης τρῆμα πρὸς τὸν ἀέρα τὸν ἐκτὸς συμπαγὲς αὐτῷ γιγνόμενον, ἀλλὰ καὶ ὅτι τούτῳ τῷ ἀέρι συμφωτισθέντι χρῆται καθάπερ ὀργάνῳ συμφύτῳ τοιούτῳ τὴν δύναμιν ὄντι, ὁποῖον ἐν τῷ*

---

102) I 249, 13 *οὐ μὴν οὐδὲ τὸ ἄναρμον τὸ Ἀσκληπιάδου θραυστὸν ὂν ὀδυνήσεται θραυόμενον, ἀναίσθητον γάρ ἐστιν. ὥστ' οὐδὲ τούτῳ πλέον ὀδύνης ἔσται ἐξ ὧν πάσχει, τῆς αἰσθήσεως ἀπούσης, ὥσπερ ὀστῷ καὶ χόνδρῳ καὶ πιμελῇ καὶ συνδέσμῳ καὶ θριξί· καὶ γὰρ ταῦτα πάντα πάσχει μέν, οὐκ ὀδυνᾶται δέ, διότι μηδὲ αἰσθάνεται.* Vgl. I 416, 8; 418 extr.; 419, 10; 420, 8; 421 extr.; 422, 10 ff.

103) I 499 K. = p. 62, 15 ff. H. *Ἀσκληπιάδης δ' ὁ πάντα τὰ καλὰ τῆς τέχνης ἐπιχειρῶν ἀνατρέπειν τῷ λόγῳ διὰ τοὺς θαυμαστοὺς ὄγκους καὶ πόρους πειρᾶται μεταπείθειν ἡμᾶς, ὡς οὐχ ἕλκει τὸ οἰκεῖον ἕκαστον τῶν φαρμάκων ἀλλὰ μεταβάλλει καὶ τρέπει καὶ ἀλλοιοῖ διαφθεῖρον εἰς τὴν ἑαυτοῦ φύσιν, ὁποῖον ἂν ᾖ τὸ ἑλχθέν. εἶτα τὴν ἀκολουθοῦσαν ὠφέλειαν οὐ τῇ τοῦ λυποῦντος ἐκκαθάρσει γίγνεσθαί φησιν ἀλλὰ τῷ κοινῷ λόγῳ τῆς κενώσεως.*

104) p. 62, 22 H. *ὁ Ἀσκληπιάδου λόγος οὕτως ἀναισχυντεῖ κατὰ τοῦ φαινομένου;* p. 63, 18 *τὴν ἀναισχυντίαν τἀνθρώπου,* ib. 22, p. 64, 1, p. 65, 9; p. 63, 14 *πλῆθος τοιούτων λόγων ἀποτετόλμηται πρὸς Ἀσκληπιάδου τοῖς ἐναργέσι μαχομένων;* ib. 19 *πρὸς μὲν τὴν Ἀσκληπιάδου τόλμαν ἐν ἑτέροις ἐπὶ πλέον λεχθήσεται* (Script. min. II 115, 2).

σώματι τὸ νεῦρόν ἐστιν· ἐπιδέδεικται καὶ τοῦτο κατὰ τοὺς ἰδίους τῆς ὄψεως λόγους, ὡς ἐν τῷ τρισκαιδεκάτῳ Περὶ ἀποδείξεως καὶ τῷ ἑβδόμῳ Περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων ἔγραψα. λέλεκται δ' οὐκ ὀλίγα περὶ αὐτοῦ καὶ κατὰ τὸ δέκατον τῶν Περὶ χρείας μορίων. Im 7. Buch De Plac. p. 609, 9 und 610, 1, wo er die Zitate aus der Apodeiktik allgemein gibt, meint er offenbar das 13. Buch. Der ersten Stelle gehen folgende Worte voraus (p. 608, 7): *Πότερον οὖν, ὥσπερ ἐκ τῶν κοιλιῶν τοῦ ἐγκεφάλου κενωθέντος τοῦ πνεύματος ὅλον τὸ ζῷον ἀναίσθητον ἐγίγνετο καὶ διὰ τοῦτ' ἔφαμεν αὐτὸ χρήσιμον ὑπάρχειν εἰς τὰς τῶν μορίων αἰσθήσεις τε καὶ κινήσεις, οὕτως ἡγητέον ἐστὶ καὶ καθ' ἕκαστον νεῦρον εἶναί τι πνεῦμα, καὶ πότερον ἐγχώριόν τέ τι καὶ σύμφυτον αὐτοῖς ἐστι τοῦτο πληττόμενον ὑπὸ τοῦ παρὰ τῆς ἀρχῆς ἥκοντος ὥσπερ ἀγγέλου τινὸς ἢ σύμφυτον μέν ἐστιν αὐτοῖς οὐδέν, ἐπιρρεῖ δ' ἐξ ἐγκεφάλου κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον, ἐν ᾧ κινῆσαι προαιρούμεθα τὸ μέρος, ἐγὼ μὲν οὐκ ἔχω προχείρως ἀποφήνασθαι, προκείσθω δ' ἐν κοινῷ σκοπεῖσθαι καὶ ταῦτ' ἄμφω τὰ νῦν εἰρημένα καὶ πρὸς τοῖσδε τρίτον ἡ κατὰ ποιότητα τῶν συνεχῶν ἀλλοίωσις, ὅπερ αἰνίττεσθαί μοι δοκοῦσιν οἱ δύναμιν ἐπιρρεῖν τινα χωρὶς οὐσίας φάσκοντες. αἱ γὰρ κατ' ἀλλοίωσιν εἰς τὰ συνεχῆ σώματα διαδόσεις τῶν ποιοτήτων ἐπιρροαὶ δυνάμεως ὑπ' αὐτῶν λέγονται, καθάπερ, ὅταν ἐπὶ τοῦ περιέχοντος ἀέρος ἐκ τῆς ἡλιακῆς αὐγῆς ὁρμηθεῖσά τις ποιότητος εἰς ἅπαν αὐτοῦ μέρος ἀφικνῆται διάδοσις, αὐτῆς τῆς οὐσίας τοῦ ἡλίου μενούσης κατὰ χώραν· ἐπιδέδεικται γὰρ ἡμῖν τοῦτο κατὰ τὴν Περὶ τῆς ἀποδείξεως πραγματείαν.* Die andere Stelle bildet die Fortsetzung (p. 609, 10): *οὐκ οὖν οἷόν τε προχείρως ἀποφήνασθαι, πότερον οὕτως ἐξ ἐγκεφάλου δύναμις ἐπιρρεῖ τοῖς μέλεσι διὰ νεύρων ἢ τῆς τοῦ πνεύματος οὐσίας παραγιγνομένης ἄχρι τῶν αἰσθανομένων καὶ κινουμένων μορίων ἢ μέχρι τινὸς ἐμπιπτούσης τοῖς νεύροις, ὡς ἀλλοιῶσαι σφοδρῶς αὐτά, κἄπειθ' οὕτω τῆς ἀλλοιώσεως ἄχρι τῶν κινουμένων μελῶν διαδιδομένης. τοιοῦτον γοῦν τι καὶ κατὰ τὴν ὀπτικὴν αἴσθησιν ἐν τοῖς Περὶ τῆς ἀποδείξεως ἐδείχθη γιγνόμενον· ὅτι γὰρ δι' ἐκείνων τῶν νεύρων αὐγοειδὲς φέρεται πνεῦμα τρήματ' ἐχόντων σαφῆ κατά τε τὴν ἄνωθεν ἀρχὴν καὶ τὴν εἰς τοὺς ὀφθαλμοὺς ἔμφυσιν, ἐν ταῖς τῶν μεγάλων ζῴων ἀνατομαῖς ἔστι θεάσασθαι.*

Die Behandlung eines und desselben Gegenstandes in verschiedenen Büchern desselben Werkes wäre nicht vorwurfsfrei, wenn sich nicht — wenigstens vermutungsweise — nachweisen liesse, dass sie unter verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen wurde, ja dass die doppelte Behandlung gar nicht umgangen werden konnte, sondern eine aus der Anlage des Ganzen hervorgegangene Notwendigkeit war. Stand im 13. Buch Asklepiades vor dem Forum galenscher Kritik, so waren ausser der Elementenhypothese auch die anderen wichtigen Lehren desselben, soweit sie den Widerspruch Galens in materieller, besonders in methodischer Hinsicht hervorriefen, der Beurteilung zu unterziehen. Und zu ihnen gehörten offenbar die Ansichten, welche Asklepiades über das Sehvermögen im animalischen Organismus ausgesprochen hatte. Dass er sich mit den physiologischen Vorgängen des Sehorgans beschäftigte, erhellt aus der etwas boshaften Seitenbemerkung Galens Plac. p. 640, 6, wo dem Aristoteles in seiner Lehre von der Lichtbrechung vorgeworfen wird, er habe sich ein ganz ähnliches

σόφισμα wie Asklepiades zu schulden kommen lassen: *ὅπως ἡ ἶρις γίγνεται καὶ ὅπως ἄλως ἤτοι περὶ τὸν ἥλιον ἢ τὴν σελήνην οἵ τ' ἀνθήλιοι καὶ οἱ παρήλιοι καλούμενοι τά τε διὰ τῶν κατόπτρων ὁρώμενα, διερχόμενος εἰς ἀνάκλασιν ὄψεως ἀναφέρει πάντα, μηδὲν διαφέρειν λέγων ἢ τὴν ὄψιν ἀνακλᾶσθαι νομίζειν ἢ τὰς ἀπὸ τῶν ὁρωμένων ἀλλοιώσεις τοῦ περιέχοντος ἡμᾶς ἀέρος, ὁμοιότατον κατά γε τοῦτο σοφιζόμενος Ἀσκληπιάδῃ τῷ τῆς ὁλκῆς ἀντὶ τοῦ τῆς φορᾶς ὀνόματι χρωμένῳ· τὸ γὰρ ἀπίθανον τῆς φορᾶς ὑπιδόμενος ἐπετόλμησε τῇ μεταθέσει τῆς προσηγορίας.*

Die prinzipielle Verschiedenheit der Ansichten des Bithyniers und des Pergameners über das Verhältnis der Sinne zur Seele,[105]) der Nerventhätigkeit zur Gehirnsubstanz, sowie über das Wesen des *πνεῦμα* musste gerade bei der Erörterung über das Sehvermögen zum besonderen Ausdruck kommen und dem Apodeiktiker im 13. Buche einen willkommenen Anlass bieten seine Anschauung über das *αὐγοειδὲς πνεῦμα* und alles, was damit zusammenhängt, klar zu legen und die teleologische Betrachtung über den Bau des Augapfels, wie er sie später im 10. Buche *Περὶ χρείας μορίων* durchführte, schon hier in das Centrum der Entwickelung zu stellen, während im 5. Buche der Apodeiktik, wo es galt jedem Sinne sein Grenzgebiet zu stecken, der Vorzug des Gesichtssinnes vor den übrigen Sinnen zu betonen war. So dürfte sich die Thatsache, dass Galen im gleichen Werk einen Gegenstand zweimal behandelt hat, am ungezwungensten erklären. Die doppelte Behandlung schloss freilich Wiederholungen nicht aus, die Galen übrigens auch in seinen späteren Werken trotz gegenteiliger Versicherung nicht immer gemieden hat.

Das vierzehnte Buch.

Aus demselben ist uns ein Fragment erhalten, das in der lateinischen Uebersetzung des von Râzi verfassten el-Hawi oder Continens (s. oben S. 408) V, 1 f. 97 col. 4 ed. 1506 folgenden Wortlaut hat:[106]) Dixit Gal. in libro XIV de manifestatione: quod, si cibarium moram longam fecerit in ore stomaci, cognitio eius erit ex ructuatione et inflatione stomaci et vomitu. Dixit quod plures evomuerunt quandoque cibaria post quatuor horas, plures post septem, plures post octo et inventa sunt in dispositione ipsorum. Interrogavi quoque pugiles et luctatores, quando sentiunt cibarium ipsorum descendere de stomaco, quorum pars dixit post quindecim horas et plus et minus: tamen dixit quod nutricatio sua erat de carnibus porcinis. Diversus quoque fit modus in hoc iuxta diversa cibaria et dispositionem diversam stomaci et diversitatem humorum sistentium in eo, sed summarie cibarium longam moram facit in stomaco.

Ist unsere zum 8. Buch aufgestellte Vermutung richtig, so wird irgend ein

105) Asklepiades hielt die Summe der Sinne für die Seele, die Seele aber für das aus leichten, runden, feinen *ὄγκοι* zusammengesetzte *πνεῦμα*, Chalcid. in Tim. Plat. c. 215 p. 252 ed. Wrobel, Diels, Dox. p. 213, 387. Damit konnte sich Galen trotz seiner unsicheren Ansicht über die Seele (oben S. 464) nie befreunden.

106) Das Fragment verdanke ich der gütigen Mitteilung M. Steinschneiders in Berlin.

hervorragender medizinischer Schriftsteller Anlass gegeben haben, dass im 14. Buche Galen sich mit ihm unter anderem über die Frage des Verdauungsprozesses auseinandersetzte. Ein solcher konnte z. B. der ins Zeitalter Galens noch hineinragende Soranus aus Ephesus sein, Verfasser einer Schrift über die Verdauung (Val. Rose, Anecd. Gr. II 169 ff.). Nicht unmöglich wäre es, dass Asklepiades bei dem reichen Stoff, den er der Polemik Galens darbot,[107]) auch noch im 14. Buche, zumal wenn vor ihm einige Lehren Anderer im 13. behandelt wurden, einen Gegenstand seiner Kritik bildete, indem er dessen Ansichten über die Verdauung, die von den seinigen gänzlich abwichen, nicht gut unangefochten lassen konnte. Galen betrachtet die *πέψις* als eine *ἀλλοίωσις τῶν σιτίων εἰς τὴν οἰκείαν τῷ ζώῳ ποιότητα* VII 66, 7 (Scr. min. III 165, 23 ff.; II 20 K., VI 8, 300 ff.; XV 232 extr., 247, 5 u. a.); Asklepiades dagegen findet in der Veränderung der in den Magen gelangten Speisen nichts als eine mechanische Auflösung derselben in die Urbestandteile (Gumpert l. l. S. 67 ff.), eine Meinung, die folgerecht aus seiner Grundanschauung von den Lebensvorgängen sich ergab. Folgte Galen seinem Gegner auf jenes Gebiet, so wird er in ähnlicher Weise gegen ihn verfahren sein, wie später gegen Erasistratos in der Kritik seiner Ansichten über Ernährung und Verdauung, wie sie im 2. Buch *Περὶ φυσικῶν δυνάμεων* gefunden wird.

Dass Galen bei seinen Untersuchungen über die Dauer der Verdauung auch die Athleten (über deren Ernährungsweise vgl. VI 487. 488) befragte, war bei seiner Stellung als Gladiatorenarzt des Oberpriesters in Pergamon sehr naheliegend. In späteren Schriften, die wir besitzen, beruft er sich bei der Frage, wie lange Speisen im Magen liegen können, nicht mehr auf das Zeugnis der *βαρεῖς τῶν ἀθλητῶν*.

In welcher Weise das ganze Werk im 15. Buche zum Abschluss gebracht wurde, ist unbekannt, da von diesem keine Spur erhalten zu sein scheint.

Wenn auch Galens Werk vom Gewissheitsbeweise keinen eigentlichen Fortschritt in der Wissenschaft des Denkens begründete, wenn es einen eklektischen, wohl auch kompilatorischen Charakter an sich trug, auch von Missverständnissen der Lehren Anderer und von Uebertreibungen bestehender Missstände nicht frei blieb, so konnte es dennoch wegen der umfassenden Anwendung fester methodischer Sätze auf verschiedene Wissensgebiete nicht ohne erfolgreichen Eindruck auf die Leser bleiben. Freilich von einer nachhaltigen Wirkung seines Werkes auf die Mitlebenden wollte Galen selbst nichts wahrnehmen: bis in sein höheres Alter glaubte er über ihren Mangel an wissenschaftlichem Sinn Klage führen und Mahnungen in der echten Methode sich zu üben an sie richten zu müssen, so dass man sich versucht fühlt zu glauben, er wollte von Zeit zu Zeit Reklame für sein Werk machen, weil es nicht genug anerkannt und gewürdigt wurde. Aber die Früchte seiner Bemühungen blieben keineswegs aus. Wenn Galens medizinisches System im Laufe der Zeit zur Herrschaft

---

107) Man erinnere sich, dass Galen später alles, was er an den Theorien des Asklepiades auszusetzen hatte, in 8 Büchern mit einem Anhang zusammenfasste (Scr. min. II 115, 2. 3, oben Anm. 99).

gelangte, so trug hiezu die methodische Konsequenz, mit der er sein Ziel verfolgte, nicht wenig bei. Die Konsequenz war aber im wesentlichen nichts anderes als die Verwirklichung seines wissenschaftlichen Programms, mit dem er einst in Rom auftrat, und dieses Programm war — sein Werk vom Beweis. Um so bedauerlicher, dass dieser eine Faktor seiner Bedeutung in der Wissenschaft unserer Kenntnis entzogen ist; um so notwendiger, dass Versuche angestellt werden mittelst einer Art von Wahrscheinlichkeitsrechnung dem unbekannten Faktor auf die Spur zu kommen; der Anfang hiezu sollte durch vorstehende, zunächst in allgemeinen Umrissen sich bewegende Abhandlung gemacht werden.

Zusätze und Berichtigungen.

Zu S. 427 Z. 1. Die Einzelabhandlung 'Ueber die zu den Beweisen nötigen Stücke' fand ihre Ergänzung in der von Galen l. l. unmittelbar nach ihr angeführten Schrift *'Περὶ τῶν παραλειπομένων προτάσεων ἐν τῇ λέξει τῶν ἀποδείξεων ᾱ'*, deren Inhalt, nach dem Titel zu schliessen, das, was Aristoteles An. pr. I 1 = p. 24^{b}, 24 ff. vgl. mit c. 32 = p. 47^{a}, 10. 15 über den unvollkommenen Syllogismus bemerkt, zur Grundlage haben mochte.

Zu S. 442 Z. 21. Die Stelle *πλέον μὲν ἤδη τῆς ἐννοίας, πλέον δὲ καὶ τῆς οὐσίας ἑρμηνεύοντα* widerspricht dem Beispiel von den Pulsdefinitionen, das zu der Lehre von den vier Arten, speziell der dritten Art der Begriffsbestimmungen VIII 707, 12 gegeben wird, wo es von dem Definierenden heisst: *περαιτέρω προὐχώρησεν ἢ κατὰ τὴν ἔννοιαν.* Es scheint nach *τῆς ἐννοίας* etwa *ἀποχωροῦντα* oder ein ähnlicher Begriff ausgefallen zu sein. — Im folgenden ist das Auffallende, dass der Kommentator des zweiten Buches der An. post. dem Aristoteles den Ausdruck *ἐννοηματικὸς ὅρος* beilegt, wohl dadurch zu erklären, dass das vierte Buch Galens 'Ueber den Unterschied der Pulsschläge' auf — etwas flüchtig gefertigten — Kompilationen beruht und zwar neben dem 13. Buch des Aristoxenos *Περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως* (nach H. Schönes in Anm. 52 angeführten Abhandlung) aus Agathinos, einem Pneumatiker eklektischer Richtung (nach Wellmanns Untersuchung l. l. S. 13), die Pneumatiker aber, wie Agathinos, in ihren Lehren wie in ihrer Darstellungsweise von der stoischen Philosophie beeinflusst sind. Der Ausdruck *ἐννοηματικὸς ὅρος* ist, wie anderswo nachgewiesen werden soll, stoisch.

Zu S. 446 Anm. 57. Bei den Aerzten, welche von der Sucht alles zu definieren befallen sind, denkt er vornehmlich an Archigenes: VIII 698, 3 *κρίνω τὸ περὶ σφυγμῶν Ἀρχιγένους βιβλίον, ἐπεὶ καὶ τοῦτον τὸν ἄνδρα σὺν τοῖς ἄλλοις ἰατροῖς τοῖς νεωτέροις τὸ τῆς φιλοριστίας ἐπενείματο νόσημα.*

Zu S. 452 Z. 6. Die wiederholt betonte Forderung, dass der wissenschaftliche Beweis seinen Ausgangspunkt in dem Wesen der Sache zu nehmen habe, bedurfte nach Arist. An. post. I 2 p. 71, 9; I 13 p. 78^{a}, 22; II 11 p. 94^{a}, 20 ff., wornach der das wahre Wissen erzeugende Beweis ein Kausalitätsbeweis sein müsse, einer

Vervollständigung, die von Galen in der auch zu den Aristoteles-Studien gerechneten Ergänzungsschrift *Περὶ τῶν κατὰ τὸ διότι ἀποδείξεων ᾱ* (Scr. min. II 119, 5; 123, 6) gegeben wurde. Hierin wird er gemäss seiner Erkenntnistheorie (oben S. 432 Anm. 35) nach Theophrasts Vorgang Frg. 49 W. *οὐδὲ ἐπὶ τῶν φυσικῶν πάντων λέγων δεῖν ἡμᾶς ἐπιζητεῖν τὸ διὰ τί· γελοῖον γάρ φησιν ἀπορεῖν, διὰ τί καίει τὸ πῦρ* [*καὶ διὰ τί πῦρ* unc. incl. Diels, Dox. p. 485, 16] *καὶ διὰ τί ψύχει ἡ χιών*' die Grenzen bestimmt haben, bis zu welchen die Frage nach dem Warum gehen darf. Ueber die Nachtragsschrift *Περὶ τῶν ἕνεκά του γιγνομένων ᾱ* (Scr. min. II 121, 2) s. Prantl I 574.

Zu S. 457. Im ersten Buch der Topik c. 13 rechnet Aristoteles zu den Hilfsmitteln *(ὄργανα)* der dialektischen Beweisführung, geschehe sie in Form des Syllogismus oder der Induktion, die Auffindung der bei der Disputation zu behauptenden Sätze, das Unterscheiden der verschiedenen Bedeutungen eines Wortes, das Ermitteln der Unterschiede in den 'Gattungen' (c. 16) und die Betrachtung des Aehnlichen *(ἡ τοῦ ὁμοίου σκέψις)*. Hievon behandelte Galen in 3 Büchern *Περὶ τῶν πολλαχῶς λεγομένων* (S. 446) das zweite und in ebenso vielen Büchern *Περὶ τῆς ὁμοιότητος* (Scr. min. II 119, 18) das vierte Hilfsmittel. Auf die Wichtigkeit der Unterscheidung des Aehnlichen vom Unähnlichen als eines Hauptmittels vor Fehl- und Trugschlüssen sicher zu bleiben, hinzuweisen, konnte Galen in dem Beweiswerk nicht ausser Acht gelassen haben; die Lehre darüber vervollständigte er im 9. Buch der Placita und in der ergänzenden Einzelabhandlung. Inhaltlich damit verwandt war die Unterscheidung des Allgemeinen und Besondern, mit Rücksicht auf die allen *τέχναι* zukommenden sowie für die einzelnen *τέχναι* oder ihre Zweige geltenden Sätze; vgl. Plac. p. 766; XVIII B 632 ff. über den einleitenden allgemeinen Satz zur hippokratischen Schrift *Κατ' ἰητρεῖον*. Die in den logischen Studien berührten Gedanken darüber wurden ausgeführt in der Schrift *Περὶ τῶν ἐν ταῖς τέχναις κοινῶν καὶ ἰδίων ᾱ*.

Zu S. 460 Z. 15 ff. Der Verfasser *Περὶ τῆς θαυμαστῆς ἀγηρασίας* kann nicht der Empiriker Philippos (Scr. min. II 97, 17) gewesen sein, wie Wellmann l. l. S. 19 nach einer Aëtios-Stelle (IV 106) annimmt; Galen nennt den Mann einen Philosophen VI 63, 3; VII 670, 5. Ueberdies wäre der Empiriker mit den Prinzipien seiner Schule in Widerspruch geraten.

Zu S. 461 Anm. 80 Z. 7. Man erwartet *κἂν* ⟨*εἰ*⟩ *ὅτι μάλιστα .. ἐπειρᾶτο*. Aber vgl. Plac. p. 617, 8; III 564, 7 *πληρωθεισῶν δὲ πνεύματος τῶν ἐν τῇ γλώττῃ τοῦ λάρυγγος κοιλιῶν ἀποχεῖσθαι μὲν δήπου τὸν ὄγκον ἀναγκαῖον εἰς αὐτὸν τοῦ πνεύματος τὸν πόρον, ἀκριβῶς δὲ στενοῦσθαι, κἂν εἰς μικρόν τι πρόσθεν ἀνέῳκτο*, wenn nicht für *εἰς* hier *εἰ* und für *μικρόν σμικρόν* zu lesen ist.

Zu S. 462 Z. 15. In dem Auszug aus Galen wird zu schreiben sein *ἕπεται δ'* ⟨*οὐχ*⟩ *ἑκατέρῳ θάτερον*.

S. 410 Z. 21 v. o. l. Walachei. — 415, 13 sich nicht. — 416, 24 t. nur nach „Umrissen". — 427, 22 l. *ἀντιστρέφοντες*. — 432, 12 *ὑπάρχουσι*. — 433 Anm. 37, 5 l. *τὸ κατὰ δύναμιν*. — 434, 28 *καὶ*. — 441 Anm. 51, 8 *τὰς μὲν οὖν*. — 450 Anm. 60, 1 *πολλὰ*. — 460 Anm. 74, 1 *ὡς ἄν*.

Bayerische Staatsbibliothek München